

Er erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: für Adressat 4,50 Lit., in Litauen 5,30 Lit. Bei den Postanfragen: Im Memelgebiet und in Litauen 5,30 Lit. monatlich, 15,30 Lit. vierteljährlich. In Deutschland 2,45 Mark, mit Zustellung 2,81 Mark monatlich. Für durch Streich, nicht geschickte Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Abrechnung des Bezugspreises nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unbenutzter eingekaufte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Erscheinungen der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/2 Uhr abends. Fernsprechnummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckerei). Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 1. Spalte im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Kleinanzeigen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Lit., in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurs von Lit. 10 = 1 U. S. A. Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewähr: Rabatt kann im Konkursfall, bei Eingabe der Rechnungsbeträge auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort in Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Nachnahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 99

Memel, Freitag, den 28. April 1933

85. Jahrgang

Präventivkriegsgerüchte - ein Verbrechen

an Deutschland und an dem Bestand der gesamten abendländischen Kultur

wtb Berlin, 27. April.

Vizekanzler v. Papen hat gestern das House of Lords, Newton, empfangen, mit dem er sich über alle aktuellen Fragen der Weltlage unterhielt.

Wie wir hören, unterstrich der Vizekanzler hierbei das wiederholte Bekenntnis des Reichskanzlers zum Frieden, das leider von einem Teil der englischen Presse der Öffentlichkeit vorenthalten worden sei. Deutschland brauche den Frieden mehr als jede andere Nation der Welt; denn ihm habe der Krieg und die unfinnigen Friedensverträge die härtesten Wunden geschlagen. Die Welt sei vermutlich heute zu der Einsicht gelangt, daß das wirtschaftliche Chaos, dem man in vielen Ländern hilflos gegenüberstehe, nur eine Folge des politischen und wirtschaftlichen Zerfalls der Nachkriegsregelungen sei. Wenn diese Erkenntnis leider auch sehr spät es ihre Pflicht sei, die Zusammenhänge Rechnung zu tragen. Alle Schritte, die dazu dienen könnten, das zerrüttete Vertrauen der Welt wieder herzustellen, seien zu begrüßen. Aus diesem Grunde habe Deutschland den Vorschlag eines Viermächtepaktes in der Fassung Mussolinis aufrichtig begrüßt und es sei vollkommen unverständlich, wenn ein europäischer Staatsmann sagen könne, ein solcher Pakt werde nur einen Rückschritt bedeuten. (Diese Äußerung hat der tschechische Außenminister Benesch am Dienstag in einer Rede vor beiden Kammern der Nationalversammlung getan. Die Red.) Es sei im Gegenteil höchste Zeit, daß die großen europäischen Nationen die Regelung ihrer Fragen initiativ in die Hand nähmen.

Deutschland habe in den letzten Monaten der Gesamtheit der Welt einen historischen Dienst geleistet, dessen Größe erst später begriffen werde. Es habe als das von dem politischen und wirtschaftlichen Verfall in seinem sozialen Fundament am meisten bedrohte Land seine letzten Energien aufzusammeln, um dem drohenden Völkermord zu entgehen. Alle wirtschaftlichen und geistigen Potenzen habe es aufgerufen zum Kampf gegen diese Pestheule. Damit habe es einen Anfechtungsverb befähigt, der für alle Nachbarländer die größten Gefahren in sich barg.

Die zeitgeschichtliche Ära dieser Tage werde aber im Ausland ansehend nicht nur nicht begriffen, sondern sie werde zum Anlaß genommen, um eine unerhörte Hebe gegen Deutschland zu inszenieren. Man schene sich nicht, sogar von der Möglichkeit eines Präventivkrieges gegen Deutschland zu sprechen, weil man fürchte, daß die innere Wiedergeburt der deutschen Nation das mitteleuropäische Kräftefeld verändern werde. Das Gerüchte von einem Präventivkrieg sei nicht nur ein Verbrechen gegen Deutschland und gegen die europäische Mission, die Deutschland in diesem Augenblick erfülle — es sei vielmehr ein unerhörtes Verbrechen gegen den Bestand der gesamten abendländischen Kultur. Die deutsche Reichsregierung werde jede notwendige Maßregel ergreifen, um der Weltöffentlichkeit klarzumachen, woher und aus welchen Motiven solche fiktiven Pläne gegen den Weltfrieden kämen, und sie würde von sich aus die rigorosesten Maßnahmen treffen, um jede Möglichkeit auszuschließen, die fremden Mächten Anlaß zur Verwirklichung solcher fiktiven Pläne bieten könnte.

Die innerstaatliche Neuordnung Deutschlands sei eine vollkommen interne Angelegenheit, die das durch Verträge und freundschaftliche Abmachungen festgelegte Verhältnis zu anderen Ländern nicht berühre.

Der Reichskanzler betonte mehrfach, daß für ein großes und selbstbewusstes Volk die Wiederherstellung der vollen Souveränität nach innen und außen eine Selbstverständlichkeit sei. Das Ziel der deutschen Politik sei die Verwirklichung der vollen Rechtsgleichheit auf friedlichem Wege. Wer der deutschen Reichsregierung andere Tendenzen unterstelle, handle also nicht nur gegen den guten Willen, sondern untergrabe die Vertrauens-

basis, auf der allein das neue Europa aufgebaut werden könne.

Rundfunkrede Dr. Luthers

wtb Washington, 27. April. Der neue deutsche Völkischer Dr. Luther erläuterte in einer von der National Broadcasting-Company im ganzen Lande verbreiteten Funkansprache den außenpolitischen Standpunkt des Reichskanzlers Adolf Hitler. Er wies dabei auf die programmatische Rede vom 28. April hin, in der der Reichskanzler den Friedenswillen Deutschlands und die Bereitschaft zur Mitarbeit an der Weltwirtschaftskonferenz betonte und übersteigerte, autarkische Tendenzen ablehnte. Gleichzeitig erklärte Dr. Luther, daß Deutschland Gleichberechtigung in der Bewaffnung, allgemeine Abrüstung und Anerkennung seines elementaren Rechtes, sich als souveräner Staat zu betätigen, fordere.

„Was immer man vom Antisemitismus sagen mag...“

wtb London, 27. April.

Der Londoner Vertreter des „Völkischen Beobachters“, Dr. Thost, hat gestern im Unterhaus vor einer Anzahl von Parlamentsmitgliedern aller Parteien sowie Pressevertretern einen Vortrag über „Die wahre Haltung Deutschlands gegenüber der jüdischen Rasse“ gehalten.

Er befaßte sich eingangs mit dem großen

Zustrom von Juden nach Deutschland während des Krieges und nachher und schloß, wie die Männer, die nach der Auflösung der deutschen Armee nach Hause zurückkehrten, ihre Arbeitsplätze in Händen von Juden gefunden hätten, die aus Polen gekommen und nicht in das Meer eingetreten seien. Nicht nur die Kontrolle der Banken und der Presse, sondern auch der Kinos, Theater, Literatur und Kunst sei von den Juden ergriffen worden. Was immer man vom Antisemitismus sagen möge, so könne man nicht die deutsche Regierung tadeln, wenn sie in diesen Zeiten der Arbeitslosigkeit in erster Linie für das deutsche Volk und nicht für Fremde Sorge. Dr. Thost betonte, daß 400 Nationalsozialisten von Kommunisten getötet worden seien und daß die kommunistische Partei in Deutschland mit Verbrechern im Bunde stehe.

Sich den Grenelberichten zuwendend, stellte Dr. Thost die Frage, ob es in der ganzen Welt eine Revolution gegeben habe, die so unblutig gewesen sei wie die deutsche. Er habe niemals, weder in Berlin noch in Hamburg, Grausamkeiten gegen Juden gesehen.

Dr. Thost sprach die Zuversicht aus, daß Deutschland bald die Periode der Revolution hinter sich haben werde. Er gab zum Schluß der Hoffnung Ausdruck, daß die in England durch die antideutsche Propaganda hervorgerufene Stimmung bald verschwinden werde.

Düsterberg ist zurückgetreten

Selbte hat die alleinige Führung des „Stahlhelm“ übernommen

wtb Berlin, 27. April. Wie wir vom Bundesamt des „Stahlhelms“, Bund der Frontsoldaten, erfahren, hat der Erste Bundesführer, Reichsminister Franz Selbte, den Zweiten Bundesführer, Oberstleutnant Düsterberg, von seinen Ämtern entbunden. Diese Maßnahme ist erfolgt, um die einheitliche Führung und den geschlossenen Einsatz des „Stahlhelm“ zu sichern. Der Erste Bundesführer Franz Selbte hat die alleinige Führung übernommen.

„Um die Einigkeit zu sichern“

wtb Berlin, 27. April.

Vom Bundesamt des „Stahlhelm“ wird folgende bundesamtliche Erklärung abgegeben:

„Um die Einigkeit der Führung und die Geschlossenheit des Einsatzes des „Stahlhelm“, Bund der Frontsoldaten, für den großen Kampf um die Zukunft, die Freiheit und die Einigkeit des neuen Deutschlands zu sichern, hat sich der Erste Bundesführer des „Stahlhelm“, Kamerad Reichsminister Franz Selbte, entschlossen, die Führung des Bundes allein in die Hand zu nehmen. Die notwendigen Regelungen erfolgten durch „Stahlhelm“-Dienstbefehle. Der bisherige Zweite Bundesführer des „Stahlhelm“, Kamerad Oberstleutnant a. D. Düsterberg, teilte der Presse mit,

daß er seine sämtlichen Ämter im „Stahlhelm“ niedergelegt hat.“

Hugenberg verhandelt mit Hitler und Goering

wtb Berlin, 27. April.

Die deutschnationale Pressestelle veröffentlicht folgende Erklärung:

Bei der deutschnationalen Führung und den Abgeordneten gehen in wachsender Zahl Beschwerden ein, die sich mit Uebergriffen und unheimlich radikalen Handlungen nationalsozialistischer Stellen gegen deutschnationale Beamte, Lehrer, Jugendverbände, Zellenorganisationen beschäftigen. Eine Beantwortung im einzelnen ist angesichts der Fülle von Zuschriften nicht möglich. Es sei auf diesem Wege mitgeteilt, daß zwischen Dr. Hugenberg einerseits und dem Reichskanzler, sowie dem preussischen Ministerpräsidenten andererseits Verhandlungen schweben, die auch auf dem Gebiete der politischen Praxis die Sicherung der Gleichberechtigung jedes Angehörigen der deutschnationalen Bewegung zum Ziele haben. Diese Gleichberechtigung hat stets eine der Hauptgrundlagen aller bisherigen Abmachungen zwischen den beiden Gruppen der nationalen Bewegung gebildet.

Die schwebenden Verhandlungen stehen mit den durch die Neuordnung der Regierungsverhältnisse in Preußen aufgeworfenen Fragen in unmittelbarem Zusammenhang.

Roosevelt für Kriegsschuldenmoratorium

bis nach der Weltwirtschaftskonferenz

wtb Washington, 27. April. („Reuter“) Wie von ankündigender Seite verlautet, bereitet Roosevelt eine Entschließung an den Kongreß vor, durch die er ermächtigt wird, bis nach der Weltwirtschaftskonferenz ein Kriegsschuldenmoratorium an gewähren.

wtb Washington, 27. April. („Reuter“). Die Andeutung, Roosevelt gedente Kongreßmaßnahmen in den Fragen der Kriegsschulden zu empfehlen ist die Folge aus einer Partier Meldung über eine Erklärung Dalabiers, daß Frankreich seine

Kriegsschuldenrate vom 15. Dezember vorigen Jahres zahlen wolle, falls die Vereinigten Staaten die am 15. Juni fällige Rate bis nach der Weltwirtschaftskonferenz verschoben.

Zur Durchführung der Inflation fest entschlossen

wtb Washington, 27. April.

Trotz der von einer Reihe von Zeitungen und Senatoren geäußerten Warnungen ist die Mehrheit des Kongresses fest entschlossen, dem Präsidenten

Roosevelt Vollmacht zur Durchführung der Inflation zu erteilen.

Der frühere Finanzminister Glas, einer der führenden Demokraten im Senat, hat Roosevelt gestern seine Gefolgschaft gekündigt, weil er die oben angeführten gesetzlichen Maßnahmen für sehr gefährlich hält. Die Anhänger des Inflationsgesetzes sind demgegenüber der Meinung, daß die Lage anders geartet sei als etwa die Lage Deutschlands im Jahre 1923, weil Amerika genügend Gold und Rohstoffe besitze und den Notenumlauf daher jederzeit wieder einschränken und da zu einem neuen Goldstandard zurückkehren könne.

„Wir haben jetzt „Zuchtführung“ genommen

Macdonald verabschiedet sich von der amerikanischen Presse

wtb Washington, 27. April.

Macdonald hat sich gestern früh von der amerikanischen Presse verabschiedet. Er führte u. a. aus:

„Dank der großen Kenntnisse und der weitgehenden Bereitschaft der amerikanischen Sachverständigen sind wir ein gutes Stück weitergekommen auf dem Wege, Möglichkeiten für spätere Abmachungen auszuarbeiten. Ich habe das Versprechen gehalten und mich nicht festgelegt. Roosevelt und ich sind genau so frei wie zuvor, aber ich verstehe die Schwierigkeiten der amerikanischen Regierung und der amerikanischen Nation besser als am Freitag, als ich ankam. Wir haben jetzt „Zuchtführung“ genommen, und wir sind jetzt entschlossen, Schulter an Schulter zur Führung der Wärden der ganzen Welt beizutragen. Amerika schließt keine Bündnisse und mischt sich nicht durch vertragliche Bindungen in die europäischen Probleme, aber sicherlich erkennt jetzt auch die amerikanische Regierung die Schwierigkeiten besser, denen sich meine Regierung gegenübersteht, und sicherlich sieht Amerika ein, daß keine Nation abseits stehen kann, sondern den anderen Völkern die Hand reichen muß.“

In einem gemeinsamen Kommuniqué wird betont, daß die ausgearbeiteten Vorschläge betreffend die Senkung der Warenpreise, Ausbehnung der Kreditgewährungen seitens der Zentralbanken, Revision der Handels- und Währungs-politik mit dem Ziele: Abbau der Handelshemmnisse sowie die spätere Wiederherstellung des Gleichgewichtes zwischen den internationalen Devisen, nunmehr allen anderen zu Besprechungen nach Washington geladenen Regierungen vorgelegt werden sollen und daß man hoffe, diese Vorbesprechungen so zu fördern, daß die Weltwirtschaftskonferenz im Juni stattfinden könne.

„Internationale Verpflichtung gegen den Angreiferstaat“

wtb Paris, 27. April.

Ueber den Verlauf der Washingtoner Verhandlungen über die Abrüstungs- und Sicherheitsfrage will der Berichterstatler von „Savay“ mitteilen können, daß der englische Premierminister den von ihm in Genf eingebrachten Abrüstungsvorschlag wieder aufgenommen habe. Roosevelt habe erklärt, die darin enthaltenen Sicherheitsgarantien seien ausreichend.

Herriot dagegen habe Roosevelt mit allem Nachdruck auf die Gefahren aufmerksam gemacht, die die in den letzten Monaten eingetretene Lockerung der europäischen Lage mit sich bringe. Roosevelt habe sich bemüht, eine mit den Wünschen der amerikanischen Öffentlichkeit zu vereinbarende und über Macdonalds Plan hinausgehende Sicherheitsformel zu finden. Das habe zur Präzisierung eines Gedankens geführt, den bereits Stimson skizziert hatte. So könnten z. B. die Vereinigten Staaten ihren Staatsangehörigen, wenn auch praktisch, den Handel mit einem eventuellen Angreifer nicht verbieten, so ihnen doch den nationalen Schutz entziehen, so daß die Waren oder Waffen nicht mehr unter amerikanischer Flagge gingen. Auf diese Weise könnten die Vereinigten Staaten tatsächlich an den internationalen Schutzmaßnahmen gegen einen eventuellen Angreifer teilnehmen, ohne deswegen den Krieg zu erklären. Andererseits bringe die Tatsache, daß die Vereinigten Staaten nicht Mitglied des Völkerbundes seien, gewisse Schwierigkeiten mit sich. Roosevelt und Herriot hätten deshalb nach

einer Formel zur Lösung dieser Schwierigkeiten gesucht. Bisher scheint man die auf die Einbeziehung einer internationalen Verpflichtung gegen den Angreiferstaat in das künftige Abrüstungsabkommen oder auf die Erweiterung des Briand-Kellogg-Pakties hinaus zu wollen.

„Am die Lücke des englischen Planes auszufüllen“

wtb. Paris, 27. April. Die gestrige Unterredung Roosevelt und Herriots galt, wie „Savva“ aus Washington berichtet, ausschließlich den Abrüstungs- und Sicherheitsproblemen. Herriot habe erneut energisch die Lage Europas dargelegt und mit Roosevelt nach den Mitteln gesucht, die Lücke des englischen Planes auszufüllen. Auf dem Gebiete der Sicherheit würden die Vereinigten Staaten die traditionelle Auffassung von ihrer Neutralität und der Freiheit der Meere aufgeben und an einer Wirtschaft- und Finanzblockade gegen die des Angriffs schuldigen Mächte teilnehmen. Als zweites von Roosevelt vorgeschlagenes Sicherheitsmittel komme in Frage eine wirksame Kontrolle der Abrüstungsmaßnahmen durch die Inkraftsetzung von Sonderbestimmungen.

„Befriedigender ausgefallen, als gehofft“

wtb. London, 27. April. Die Londoner Presse ist mit dem Ergebnis des sechsten abgeschlossenen Besuchs Macdonalds in Washington sehr zufrieden. Sie ist der Meinung, daß der Besuch befriedigender ausgefallen sei, als ursprünglich gehofft wurde.

Der „Times“-Korrespondent in Washington glaubt, daß Macdonald sein Unsehen in Amerika ungemein erhöht habe und daß Aussicht auf eine weitgehende englisch-amerikanische Übereinstimmung bestehe. — Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt, das Ergebnis der Besprechungen Roosevelt mit Macdonald auf finanziellen und wirtschaftlichem Gebiet sei notwendigerweise etwas unbestimmt. Auf politischem Gebiet dagegen seien zwei wichtige Ergebnisse zu verzeichnen, nämlich die Ansicht Roosevelt, daß sich die Vereinigten Staaten an einem Konfultativpakt beteiligen sollten, und seine entgegenkommende Haltung in der Frage eines Waffenaustrittsvertrages gegenüber kriegsführenden Staaten.

Entlassung deutschstämmiger Angestellten durch Juden

h. Kanaas, 27. April. Auf Grund einer Entschließung des von den jüdischen Verbänden in Litauen gegründeten Aktionsausschusses zum Kampf gegen den Antisemitismus soll jetzt in Kaunas ein ständiges Büro errichtet werden, in dem die ganze Tätigkeit der Protest- und Boykottaktion im Zusammenhang mit den Maßnahmen gegen die Juden in Deutschland konzentriert werden soll.

Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, hat der Aktionsausschuß allen jüdischen Arbeitgebern empfohlen, alle deutschen Angestellten, Kindermädchen, Dienstmädchen und sonstiges Personal zu entlassen ohne Unterschied, ob es sich um Reichsdeutsche oder um Deutsche aus Litauen handelt. (1) Von dieser Maßnahme würden u. a. auch etwa 200 memelländische Erzieherinnen und Kindermädchen, die in Großlitauen bei Juden angestellt sind, betroffen werden. (11)

In Zarasi

In der Rede des Ministerpräsidenten Tubelis, über die in Nr. 97 des „Memeler Dampfboot“ berichtet worden ist, ist zu sagen, daß sie nicht in Raseiniai, sondern in Zarasi gehalten worden ist.

Woldemaras will nach Amerika auswandern

h. Wie ein kauener Blatt berichtet, ist Professor Woldemaras nach Litauen gekommen, um hier sein Vermögen zu liquidieren. Zu diesem Zwecke werde er sich in den nächsten Tagen nach Zarasi begeben. Nach der Liquidierung seines Vermögens werde Professor Woldemaras nach Amerika reisen, wo er in Brooklyn ständigen Aufenthalt nehmen werde.

Letzland gegen litauische Saisonarbeiter

ss. Kanaas, 27. April. Die lettlandische Regierung hat beschlossen, die Einreise von Saisonarbeitern aus den Nachbarstaaten in diesem Jahre ganz zu verbieten, um die Arbeitslosigkeit im eigenen Lande zu verringern. Durch diese Maßnahme werden auch einige tausend litauische Arbeiter betroffen werden, die im Sommer jeden Jahres zu den Feldarbeiten nach Lettland reisen.

Jahresversammlung des „Pienocentras“

ss. Kanaas, 27. April. Die ordentliche Jahresversammlung des „Pienocentras“ wurde gestern geschlossen. In die Verwaltung des Pienocentras wurden noch der Ministerpräsident und Finanzminister Tubelis und der Direktor Sakelicius hinzugewählt; im übrigen sind im Bestande der Verwaltung keine Veränderungen vorgenommen worden. Zur Unterstützung der Exportpreise für die Molterzeugung hat die litauische Regierung im vergangenen Jahr durch die Pienocentras mehr als 6,1 Millionen Lit hinzugezahlt gegen zwei Millionen Lit im Jahre 1931. Auch in diesem Jahre wird die litauische Regierung für den Export der Molterzeugungsmittel einen bestimmten Betrag zur Verfügung stellen.

Deutsche Leiden in Polen

enb. Kattowitz, 27. April. Die „Kattowitzer Zeitung“ berichtet wieder über zahlreiche Überfälle auf Deutsche und Übergriffe gegen das Deutsche. So wurden u. a. in Friedenshütte mehrere Deutsche geschlagen, in Orzegow an Häusern farbige Pfeile angebracht, um so die Wohnungen von Deutschen feindlich zu machen, und in Groß-Pieskar wurde eine Frau von einem Aufständischen vergewaltigt.

wtb. Warschau, 27. April. Die Nationalversammlung ist für den 8. Mai d. Js. nach Warschau einberufen worden. Sie soll die Wahl des neuen Staatspräsidenten vornehmen.

Abrüstungsdebatte stockt bereits

Wichtige amerikanische Erklärung — Niemand meldete sich zum Wort — Längere Unterbrechung?

wtb. Genf, 27. April.

Der Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz hat gestern nachmittag mit der arbeitsweisen Beratung des englischen Abrüstungskonventionsentwurfes, und zwar zunächst der Sicherheitsbestimmungen, begonnen. Schon nach kurzer Debatte gerieten die Beratungen ins Stocken.

Der Vertreter der Vereinigten Staaten, Norman Davis, gab eine politische bedeutsame Erklärung ab, in der er im Auftrag seiner Regierung mitteilte, daß die Vereinigten Staaten noch nicht in der Lage wären, zu dem ersten Teil des englischen Entwurfes vorgeschlagenen Konfultativpakt endgültig Stellung zu nehmen. Norman Davis erklärte weiter, daß die Haltung der Vereinigten Staaten zu dem geforderten Ausbau der Sicherheitsgarantien sehr wesentlich von der Haltung bestimmt werde, die die Konferenz zur Frage der Abrüstung einnehme. Der Vertreter der U.S.A. bemerkte in diesem Zusammenhang, daß die Sicherheit durch die Abrüstung weitgehend gefördert würde. Unter diesen Umständen schlage er vor, die Beratungen über das Sicherheitskapitel vorläufig zu unterbrechen und zu den anderen Teilen des englischen Planes überzugehen.

Entgegen dieser Anregung des amerikanischen Abrüstungsdelegierten entschied daraufhin der Präsident der Konferenz, Henderson, dafür die Diskussion über die zum Sicherheitspolitischen Teil vorliegenden Anträge fortzusetzen.

In der Diskussion wurde von Vertretern Englands und Frankreichs darauf hingewiesen, daß eine Abstimmung unter diesen Umständen zwecklos sei, daß sie aber keine Bedenken hätten, die Debatte fortzusetzen. Nachdem in der vorhergegangenen Debatte die beiden ersten Artikel ziemlich ohne Beanstandung durchgegangen waren, forderte Henderson den Ausschuß auf, nunmehr zu dem entscheidenden Artikel 3, der von dem Konfultativpakt handelt, und zu dem hierzu vorliegenden politischen Änderungsantrag, der auf eine Einschränkung des Völkerbundes ausgeht, Stellung zu nehmen. Als sich jedoch niemand zum Wort meldete, erklärte Henderson, dessen innere Erregung unverkennbar war, daß eine Fortsetzung der Debatte heute wohl zwecklos sei, und er ver-

tagte die Verhandlungen auf Donnerstag nachmittag.

Nach Schluß der Sitzung wurde überraschenderweise bekannt, daß die für Donnerstag angeordnete Sitzung nachträglich abgesagt worden ist.

Zweifellos ungeeignet . . .

wtb. Genf, 27. April. Die gestrige Sitzung des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz stand ganz unter dem Eindruck der hochbedeutsamen Erklärung des amerikanischen Vertreters. Es wurde viel beachtet, daß Norman Davis in seiner formulierten Erklärung die Konferenz mit allem Nachdruck wieder an ihre Pflicht erinnerte, zunächst einmal abzurufen. Er bekannte sich mit erfreulicher Deutlichkeit gemäß der bisherigen Haltung der amerikanischen Delegation erneut zu dem Grundsatz, daß die Aufgabe dieser Konferenz nicht in erster Linie die Schaffung zünftlicher Sicherheitsgarantien ist, sondern die Rüstungen herabzusetzen. Zur Frage des Konfultativpakt hat Norman Davis die endgültige Stellungnahme der Vereinigten Staaten für später angekündigt. Die Anträge Polens und der Kleinen Entente, die darauf ausgehen, den Völkerbundmechanismus in den englischen Entwurf einzufügen und stärker zu verankern, sind zweifellos nicht geeignet, die an sich vorhandene Bereitschaft der Vereinigten Staaten, einem Konfultativpakt beizutreten, zu erhöhen. Die deutsche Haltung ist klar und von Vorkämpfer Adolfs gestern noch einmal kurz präzisiert worden: „Deutschland ist bereit, die englischen Vorschläge in ihrer jetzigen Gestalt anzunehmen, soweit sie in den ersten fünf Artikeln enthalten sind.“

Reichsbankpräsident Dr. Schacht vor der Abreise nach Amerika

enb. Berlin, 27. April. Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat sich nach Hamburg begeben, von wo er im Laufe des heutigen Tages mit der „Deutschland“ die Reise nach Amerika zur Teilnahme an den Vorberparungen für die Weltwirtschaftskonferenz antreten wird.

Auch die Briefträger feiern den 1. Mai

wtb. Berlin, 27. April. Das Reichspostministerium hat die Oberpostdirektionen ermächtigt, am 1. Mai, dem Feiertag der nationalen Arbeit, die Postzustellung ausfallen zu lassen.

„Diese Kirche muß jetzt gebaut werden!“

Reichskanzler Hitler hat Wehrkreispfarrer Müller zu seinem Vertrauensmann bevollmächtigt

enb. Berlin, 27. April. Mit Rücksicht auf die Vorgänge in Mecklenburg und die bekannten Bestrebungen zur Schaffung einer Allgemeinen Evangelischen Deutschen Kirche hat der Reichskanzler den Wehrkreispfarrer Müller als seinen Vertrauensmann bevollmächtigt. Wehrkreispfarrer Müller erklärt einen Aufruf, in dem es heißt:

„Die „Deutschen Christen“ wollen eine Evangelische Deutsche Reichskirche. Die Kirchenregierungen wollen ebenfalls eine große Evangelische Kirche deutscher Nation.“ Diese Kirche muß jetzt gebaut werden. Es ist der Wunsch und der Wille des Reichskanzlers, daß die evangelische Christenheit das große Werk mit vollem Gottvertrauen beginne und in vertrauensvoller Zusammenarbeit mit dem Reich vollende. Im Namen des Reichskanzlers fordere ich alle Beteiligten zu ehrlicher Mitarbeit auf.“

„Es geht um die Verkündung von dem lebendigen Gott!“

enb. Berlin, 27. April. Der Präsident des Deutschen Evangelischen Kirchenausschusses, D. Kapler, der Lutherische Landesbischof D. Marahrens und der reformierte Studiendirektor D. Hesse, die auf Grund weitgehender Vollmacht mit der Durchführung des kirchlichen Reformwerkes beauftragt sind, wenden sich mit einer Rundgebung an die Öffentlichkeit. In dieser Rundgebung heißt es:

„Eine mächtige nationale Bewegung hat unser deutsches Volk ergriffen und emporgehoben. Eine umfassende Neugestaltung des Reiches in der erwachten deutschen Nation schafft sich Raum. Zu dieser Wende der Geschichte sprechen wir ein dankbares Ja. In Gottes Wort gebunden, erkennen wir in dem großen Geschehen unserer Tage einen neuen Auftrag unseres Herrn an seine Kirche. Es geht um die Verkündung von dem Lebendigen Gott. Es geht um eine gegenwärtig-lebendige Bezeugung der reformatorischen Bekenntnisse. Es geht um die Neuordnung der Kirche aus unvergänglichen Kräften dieser auf Gottes Wort begründeten Bekenntnisse.“

Prinz Wilhelm heiratet Mitte Mai

enb. Bonn, 27. April. Das Heiratsangebot des Landwirts Wilhelm Friedrich Franz Josef Christian Graf Prinz von Preußen, wohnhaft in Sternbach, Kreis Rosenberg, vor dem Standesamt in Schildberg, Kreis Solbin, mit Fräulein Dorothea von Salbitz ist am Stadthaus ausgeschrieben worden. Die Trauung wird — wie man hört — Mitte Mai in Bonn stattfinden, jedoch ist der Tag noch nicht festgelegt.

Riesige Vorbereitungen auf dem Tempelhofer Feld zum 1. Mai

enb. Berlin, 27. April.

Für den Tag der nationalen Arbeit hat die Stadt Berlin auf dem Tempelhofer Feld umfangreiche Vorbereitungen getroffen. Die Bauarbeiten auf dem Tempelhofer Feld sind inzwischen soweit gediehen, daß man bereits einen allgemeinen Eindruck von dem gewaltigen Rahmen der Veranstaltung gewinnt. Die rund

1000 Kubikmeter Bauholz für den Bau der Tribünenanlagen

sind bereits zum größten Teil verbunden und aufgerichtet. Täglich sind rund 240 Zimmerleute beschäftigt, außerdem arbeiten 270 Leute an dem Aufstellen der 200 Beleuchtungsmafen, am Verlegen der Kabel und Freileitungen und den sonstigen technischen Anlagen. Die 32 Meter hohen Gittermafe für die Riesenfabnen hinter der Reglerungstribüne und dem Fahnenberg werden zurzeit aufgerichtet. Ein starkes Polizeiaufgebot bewacht in Zusammenarbeit mit der Hilfspolizei und der S.A. das Feld Tag und Nacht, damit eine vollkommene Betriebssicherheit gewährleistet wird.

Inzwischen ist bereits der größte Teil der verfügbaren Tribünenentarten abgesetzt und der Aufmarsch der Formationen geregelt. Nur ein sehr umfangreiches, bis ins kleinste durchdachtes Netz der elektrischen Anlagen macht es möglich, die Millionenmassen der Besucher zu unmittelbaren Teilnehmern an der Feierlichkeit zu machen.

etwa 90 Lautsprecher

sind auf dem Gelände verteilt. Für die Stromversorgung zur Beleuchtung des Feldes und der Fahnengruppe errichtet die „Bewag“ zwei Hochspannungsstationen von zusammen einer Million Watt. Von hier aus werden sowohl die 400 Beleuchtungscheinwerfer auf dem Aufmarschfeld wie auch die 150 Scheinwerfer auf den Tribünen und die Großscheinwerfer mit Strom versorgt.

Ein ausgedehnter Sicherheitsdienst wird am Abend des 1. Mai arbeiten. Die Polizei erhält einen besonderen Beobachtungsturm neben der Tribüne. Das Rote Kreuz in Zusammenarbeit mit dem Rettungssamt der Stadt Berlin richtet am 1. Mai vier Hauptrettungsstellen und sieben Rettungsstützpunkte ein. Um auf schnellstem Wege überall Hilfe bringen zu können, unterhält die Rote-Kreuz-Mannschaft einen ständigen Patrouillendienst auf dem gesamten Gelände.

Das Feuerwerk mit einer Frontlänge von 400 Metern

wird den gewaltigen Abschluß für den nationalen Feiertag der deutschen Arbeit bilden. Etwa 150 Pyrotechniker, die durch eine eigene Telefonleitung miteinander und mit ihrer Zentrale verbunden sind, bedienen die 20 Fronten der Feuerwerkskörper. Ueber 600 Abschlußmänner für Bomben bis zum Kaliber von 25 Zentimetern werden eingebaut.

„Preußen, die Grundlage des Deutschen Reiches“

vaz Berlin, 27. April.

Der neue Preussische Staatsrat hielt am Mittwoch nachmittag seine konstituierende Sitzung ab. Die 54 Mann starke nationalsozialistische Fraktion, die allein die Zweidrittelmehrheit hat, war geschlossen in der braunen Uniform in den Saal marschiert.

Altpräsident Freiherr v. Der (Zentrum) hatte seine Funktionen dem Vorsitz der nationalsozialistischen Fraktion, Sprenger, zur Verfügung gestellt. Auf der Regierungsbank erschienen, von den Nationalsozialisten mit Heilrufen begrüßt, der preussische Ministerpräsident Goering, der die Staatsratssession mit einer Rede eröffnete. Er wies zunächst darauf hin, daß die nationalsozialistische Revolution Deutschland erobert habe und Deutschland-Preußen eine neue Grundlage gegeben, auf der jetzt aufgebaut werden solle. Preußen sei der gewaltigste Eckpfeiler im Bau des Deutschen Reiches. Während in den vergangenen Jahren aus Preußen eine Arbeit kam, die der Zusammenfassung der Kräfte im Reich gegengereicht war, solle das jetzige Preußen an erster Stelle stehen, wenn es gelte, dem Reich zu helfen, wieder groß und würdig zu werden. Die Bedeutung Preußens sei keineswegs gesunken, sondern vielmehr gestiegen. Preußen sei heute stärker denn je die Grundlage des Deutschen Reiches. Deshalb sei auch Hitler selbst Reichskanzler für Preußen geworden. Gewiß sei anstelle des rein Parlamentarischen eine zielbewusste Führung von oben getreten. Das solle aber nicht heißen, daß Landtag und Staatsrat ausgeschaltet sind. Die preussische Regierung wolle keineswegs über dem Volke thronen und den Zusammenhang mit ihm verlieren. So wie sie durch ihre Männer mit der größten Bewegung des Vaterlandes verbunden sei, wolle sie gerade durch den Staatsrat mit den Stellen draußen verbunden bleiben, die zur Leitung der Geschäfte vorhanden sind.

Zu Staatsratspräsidenten wurden die drei Nationalsozialisten Dr. Ley, Wagner-Bodum und Trefftz-Berlin gewählt. Auch die vier Beisitzer wurden allein von den Nationalsozialisten gestellt. Auf Antrag des Abgeordneten Sprenger (Nat.-Soz.) wurde ohne Debatte die sofortige Zurücknahme der Staatsratsklage beim Staatsgerichtshof beschlossen.

Es bleibt dabei . . .

enb. Köln, 27. April. Wie der Wahlkreisverband der Deutschen Volkspartei Köln-Magen mitteilt, beharrt der vom Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei in Berlin gefasste Beschluß, die Deutsche Volkspartei weiter bestehen zu lassen, den Auflösungsbeschluß der westlichen Wahlkreise nicht. Es bleibt dabei, daß in den westlichen Wahlkreisen eine Fraktion der Deutschen Volkspartei nicht mehr besteht.

Professor Herz der Mitwissenschaft der Reichstagsbrandstiftung beschuldigt

enb. Halle a. d. Saale, 27. April. Vom Zentralausschuß zur Durchführung der nationalen Revolution, der an der Universität Halle gebildet worden ist, wird eine Erklärung ausgegeben, durch die der früher in Halle tätig gewesene jüdische Professor Herz der Mitwissenschaft der Reichstagsbrandstiftung beschuldigt wird.

Verhaftungen in Köln

enb. Köln, 27. April. In den letzten Tagen ist hier eine Reihe von Korruptionsfällen aufgedeckt und zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden. So die bisherigen Vorstandsmitglieder der Kölner Görres-Haus A.-G., Konrad Stock und Generalintendant M. A. S. Die Festnahme soll auf Vorgänge bei der feinerzeitigen Gründung der Gesellschaft zurückzuführen sein. — Bei der Sanierung der Krankenkasse wurde neuerdings der letzte Vorstandsmitglied in Haft genommen, dem nachgewiesen wurde, daß er zum Nachteil der Sanierung der Krankenkasse falsche Liquidationen eingereicht hat, deren Höhe noch nicht feststeht. — Ferner wurde bei der Kölner Handelsbank Direktor Schmidt und der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Direktor Thomas, verhaftet. Schmidt ist verdächtig, durch Urkundenfälschungen sich rechtswidrig 50 bis 100 000 Reichsmark angeeignet zu haben. Direktor Thomas erscheint dringend verdächtig, diese Manipulationen begünstigt und sich zweifels Beträge selbst widerrechtlich angeeignet zu haben. — In der Angelegenheit der Allgemeinen Ortskrankenkasse ist der Inhaber der Firma Weisweiler & Co., Wilhelm Weisweiler, gestern verhaftet worden.

Böb bleibt vorläufig in Polizeigewahrsam

enb. Berlin, 27. April. Der frühere Berliner Oberbürgermeister Gustav Böb ist gestern vormittag durch die Kriminalpolizei zur Vernehmung ins Polizeipräsidium gebracht worden. Ob seine Verhaftung angeordnet wird, steht noch nicht fest.

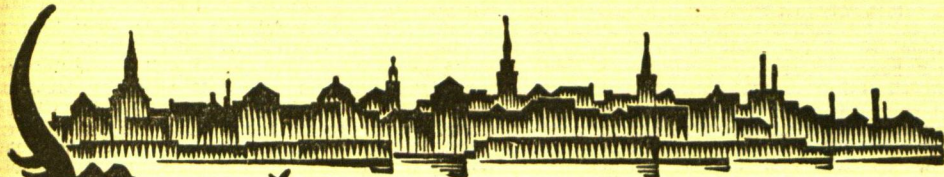
wtb. Berlin, 27. April. Auf Grund des bisherigen Ermittlungsergebnisses hat der Polizeipräsident in Berlin die vorläufige Festnahme des Oberbürgermeisters Böb verfügt.

Rücktrittsangebot des holländischen Kabinetts

wtb. Haag, 27. April. Das Kabinett hat im Hinblick auf die gestern in Holland abgehaltenen Neuwahlen zur zweiten Kammer seine Demission angeboten.



Das offizielle F.A.-abzeichen zum 1. Mai
Wir zeigen hier das amtliche F.A.-abzeichen zum 1. Mai an den Feiertag der nationalen Arbeit am 1. Mai.



Am 27. April Verhaftung von Kommunisten

Am Mittwoch nachmittag hat die Politische Polizei vier Anfänger der kommunistischen Partei verhaftet und zwar einen Privatlehrer L. Jaschowitz sowie die Arbeiter Laszerowicz, Paulowicz und die Arbeiterin Blaskaitte. Bei einer Hausdurchsuchung wurde bei Jaschowitz eine große Menge kommunistischer Literatur gefunden; ebenso konnte durch die Polizei festgestellt werden, daß Jaschowitz Mitglied für die kommunistische Partei geworden habe. Bei Laszerowicz wurden rote Fahnen und bei Paulowicz und der Blaskaitte belastendes kommunistisches Material gefunden. Die vier Verhafteten werden im Laufe des heutigen Tages nach dem Gefängnis in Majohren gebracht.

Aufnahme des Dampferverkehrs nach Nidda

Am Montag, dem 1. Mai, nimmt die Memeler Dampfschiffahrts-Gesellschaft mit ihrem Motorschiff „Kurisches Haff“ die regelmäßigen Tourfahrten nach Crangabeek und zurück wieder auf. Der Fahrplan, welcher im heutigen Anzeigenteil veröffentlicht wird, ist unverändert geblieben. Wie bereits berichtet, hat der Gouverneur für das Memelgebiet genehmigt, daß in diesem Jahre Tages-Ausflüge mit Motorschiff „Kurisches Haff“ nach Crangabeek und zurück gemacht werden können, ohne daß die Reisenden im Besitze eines Visums sind. Dadurch ist einem lange gehegten Wunsch des Publikums entsprochen; denn bei schönem Wetter dürfte eine Hafffahrt mit dem „Kurischen Haff“ die schönste Erholung sein. Bedingung für die Teilnahme an diesem Ausfluge ist, daß die Teilnehmer das Schiff nicht verlassen dürfen. Die Memeler Dampfschiffahrts-Gesellschaft hat den Fahrpreis für diese Ausflüge äußerst niedrig festgesetzt, und zwar wie folgt: Einzelpersonen 15 Lit, Ehepaare 20 Lit, Kinder 5 Lit. Die Defonomie wird volle Tagesverpflegung in bekannter Güte zu stark ermäßigtem Preis verabsolgen. Es ist anzunehmen, daß das Publikum von der Gelegenheit dieser billigen, schönen Ausflüge ausgiebigen Gebrauch machen wird. Das Motorschiff „Kurisches Haff“ ist während der Wintermonate wieder vollständig überholt worden, und der neue Anstrich gibt dem großen, eleganten Schiff wieder das bekannte schöne Aussehen. Am Sonntag, dem 30. April, findet bereits eine Extra-Fahrt des Motorschiffes „Kurisches Haff“ nach Ridden und zurück statt; Abfahrt von Memel 9 Uhr morgens, Ankunft in Ridden 11.50 Uhr, Abfahrt von Ridden 16 Uhr, Ankunft in Memel 18.50 Uhr.

* Zur Frage des Lizenzsystems sind von der Außenhandelskommission folgende Beschlässe gefaßt worden: Eisen- und Stahlwaren (§§ 140, 142 des Einfuhrzolltarifs) dürfen ohne Einfuhrgenehmigung eingeführt werden, falls die zur Einfuhr kommende Menge nicht mehr als eine Tonne beträgt. Karton und Papier (§ 177 Ziff. 1 und 2 des Einfuhrzolltarifs) darf ohne Einfuhrgenehmigung eingeführt werden, wenn die zur Einfuhr kommende Menge nicht mehr als 100 Kilogramm beträgt. Baumwollgarne (§ 188 des Einfuhrzolltarifs) können bei der Einfuhr von nicht mehr als 25 Kilogramm ohne Einfuhrgenehmigung importiert werden. Die Einfuhrgenehmigung für Wolstoffe in Paketen bezieht sich nur auf die im § 199 Ziff. 1 b des Einfuhrzolltarifs aufgeführten Waren, von denen 2—5 Quadratmeter auf 1 Kilogramm geben.

* **Straßenperrung.** Infolge Ausführung von Pflasterarbeiten wird der Teil der Nordseite der Alexanderstraße von der Parkstraße bis zur Werftstraße und die Fabrikstraße ab Freitag, den 29. April, bis auf weiteres für den durchgehenden Fußverkehr und Autoverkehr gesperrt.

* **Viederbuch für den Musikunterricht an den Volksschulen.** Die Einführung des Viederbuches „Mein Sanggeßell“ von Professor Georg Brieger wird durch das Direktorium des Memelgebiets genehmigt. Dieses Buch wird in besonderer Ausgabe für die Schulen des Memelgebiets erscheinen.

* Das Sanitätsauto wurde gestern nachmittag nach der Friedrich-Wilhelm-Straße gerufen. Hier war eine Arbeiterin Ida Strabs auf der Straße zusammengebrochen. Die Strabs wurde nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

* Die Leiche des Ertrunkenen identifiziert. Wie berichtet, ertrank in der Nacht zum Dienstag in der Dange unweit der Schiffsfabrik ein Mann, dessen Personalien jetzt durch die Kriminalpolizei festgelegt worden sind. Bei dem Ertrunkenen handelt es sich um einen Kutcher Daniel Schlimas, der am 21. Juli 1913 im Kreise Krottingen geboren ist. Schlimas war zuletzt bei der Wessikerfranz Schuhmagies in Clemmenhof beschäftigt. Abends um 8 Uhr hat er sich zu Bett gelegt und man weiß nicht, was ihn veranlaßt hat, nach Wuisenhof zu gehen und dort den Tod in der Dange zu suchen. Es ist aber auch nicht ausgeschlossen, daß Schlimas von jemand veranlaßt worden ist, aufzustehen und mitzugehen. Außer 90 Cent hat Schlimas weiteres Geld nicht bei sich gehabt. Die polizeilichen Ermittlungen werden in dieser Angelegenheit noch weitergeführt.

* **Sachbeskädigung.** An einem der letzten Abend, etwa um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, sind in einer Wohnung des Hauses Bommelkviite Nr. 3 von einer unbekannten Person drei Fensterscheiben mit einem Brett eingeschlagen. Um zweckdienliche Angaben bittet das Memeler Kriminalpolizeiamt.

* **Beizügerische Marktbefucherin.** Am Mittwoch hat eine Marktbefucherin von einer Beizügerfrau 1½ Pfund Butter gekauft und sich auf einen Beihilfschein, den sie der Verkäuferin nicht einhändigte, den Betrag von 7,45 Lit ausshändigen lassen. Bei dem großen Andrang verschwand die Butterkäuferin vom Stand. Sie war etwa 30 Jahre alt, 1,70 Meter groß und hatte blaßes, schmales Gesicht. Bekleidet war sie mit einem schwarzen Mantel. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei.

* **Diebstahl.** Am Mittwoch wurde auf dem Melmer Wochenmarkt einer Marktbefucherin die Sandtäsche, die sie auf den Korb gelegt hatte, von Marktdieben entwendet. Es handelt sich um eine alte blaue Sandtäsche, in welcher sich ein braunes Gelbtäschchen mit 10 Lit Zinkalt, mehrere Briefe und ein Zinlandspak, auf den Namen Fetting lautend, befanden.

Vorträge Ben-Gurion

Im überfüllten Großen Saal des Schützenhauses — auch die Galerien waren bis auf den letzten Platz besetzt — sprach am Dienstag abend als Gast der Piga für das arbeitende Palästina eine der führenden Persönlichkeiten der palästinensischen Arbeiterschaft, David Ben-Gurion. Ben-Gurion, der sich nach Auflösung der Jüdischen Legion wiederum als Galutz und Schomer in die Reihen der palästinensischen Arbeiterschaft stellte, hat in jahrzehntelanger Arbeit besonders als organisatorischer Gebiet große Fähigkeit gezeigt. Er hat bei Durchführung schwerer Aufgaben durch hohes Gerechtigkeitsgefühl und wahres Menschentum, eingedenk der allüberlieferten Kultur seines Volkes, manche Stürme roher Kräfte wüthig zu begegnen gewußt und sich hierbei das volle Vertrauen der palästinensischen Arbeiterschaft erworben.

Mit großem Applaus empfangen, begann nach einer Begrüßungsansprache Ben-Gurion seinen Vortrag mit einem Ueberblick über die Entwicklung der jüdischen Arbeit in Palästina, wobei er darauf hinwies, daß nur durch die jüdischen Leistungen der Boden Palästinas zu neuem Leben erwaht ist. Mit dem Beginn der modernen zionistischen Bewegung, die im Lande eine Reihe bedeutender wirtschaftlicher Zweige ins Leben rief und zahlreiche ökonomische Kräfte aus allen Teilen der Welt dem Lande zuführte, beginnt die Epoche des ökonomischen Aufschwungs in Palästina. Der Zionismus hat eben dem Lande eine neue Kraft gegeben: den jüdischen Arbeiter. Was im letzten Jahrzehnt die galizianische Arbeiterschaft in Palästina in sozial-ökonomischer und kultureller Hinsicht vollbracht hat, wird in der Geschichte der Wiedergeburt und der wirtschaftlichen Erschließung Palästinas unvergesslich bleiben. Das Ideal der jüdischen Arbeit hat von Palästina seinen Ausgang genommen und ist in die breiten Massen des jüdischen Proletariats in den Ländern der Zerstreuung gedrunen. Siderlich wird die jegliche außerordentliche Prosperität Palästinas mit Verstandes verbunden sein, in denen Lebensunfähiges ausgeschieden, Unvollkommenes verbessert und gesichert werden kann. Solche Zeiten und die darauf folgende Konsolidierung werden, wie bisher stets, Ausgangspunkte neuen Fortschrittes werden, wenn die Grundlage des neuen Lebens, wenn Landwirtschaft, hebräische Kultur, galizianische Qualität des Anstellers, fest bleiben. Im weiteren Verlauf seiner Rede kam Ben-Gurion auch auf die Gedankengänge der Zionisten-Revisionisten zu sprechen, die er sehr eingehend einer scharfen Kritik unterzog, auf die jedoch hier näher einzugehen wohl zu weit führen dürfte. Der Zionismus, so betonte Ben-Gurion, der unbekümmert um Angriffe und Gefahren seinen Weg geht, ist die Freiheitsbewegung des jüdischen Volkes. Er will dem jüdischen Volke in Palästina ein Kraftzentrum schaffen, wie es alle anderen Völker in ihren Mutterländern besitzen, einen Staat, von dem belebende Ströme bis an die äußerste Peripherie der Palästra dringen sollen. Durch die Verbindung des galizianischen Idealismus mit dem Boden Palästinas wird aber erst der Zionismus im Leben verwirklicht.

Am Mittwoch abend sprach Ben-Gurion im Bar-Kochba-Haus zu der hiesigen jüdischen Jugend. Der tiefe Glaube des Redners an seine Ideale kam in diesem Vortrag zu besonders starkem Ausdruck. Der Redner behandelte ausführlich die verschiedenen Strömungen unserer Zeit, wobei er in diesem Zusammenhang auf die Stellung der jüdischen Jugend hinwies, die, beseelt vom Geiste bedingungsloser Hingabe, nur im Rahmen der Ideen der Demokratie und des Völkerefriedens für den Aufbau Palästinas zu wirken habe. Das einzige, was die Jugend für das zionistische Ideal hergeben könne, ist das eigene Ich, und das kann nur ganz als Chelutz gesehen. Ben-Gurion setzte sich dann auch mit den Ideenängsten der radikalen Richtung Akabotinszus über die Aufgabe der Jugend ausführlich auseinander und schloß seinen inhaltreichen Vortrag mit einem starken Appell an die Jugend, in jeder gegebenen Situation stolz und selbstbewußt die Würde und die Ehre des jüdischen Volkes zu wahren.

Viehählung am 1. Juni

Am 1. Juni findet im Memelgebiet eine Viehzählung statt. Der Gemeinde-(Guts-) Vorstand und der Magistrat in Memel sind zur Durchführung der Zählung innerhalb ihres Bezirkes verpflichtet worden. Es ist dabei, wie es in einer Be-

kanntmachung des Direktoriums heißt, unumgänglich notwendig, daß die Gemeindebehörden sich selbst rechtzeitig mit dem Wesen und Zweck der Zählung aus dem ihnen überlieferten Erhebungsformular, besonders auch mit der ausführlichen Anleitung für die Zählung vertraut machen. In den größeren Gemeinden sind Zählbezirke zu bilden, für welche je ein Zähler zu bestellen ist. Für den Fall der Behinderung eines Zählers am Zähltag sind Ersatzpersonen zur Verfügung zu halten. Zu diesem Ehrenamte sind solche Personen zu bestimmen, welche die Wichtigkeit der Zählung zu beurteilen vermögen und bereit sind, an der richtigen Ausführung mitzuwirken. Vor allem müssen sie das Vertrauen der Gemeindeangehörigen besitzen und die örtlichen Verhältnisse hinreichend kennen. Die Bezirke sind so einzuteilen, daß der Zähler die Zählung ohne Schwierigkeit in der vorgeschriebenen Zeit vornehmen kann. Die bei der Zählung gewonnenen Angaben werden nur zu statistischen Zusammenstellungen, nicht zu anderen Zwecken, insbesondere nicht zu Steuerzwecken, benutzt werden. Die Umfrage ist am 1. Juni d. Js. zu beginnen und am gleichen Tage zu beenden. Die Viehzählung erstreckt sich auf Pferde, Mindervieh, Schafe, Schweine, Federvieh und Bienenstöcke. Durch Umfrage von Haus zu Haus haben die Gemeinde-(Guts-)Vorsteher oder die Zähler innerhalb ihres Zählbezirks das in der Nacht vom 31. Mai zum 1. Juni d. Js. in den einzelnen Gehöften, Häusern und den dazugehörigen Nebengebäuden, Ställen und sonstigen Räumlichkeiten, auf Wiesen, Weiden sowie Schlachthöfen usw. vorhandene Vieh genau zu ermitteln und in die Ortsliste, ausgehieden nach den darin bezeichneten Gattungen und Abteilungen, einzutragen. Es ist gleichgültig, ob das Vieh dem Haushaltungsvorstand oder einem anderen, ob es einem oder mehreren Eigentümern gehört. Auf längere Zeit (für mehr als eine Woche) eingestelltes Vieh ist wie eigenes zu behandeln. Vorübergehend abwesendes Vieh ist bei der Haushaltung mitzuzählen, zu der es gehört, dagegen dort, wo es nur zufällig und vorübergehend anwesend ist, nicht zu berücksichtigen. Die Gemeinde-(Guts-)Vorsteher oder die Zähler haben darauf zu achten, daß sie kein Haus und keine Haushaltung übersehen, wo sich Vieh der erwähnten Art befindet, und daß sie den zu zählenden Viehbestand einer jeden Haushaltung vollständig in die Ortsliste eintragen. Sie sind zur Erzielung richtiger Ergebnisse verpflichtet, die Angaben der Anzeigepflichtigen auf ihre Richtigkeit und Vollständigkeit gewissenhaft zu prüfen. Bei den Eintragungen in die Ortsliste ist der Vordruck der einzelnen Spalten genau zu beachten. Die Eintragung erfolgt für jede einzelne Haushaltung gesondert. Für die in Schlachthöfen usw. angebrachten Viehstücke ist auch die Anzahl anzugeben. Reicht eine Ortsliste für die Eintragungen eines Zählbezirks nicht aus, so sind für die übrigen Eintragungen Einlagebogen zu benutzen. Die erfolgte Umfrage von Haus zu Haus und die ordnungsmäßige Vornahme der Zählung sowie die genaue Überprüfung ist durch Unterschrift des Gemeinde-(Guts-)Vorstehers und des Zählers auf der letzten Seite zu bezeugen. Die Ortslisten sind nach genauer Überprüfung bis spätestens den 5. Juni an das Landratsamt einzufenden. Die Landratsämter haben die eingegangenen Ortslisten zu sammeln, auf ihre vollständige Ausfüllung und rechnerische Richtigkeit zu prüfen und die vorläufige Gesamtzahl des im Kreise befindlichen Viehes nach dem ihnen zugehenden Zusammenstellungsmuster an das Statistische Büro des Memelgebiets bis spätestens 20. Juni d. Js. einzufenden. Spätestens am 30. Juni 1933 sind die nachgeprüften Ortslisten nebst einer Zusammenstellung dem Statistischen Büro des Memelgebiets auszuweisen.

Zuchthaus für einen falschen Offenbarungseid

Wie leichtfertig mit dem Eide umgegangen wird, zeigte ein Strafverfahren vor dem Memeler Schöffengericht gegen einen Schuhmacher, der beschuldigt war, im Offenbarungseide mehrere ihm gehörige Sachen, die Nähmaschine, Kinderwagen, Spiegel und Regulator, als sein Eigentum missentlich verschwiegen zu haben. Ein Urat hatte gegen ihn eine ausgesetzte Forderung. Da Pfändungen fruchtlos waren, war er zum 2. September 1932 zur Ableistung des Offenbarungseides geladen. In dem Verzeichnis, das der Angeklagte dem Gericht vorlegen und beschränken mußte, hatte er die erwähnten Sachen nicht aufgeführt. Vor Gericht glaubte nun der Angeklagte, sich ausreden zu können, was ihm jedoch nicht gelang. Da seine Ehefrau vor kurzem verstorben ist, meinte er, der Kinderwagen gehöre seinen Kindern. Er erklärte ferner, daß seine Schwiegermutter die ihrer Tochter mitgegebenen Sachen als ihr Eigentum bezeichnen und gesagt habe, daß sie die Sachen nicht verkaufen lasse. Er gab zu, inzwischen die Nähmaschine an seinen Schwager verkauft zu haben. Die als Zeugin vernommene Schwiegermutter bestritt, dem Angeklagten derartige niemals gesagt zu haben, sie habe niemals Ansprüche auf die betreffenden Sachen erhoben. Der Schwager hielt es für richtig, sein Zeugnis bezüglich der Nähmaschine zu verweigern. Das Gericht hatte keinen Zweifel, daß der Angeklagte sich des missentlichen Meinendes schuldig gemacht habe. Der Oberamtsanwalt beantragte ein Jahr Zuchthaus, die üblichen Nebenstrafen und Erlass des Haftbefehls. Es wurde folgendes Urteil verkündet: Der Angeklagte wird zu einem Jahr Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Auch wird auf dauernde Unfähigkeit, eiblich als Zeuge oder Sachverständiger vernommen zu werden, erkannt. Da der Angeklagte zu Hause keine Person zur Wartung seiner kleinen Kinder hat, wurde vom Erlass eines Haftbefehls gegen ihn Abstand genommen.

Beihalten von Futtermitteln mit Lebensmitteln in einem Raum ist nicht gestattet. Bei einer Revision in einem hiesigen Lebensmittelgeschäft wurden verdorbene Lebensmittel in einem Repostorium vorgefunden. Der Angeklagte gab zu, daß die beanfallenden Lebensmittel wie Reis, Nudeln, Safergrüße allerhand nicht mehr einwandfrei gewesen sind, er habe sie aber nicht als Lebensmittel, sondern nur als Futtermittel, z. B. für Schweine

Diese Nummer umfaßt 10 Seiten

festgehalten. Nach einer Verordnung vom 21. August 1981 dürfen jedoch Futtermittel für Tiere nicht mit Lebensmitteln für Menschen in einem Raum oder wie hier, sogar in ein und demselben Repostorium, festgehalten werden. Sein Einspruch gegen den Strafbefehl hatte daher keinen Erfolg; es verblieb bei der Strafe von 80 Lit eventuell 3 Tagen Haft..

Søndersø, 27. April

Der Fehlbetrag im Haushaltsetat der Gemeinde

Die Gründe, die in der letzten Gemeindevor-
treterversammlung zur Ablehnung des aufgestellten Haus-
haltsplans für 1933 führten, gingen aus den Erwä-
gungen hervor, die in den nachfolgenden Aus-
führungen des Gemeindevorstehers Redwitz ent-
halten sind. Trotz größter Sparsamkeit auf allen
Gebieten und aller möglichen Abstreichungen war
es nicht gelungen, den Etat für 1933 auszubalan-
zieren, so daß sich ein Fehlbetrag von 15 000 Lit
ergab. Da nun die größte Belastung der Gemeinde
die Unterhaltung der Herderschule ist, sieht sich die
Gemeinde außerstande, ihren bisherigen Anteil
mit 50% aufzubringen; sie wird das Direktorium
daher ersuchen müssen, nicht 50, sondern 66⅔ %
der ungedeckten Kosten der Herderschule zu über-
nehmen. Die Herderschule war früher eine Privat-
schule, die bis zum Jahre 1922 aus privaten Mit-
teln unterhalten wurde. Mit Eintritt der Infla-
tion und infolge der ungünstigen Auswirkungen
der Wirtschaftsverhältnisse war die Aufrechterhal-
tung des Schulbetriebes durch private Unter-
stützung nicht mehr möglich. Um die aber schon seit
Jahren sich gut bewährende Lehranstalt nicht ein-
gehen zu lassen, sah sich der Privatschulverein ver-
anlaßt, an die Gemeinde zwecks Uebernahme der
Schule heranzutreten. Bei der Uebernahme sprach
nicht nur Interessen der Gemeinde, sondern
besonders des Gebiets mit, da durch die Kommuni-
kalisierung geordnete Schulverhältnisse gewähr-
leistet wurden. Die Kostenverteilung wurde in der
Weise geregelt, daß das Direktorium ⅔ und die
Gemeinde ⅓ der nicht durch Einnahmen gedeckten
Ausgaben übernahmen. Diese Kostenverteilung
stellte schon damals für die Gemeinde eine hohe
Belastung dar und so fanden weitere Verhand-
lungen mit dem Direktorium statt, um den An-
teil des Gebiets auf 80% der Kosten zu erhöhen.
Einen solchen Zuschuß lehnte das Direktorium je-
doch ab und noch mehr, im Jahre 1923 setzte das
Direktorium plötzlich seinen Kostenbeitrag auf
50% herab, ohne mit der Gemeinde in weitere
Verhandlungen einzutreten. Wenn durch diese Re-
gelung auch die Gemeinde bis aufs äußerste be-
lastet wurde, so hat sie bisher doch ihren Anteil
von 50% aufbringen können. Infolge der sich
immer mehr auswirkenden ungünstigen Wirt-
schaftslage und des zwangsläufigen Sinkens der
Steuerkraft ihrer Bürger sieht sich die Gemeinde
in diesem Jahre nicht mehr in der Lage, ihren
Kostenanteil in der bisherigen Höhe zu über-
nehmen, um so mehr, als an eine Erhöhung der
Zuschüsse zu den Maßstabsteuern oder gar Er-
schließung neuer Steuerquellen augenblicklich nicht
zu denken ist, ohne die darniederliegende Wirt-
schaft des Ortes vollständig zu erdroffeln. Die ein-
zige Möglichkeit zur Ausbalanzierung des Etats
besteht nur darin, daß das Landesdirektorium wie-
der ⅔ der ungedeckten Kosten der Herderschule
übernimmt, auf welche Regelung die Gemeinde
übrigens einen rechtlichen Anspruch zu haben
glaubt. Außerdem sind durch den Bau des neuen
Schulgebäudes der Gemeinde noch weitere Lasten
auferlegt worden, da die Verzinsung eines aufge-
nommenen Darlehns von 200 000 Lit auch der Ge-
meinde allein überlassen bleibt. Die Gemeinde
stand immer auf dem Standpunkt, daß auch diese
Kosten der Schule anteilmäßig von Staat und Ge-
meinde getragen werden mußten. In Berücksichti-
gung ist ferner, daß der Ort selbst nur 25% der
Schülerzahl liefert, während der Rest aus den
Kreisen Memel, Heidenburg und Pögen stammt.
Da auch die meisten dieser auswärtigen Schüler
mit der Bahn oder dem Omnibus nach Hause fah-
ren, erwachsen dem Orte aus Pensionen usw. nur
kleine Vorteile. In Anbetracht der vorliegenden
Verhältnisse sieht sich daher die gesamte Gemeinde-
vertretung außerstande, die Lasten der Herder-
schule in der gegenwärtigen Höhe zu tragen.

* Der Haus- und Grundbesitzerverein hielt am Mittwoch eine außerordentliche Versammlung ab, in der zu den Gemeindevertreterwahlen Stellung genommen wurde. Es wurden zwei Listen aufgestellt, die eine Liste hat die Spitzenkandidaten Schlicht, Liebte, Schmidt und Neuendorf und die zweite Liste die Herren Bläser, Ambrak, Glibbich und Ralsies.

* **Befchlagnahme von Aussteuer.** Bei einem hiesigen Bürger, dessen Tochter verlobt ist, sollte demnächst die Hochzeit stattfinden. Die Aussteuer hierzu war schon vollkommen angeschafft worden; jedoch hatte die Zollbehörde Kenntniz erhalten, daß die Aussteuer von Deutschland herübergeschmuggelt war, und sie nahm eine Haussuchung vor. Der Verdacht bekräftigte sich auch, denn bei der Haussuchung wurden die geschmuggelten Sachen vorgefunden. Sie wurden beschlagnahmt und dem zuständigen Zollamt zugeführt. Der Wert der beschlagnahmten Aussteuer soll mehrere tausend Rth betragen.

Memelgau

Kreis Memel

* **Mellneragen, 27. April.** [Ladegewicht bei Benutzung einer Straße.] Die mit Mellneragen eingemeindete Wegetrede Seebad Forsterei ab Forsthaus bis Mellneragen II wird von sofort bis zum 15. Mai d. J. für Ladegewichte über 20 Zentner gesperrt.

* **In einer der letzten Nächte** haben Hühnerdiebe der Losmaad Anna Werte in Piktaken sechs Hühner und einen Hahn gestohlen. In derselben Nacht haben Diebe dem Besitzer Martin Rausch in Piktaken 16 Hühner gestohlen.

Kreis Hendefrug

* **Saugen, 27. April.** [Feuer.] In später Nachmittagsstunde des Mittwochs brach aus dem Gehöft des Rätters Heinrich Grigaitis-Verfälschen ein Feuer aus, durch das ein Wirtschaftsgebäude, bestehend aus Stall und Scheune, niederbrannte. Mitverbrannt sind einige Strohvorstände und der Drehschlepp. Als die Saugener Freiwillige Feuerwehr mit der Landspitze auf dem Brandplatz erschien, war das Gebäude bereits aufammengebrochen. Die Ursache des Feuers ist auf Brandstiftung durch Kinder zurückzuführen. — Der Verlademarkt auf dem Bahnhof Kurort war am Montag bedeutend mehr besetzt. Zur Verladung kamen 145 Baconschweine, und zwar zu den üblichen Preisen und Bedingungen einschließlich einer Zuladung von 10 Lit. je Stück.

* **Kirkliden, 27. April.** [Durchgehende Pferde.] Der Rittmeister des Regiments G. aus Kirkliden war dieser Tage mit zwei Pferden auf dem Felde mit Gagen beschäftigt. Als er das Gespann stehen ließ und sich auf kurze Zeit entfernte, wurden die Pferde plötzlich scheu und liefen mit der Gage davon, wobei sich die Gage überschlug und das eine Pferd an den Hinterbeinen erheblich beschädigte. Glücklicherweise löste sich dabei die Brade von der Gage, so daß die Pferde allein weiterliefen und somit eine größere Gefahr vermieden wurde. Die Pferde wurden später von andern auf den Feldern arbeitenden Leuten eingefangen.

Kreis Dogegen

* **Permafischken, 26. April.** [Das kann ein teurer Schuß werden.] Der Meister Diegraf vom hiesigen Gut hatte sich zu dem Besitzer W. nach Labednen mit seinem Fahrrad begeben, um sich von diesem Gramophonadeln zu borgen. Bei dem Besitzer W. wohnte ein Grenzpolizist, der mit dem Meister in einen Wortwechsel geriet, in dem die beiden Streitenden sich als „dammlich“ bezeichneten. Der Streit entstand dadurch, daß der Meister einen Hund auf eine Kasse hekte, was sich der Grenzpolizist verbat, weil dadurch Wärm im Hause verurteilt wurde. Ein Wort gab das andere und schließlich drohte der Grenzpolizist, daß er sich mit W. noch „unter vier Augen“ sprechen werde. Als letzterer nach einer Weile sein Rad bestieg, um nach Hause zu fahren, lief ihm sein Gegner bis hinter das Gehöft nach und gab einen Schuß auf ihn ab, der W. in den rechten Fuß traf und verwundete. Es ist gegen den Schützen Anzeige erstattet worden, und der abgegebene Schuß dürfte ihm wohl recht teuer zu stehen kommen.

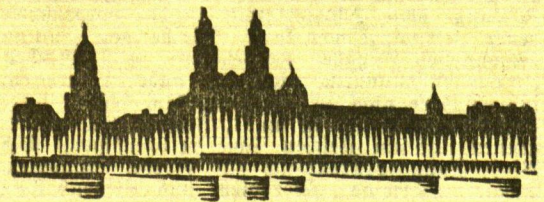
* **Plaschen, 26. April.** [Wiesenwege wieder unter Wasser.] Die letzten Regenfälle im Quellgebiet der Memel und die Westwinde haben auch für das Wiesengebiet der Jäge ein Ansteigen des Wassers gebracht. Gegenwärtig ist ein Stillstand im Steigen des Wassers zu beobachten. Die Wiesenwege Plaschen-Bilmarren und Plaschen-Lasbednen sind überschwemmt und können zu Fuß nicht passiert werden, höchstens mit Fuhrwerk oder auf Pferde.

* **Klein-Karzewischen, 27. April.** [Verschiedenes.] Am Sonntag veranstaltete der Gesangsverein der hiesigen Grenzpolizei ein Fest. Da sich trotz Einladung durch Aufschlagzettel keine Gäste einfanden, mußten die Sänger unter sich feiern. — Bei zwei Festern in einem Nachbarort hielt die Grenzpolizei Durchsuchungen ab. Es wurde nur eine Flasche Brennspiritus, die in einer Gartenhecke versteckt war, gefunden.

* **Coadjuthen, 26. April.** [Vieh- und Pferdemarkt.] Am Dienstag fand hier ein Frühjahrs-Vieh- und Pferdemarkt statt, der auf dem Pferdemarkt eine gute, auf dem Viehmarkt dagegen nur eine geringe Beschäftigung aufzuweisen hatte. Der Auftrieb bestand aus etwa 120 Pferden und 50 Rindern. Die Nachfrage war auf beiden Märkten nicht groß, nur für Weidvieh zeigte sich eine größere Nachfrage. Der Viehmarkt wurde bereits am Vormittag geräumt, während es auf dem Pferdemarkt auch am Nachmittag noch zu Kaufabschlüssen und zu Umsätzen im Tauschhandel kam. Für gute jüngere Wagenpferde wurden Preise von 500 bis 650 Lit gezahlt. Jüngere starke Arbeitspferde brachten 350–450 Lit und schwächere sowie ältere Arbeitspferde 150–300 Lit. Sogenannte Kunter kosteten 250–350 Lit und Klepper 40 bis 60 Lit. Für jüngere hochtragende Kühe zahlte man 250–320 Lit. Ältere hochtragende und abgekalbte Kühe kosteten 160–220 Lit. Für Schlachtrinder wurden Preise von 100–280 Lit und für Weidvieh solche von 120–160 Lit gezahlt.

reits am Vormittag geräumt, während es auf dem Pferdemarkt auch am Nachmittag noch zu Kaufabschlüssen und zu Umsätzen im Tauschhandel kam. Für gute jüngere Wagenpferde wurden Preise von 500 bis 650 Lit gezahlt. Jüngere starke Arbeitspferde brachten 350–450 Lit und schwächere sowie ältere Arbeitspferde 150–300 Lit. Sogenannte Kunter kosteten 250–350 Lit und Klepper 40 bis 60 Lit. Für jüngere hochtragende Kühe zahlte man 250–320 Lit. Ältere hochtragende und abgekalbte Kühe kosteten 160–220 Lit. Für Schlachtrinder wurden Preise von 100–280 Lit und für Weidvieh solche von 120–160 Lit gezahlt.

* **Natfischken, 26. April.** [Versammlung des Gustav-Adolf-Vereins.] Im Konfirmandensaale fand eine Versammlung der Mitglieder des Gustav-Adolf-Vereins der Kirchspielsgruppe Natfischken statt. Nach der Eröffnung der Versammlung durch Pfarrer Dillwe sprach Gemeindevorsteher Nintus-Gallus-Wilpien über die Bedeutung und den Zweck des Gustav-Adolf-Vereins. Nach dem Rassenbericht zählte die Kirchspielsgruppe Natfischken 120 Mitglieder. Der Rassenbestand betrug 163,65 Lit. In der Vorstandswahl



Kaunas, 27. April

Symphoniekonzert: Dirigent St. Simfus

Das Symphoniekonzert am Dienstag unter der Leitung von St. Simfus hatte ein umfangreiches Programm. Den symphonischen Mittelpunkt bildete die „Pathétique“, die berühmteste und meistgespielte der Tschaiowsky-Symphonien, die mit dem ohnmächtigen, verzweiferten Klagen des ersten und der schmerzlichen Resignation im Adagio des letzten Satzes wie die klanggewundene Faser einer tief pessimistischen Weltanschauung anmutet. Hier gelangte vor allem die Wiedergabe der beiden letzten Sätze zur Wirkung: Das Aufbläuen eines traumhaften Heroismus im dritten Satz, das Erliegen, das Versinken im Nichts im Finale. Im ersten Satz wirkte die Behandlung des berühmten Gongschemas etwas schwülstig, die Tempoi oft übersteigert, und das „Allegro con grazia“ mit dem berühmten „A-Tschema des zweiten Satzes hätte man sich auch noch anmutiger und graziöser gespielt denken können. Im großen ganzen zeugte die Wiedergabe aber von tiefem Eindringen in das Werk.

Außerdem hörte man das Meisterfinger-Vorpiel und das Siegfried-Idyll von Wagner. Die Voraussetzungen, gelang das letztere Werk am besten; es wurde zart und düftig in viel poetischer

wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt. Er setzt sich aus folgenden Mitgliedern zusammen: 1. Vorsitzender: Pfarrer Dillwe, 2. Vorsitzender: Altführer Robert Wahnmann-Wilpietern, Kassierer: Altführer Nintus-Gallus-Wilpien, Beisitzer: Dillwe, Katschinski-Wilpietern, Junfer-Gallus-Wilpien, Noble-Robkojen, Rosenat-Natfischken, Stanichus-Wiedutaten und Natat-Schudienien. — Auf tragische Weise kam der 80jährige Altführer und frühere Gemeindevorsteher Urban ums Leben. U., der sich trotz seines hohen Alters noch besser Gesundheit und Mäßigkeit erfreute, war mit dem Rutscher seines Sohnes zur Schneidemühle gefahren, um Bretter abzuholen. Unterwegs, kurz vor dem Gehöft, wurde der alte Mann plötzlich von einem Unwohlsein befallen und stürzte lautlos vom Wagen. Nach Hause gebracht, gab der Kranke noch einige Lebenszeichen von sich, starb aber bald darauf. — Am Sonntag, dem 30. April, nachmittags 4 Uhr, veranstaltet die hiesige Volksschule im Gemeindegarten einen Unterhaltungsabend. Zum Vortrag gelangen Deklamationen, Gesänge und einige Theaterstücke. Von dem Reinertrage sollen neue Bücher für die Schülerbücherei gekauft werden.

Kleinmalerei wiedergegeben. Dem Meisterfinger-Vorpiel folgte die selbstgefällige Breite des Tempos und letzte Kernigkeit und Klangkraft.

Den Abschluß bildete „der versunkene Guts-Hof“, eine Komposition des Dirigenten selbst. Dieses romantische Balladenartige Werk ist bereits von seiner Aufführung her in Kaunas bekannt und erntete auch diesmal warmen Beifall. In den Solopartien wirkten B. Grigaitiene und M. Sodeika mit, dem die Rolle allerdings gesanglich nicht besonders günstig zu liegen schien. F. R. Gintkas als Sprecher fügte sich gut in den musikalischen Rahmen hinein. Die Chöre wurden von dem Frauenchor des Opernensembles flankiert ausgeführt. Es ist anzunehmen, daß der Komponist selbst mit der Wiedergabe zufrieden war.

Stellungnahme des Ministerrats zu dem Lichtstreif

* **Kaunas, 27. April.**
Auch der dritte Tag des Lichtstreifs in Kaunas ist, wie am Vortage, durch die Bevölkerung mit aller Entschlossenheit durchgeführt worden. Zu Zwischenfällen ist es, nachdem die Behörden gegen die Anhänger der Rubeförderung des ersten Tages vorgegangen sind und eine Anzahl von Personen aus Kaunas ausgewiesen haben, nicht gekommen. Das Streifenkomitee hat den Apotheken und einigen öffentlichen Lokalen die Benutzung des elektrischen Lichts untersagt. Inzwischen haben sich dem Boykott die Städte Jonava und Garlava, die ebenfalls von der belgischen Elektrizitätsgesellschaft mit Strom versorgt werden, angeschlossen. Das Elektrizitätswerk hat, nachdem bekannt geworden ist, daß die Regierung in die Angelegenheit eingreifen werde, telegraphisch den Direktor seines Stammhauses und einige Sachverständige aus Belgien angerufen. Man nimmt an, daß das Elektrizitäts-

werk bereits eine Überprüfung des Tarifs einleitet. Von zutunlicher Seite des Elektrizitätswerkes wird erklärt, daß das Elektrizitätswerk in Folge der juristischen Zwangslage als Konfessionär auf ein Nachgeben ohne materielle Abmachung mit der Stadtverwaltung nicht eingehen könne, weil das den Ruin des Unternehmens bedeuten würde. Mit dieser Frage habe, so heißt es, die Stadt nichts zu tun. Der Berliner Tarif von 60 Cent für Kaunas eine Unmöglichkeit, selbst der vom Elektrizitätswerk angebotene Tarif von einem Lit sei eigentlich zu niedrig und liege an sieben Pfennig unter dem Königsberger Tarif. Andere Unter-schiede, die zu Ungunsten Kaunas' sprechen, wie: kleiner Umfah an Strom, teure Kohle, hohe Amortisation infolge kurzer Konzeption (die Konzeption läuft 30 Jahre, von 1920 bis 1950), eine Abgabe von zwei Prozent der Bruttoeinnahme an die Stadt und anderes mehr liegen in Kaunas für eine Verbilligung des elektrischen Tarifs sehr ungünstig. Inzwischen hat die hiesige Elektrizitätsgesellschaft die Errichtung eigener Elektrizitäts-Anlagen in die Wege geleitet, u. a. die Technische Hochschule, die Fabrik „Kamunas“, „Metall“ u. a.

Mittwoch hatte der Innenminister den Direktor des Elektrizitätswerkes und den Rautener Bürger-meister zu sich geladen und ihnen eröffnet, daß bis Ende dieser Woche, Sonnabend, eine Beilegung des Konfliktes von der Regierung erwartet wird, andernfalls würde die Regierung selbst in die Angelegenheit eingreifen gezwungen sein. Bei der heutigen Ministerratssitzung soll die Frage über die allgemeine Aufsicht der Elektrizitätswerke in Litauen durch die Regierung behandelt werden und eventuell der vorgesehene Kommissar, der dem Finanzministerium angegliedert werden würde, ernannt werden.

* **Anlaßlich des Feiertages der nationalen Arbeit** findet am 1. Mai, mittags 12 Uhr, in der Deutschen Gesellschaft eine Feier statt, zu der alle Deutschen eingeladen sind.

* **h. Schallapin soll nach Kaunas kommen.** Die Direktion des Staatstheaters führt zur Zeit Verhandlungen mit dem bekannten russischen Opernsänger Schallapin wegen eines Gastspiels in Kaunas. Die Direktion soll bereit sein, dem Sänger 50% von den Gesamteinnahmen zu zahlen.

* **h. Die Landwirtschaftskammer** hatte vor einiger Zeit bei der Postverwaltung angeregt, die Postanstalten am Sonntag nicht vormittags, wie dies bisher der Fall ist, sondern nachmittags zu öffnen. Wie nunmehr mitgeteilt wird, ist die Postverwaltung nach Prüfung der Angelegenheit zu dem Entschluß gekommen, die Postanstalten auch weiterhin wie bisher am Sonntag vormittags offen zu halten.

* **h. Errichtung von Aufzügen.** Die Rautener Stadtverwaltung wird in diesem Jahre zwei neue Aufzüge errichten, von denen einer nach Mesfoten, der andere nach dem Buntautasberge führen soll.

Hendefrug

Belae hiermit ergebnis an, daß ich meine am 1. April 1931 aufgekündete

(6645)

Buchbinderei, Druckerei u. Papierwarenhandlung

am 20. April 1933 wieder eröffnet habe.

Otto Sekunna

Hendefrug

Zwangsversteigerung

Am 28. April 1933, werde ich 1. um 10 Uhr vorm. b. Martin Labrenz, Gedwilt-Bau

1 Versteigerung 1. Saubversteigerung

2. um 4 Uhr nachmitt. bei Urte Brudellins, Ramuten-Bau

2. Versteigerung 2. Saubversteigerung

Öffentlich meistbietend gegen Barzahlung ver-

steigern. Fischer, Gerichtsschreiber in Memel, Beif. 3. (6647)

Mithof

Ein Unterschweizer

Tann sich melden um 1. 5. 33 bei 6593

Schwarm Mithof-Memel.

Bestverloren, 20 Jahre alt, sucht sofort oder später Stelle als

Wirtschaftsleue

auf einem groß. Gut. Angebote u. Nr. 20

bohlau. Angeleitet werden. 6595

Wirtshaus

Wirtshaus

Wirtshaus

Wirtshaus

Wirtshaus

Wirtshaus

Wirtshaus

Wirtshaus

Wirtshaus

Wirtshaus

Wirtshaus

Wirtshaus

Wirtshaus

Wirtshaus

Wirtshaus

Wirtshaus

Wirtshaus

Wirtshaus

Wirtshaus

Wirtshaus

Wirtshaus

Wirtshaus

Wirtshaus

Wirtshaus

Wirtshaus

Hendefrug

Ich warne hierdurch, un-mahre Gerüchte in Umlauf zu lassen ob weiterverbreiten, da ich gegen jeden un-nachlässiglich rechtlich vorgehen werde.

Bernhard Schachner

Hendefrug.

Wensfen

Wensfen

Wensfen

Wensfen

Wensfen

Wensfen

Wensfen

Wensfen

Wensfen

Wensfen

Wensfen

Wensfen

Wensfen

Wensfen

Wensfen

Wensfen

Wensfen

Wensfen

Wensfen

Wensfen

Wensfen

Wensfen

Wensfen

Wensfen

Wensfen

Wensfen

Wensfen

Wensfen

Wensfen

Wensfen

Wensfen

Wensfen

Wensfen

Wensfen

Wensfen

Wensfen

Wensfen

Wensfen

Wensfen

Wensfen

Wensfen

Wensfen

Wensfen

Wensfen

6-Zimmer-wohnung

haben 2. Etage, auch als 1. Etage oder Geschäftsraum geeignet, zu vermieten

2. Etage, zu vermieten

2. Etage, zu vermieten

2. Etage, zu vermieten

2. Etage, zu vermieten

2. Etage, zu vermieten

2. Etage, zu vermieten

2. Etage, zu vermieten

2. Etage, zu vermieten

2. Etage, zu vermieten

2. Etage, zu vermieten

2. Etage, zu vermieten

2. Etage, zu vermieten

2. Etage, zu vermieten

2. Etage, zu vermieten

2. Etage, zu vermieten

2. Etage, zu vermieten

2. Etage, zu vermieten

2. Etage, zu vermieten

2. Etage, zu vermieten

2. Etage, zu vermieten

2. Etage, zu vermieten

2. Etage, zu vermieten

2. Etage, zu vermieten

2. Etage, zu vermieten

2. Etage, zu vermieten

2. Etage, zu vermieten

2. Etage, zu vermieten

2. Etage, zu vermieten

2. Etage, zu vermieten

2. Etage, zu vermieten

2. Etage, zu vermieten

2. Etage, zu vermieten

2. Etage, zu vermieten

2. Etage, zu vermieten

2. Etage, zu vermieten

2. Etage, zu vermieten

2. Etage, zu vermieten

2. Etage, zu vermieten

2. Etage, zu vermieten

2. Etage, zu vermieten

2. Etage, zu vermieten

2. Etage, zu vermieten

2. Etage, zu vermieten

2. Etage, zu vermieten

2. Etage, zu vermieten

2. Etage, zu vermieten

Möbl. Zimmer

mit 1. Etage u. voller Pension zu vermieten

2. Etage, zu vermieten

2. Etage, zu vermieten

2. Etage, zu vermieten

2. Etage, zu vermieten

2. Etage, zu vermieten

2. Etage, zu vermieten

2. Etage, zu vermieten

2. Etage, zu vermieten

2. Etage, zu vermieten

2. Etage, zu vermieten

2. Etage, zu vermieten

2. Etage, zu vermieten

2. Etage, zu vermieten

2. Etage, zu vermieten

2. Etage, zu vermieten

2. Etage, zu vermieten

2. Etage, zu vermieten

2. Etage, zu vermieten

2. Etage, zu vermieten

2. Etage, zu vermieten

2. Etage, zu vermieten

2. Etage, zu vermieten

2. Etage, zu vermieten

2. Etage, zu vermieten

2. Etage, zu vermieten

2. Etage, zu vermieten

2. Etage, zu vermieten

2. Etage, zu vermieten

2. Etage, zu vermieten

2. Etage, zu vermieten

2. Etage, zu vermieten

2. Etage, zu vermieten

2. Etage, zu vermieten

2. Etage, zu vermieten

2. Etage, zu vermieten

2. Etage, zu vermieten

2. Etage, zu vermieten

2. Etage, zu vermieten

2. Etage, zu vermieten

2. Etage, zu vermieten

2. Etage, zu vermieten

2. Etage, zu vermieten

2. Etage, zu vermieten

2. Etage, zu vermieten

2. Etage, zu vermieten

2. Etage, zu vermieten

Schönes, sonniges möbl. Zimmer

mit 2 Betten zu vermieten

2. Etage, zu vermieten

2. Etage, zu vermieten

2. Etage, zu vermieten

2. Etage, zu vermieten

2. Etage, zu vermieten

2. Etage, zu vermieten

2. Etage, zu vermieten</

Die wunderbaren Abenteuer von Bob und Billy / Von Tom Tarring

In deutscher Uebersetzung von Emil Meyer III („Großes Fragezeichen“, 14 Jahre)

1. Tösend brandete der Riesenverkehr Newyorks an den Mauern der Wolkenkratzer der Fifth Avenue. Endlos schien die Reihe der Autos, die sich in vier Bahnen durch die Straße schlangelte. Durch dieses Chaos, wo der Verkehr am dichtesten war, flüchtete ein etwa 12 Jahre alter Junge, der Zeitungsbote Bob. Er sprang auf den nächsten Autobus und setzte sich da unter den Fahrkartenscheiter. Nun konnte er ungehindert bis zur nächsten Haltestelle in der Wall-Street mitfahren.

Doch heute hatte sich Bob verrechnet. Der Schaffner stand hinter ihm, fakte ihn am Kragen und erhob schon die Hand zum Schlag. Doch zu seinem Erstaunen stellte er fest, daß er die leere Facke in der Hand hielt. Während warf er sie auf den Fahrtdamm, wo sie der Inhaber gefickt aufging. Bob befand sich schon in seinem Revier, schlang sein Zeitungsbündel in der Hand und rief mit lauter Stimme: „Times“-Nachmittagsausgabe! Neueste Nachrichten über den Dollarkurs! Das jüngste Kind von John Rodenfon entführt! Times! Die Zeitungen gingen dahin wie warme Semmeln. Bald waren sie in klingende Münze verwandelt.

Nun begann Bobs Freizeit. Er pirschte sich dicht an den baumlangen Verkehrspolizisten heran und holte, ohne daß dieser das geringste merkte, aus seiner Tasche einen Zettel. Eilig entfaltete er ihn und las: „Hudson River-Brücke. 6 o'clock! Billy.“ Die Normaluhr zeigte bereits 5.47, also noch 13 Minuten. Im letzten Moment erreichte Bob die Hochbahn, kam zur Abfahrt des Hudson-Fahrdampfers noch zurecht, und um 6 Uhr, als der Dampfer unter der Hudson-Brücke hindurchfuhr, schwang er sich in das Gerippe der Brücke hinein, wo Billy bereits auf ihn wartete.

„Good bye, alter Freund! Ich habe schauerliche Neuigkeiten!“ begrüßte er ihn. „Du weißt doch auch, daß der dreifährige Sohn von dem Multimillionär John Rodenfon entführt ist. Ich verfolge bereits Spuren“, flüsterte Billy geheimnisvoll. „So, so, Du willst mir wohl Aufschüttel verkaufen, alter Junge!“ meinte Bob geringschäßig und spuckte zwischen den Zähnen hindurch in den Hudson. „Noch ein Wort und Du paddest im Hudson!“ zischte Billy, der keine Gegenrede duldete. „Beim Vater Buffalo Bills, des großen Ruckschaffers, ist jedes Wort wahr! Also ich beschaltete heute wieder Verbrecher-Kalle, den Sommerprossigen, Du weißt doch! In der Spielhalle des alten Jim traf er sich mit Revolverfred. Unterwegs verlor er diesen Zettel.“ Mit diesen Worten überreichte ihm Billy einen Zettel: „Parole: Johns Baby! Telegraphische Chiffre: C. D. D. Alpbabet mit „f“ beginnen. Unterschrift: Polizei-Distrikt V. Kalle!“

Bob machte vor Erstaunen Aulleraugen und wertete Mund und Ohren auf. „Ich hab's, den Fall verfolgen wir, Billy!“ „Na, glatt!“ 2. Der Newyorker Polizeipräsident ließ schweigend im Reinschlupf und blätterte in dem hohen Altkasten. Der Fall Rodenfon war im völligen Dunkel gehüllt, alle Spuren verloren sich im Sande. Ueber der Tür leuchtete eine rote Lampe auf. Der Polizeipräsident wüthete drückte auf einen Klingelknopf und ohne Gruß trat ein kleines, unscheinbares Männlein herein, Newyorks tüchtigster Detektiv Fitz Finkenoufe. Er warf einen Brief auf den Tisch: „Lesen sie selbst! Fingerabdrücke sind daran nicht festzustellen, die Verks arbeiten mit Sandhauben!“ Mr. Wüthete öffnete das Kuvert und entnahm demselben einen Brief und las:

„Unaufälliges Polizeiaufgebot an Jims Boarding-house morgen 8 Uhr zu Fall Rodenfon.“ Ein Freund!

„Offentlich steht dahinter keine Fackel!“ meinte Finkenoufe.

Am nächsten Tage war das Spelz-Haus des alten Jim unbemerkt umstellt. Punkt 8 Uhr fuhr ein Auto vor, dessen Nummerschild nicht zu erkennen war. Eine schrille Polizeipfeife trillerte Alarm. Schüsse krachten.

3. Unsere beiden Freunde hatten Billys Wohnkammer aufgesucht und machten sich

an einem scheinbar vorfindlichen Kasten zu schaffen. Nach einer Stunde hing der Apparat wirklich zu summen an. Ein Lämpchen leuchtete auf, der Morse-Telegraph war in Ordnung. Billy ließ den Taster spielen und sandte das Rufzeichen der Banditen in den Aether: C D D . . . C D D . . . C D D! Bob hatte die Kopfhörer umgenommen und gab Billy einen Wink: „Ihr werdet gehört! Was gibt's Neues?“ „So steht zur Zeit das Kind von John Rodenfon? Polizei forsch!“ drachte Billy fieberhaft. „Wir kommen morgen 8 Uhr an Jims Kneipe mit dem Wagen. Dann fahren wir nach Rotherville. Dort ist der Junge in Sicherheit und wir auch!“ lautete die Antwort der Expresser. „Allright, stop! Polizei-Distrikt V.“ Das Lämpchen erlosch, der Telegraph stand still. „Wartet ihr Salunken, wer hinter diesem Gespräch steht, ihr würdet gleich die Sachen packen!“ murrte Billy. Billy war bereits dabei, der Polizei einen Brief zu schreiben. Damit es recht geheimnisvoll wäre, zog er sich Handschuhe an, um Fingerabdrücke zu vermeiden. Er adressierte den Brief an Detektiv Finkenoufe. Fortsetzung folgt

Frühlingsmärchen

Es war ein sonniger Tag. Im Garten blühten die Blumen. Unter den Blumen war eine kleine Blumenprinzessin. Man nannte sie „Schönfüßchen“. Um die Blumenprinzessin standen Veilchen. Dieses waren ihre Diener.

Ein kleines Mädchen brachte ihre vier Puppen in den Garten an das Beet von Schönfüßchen. Als es die Puppen hingeseht hatte, ging es fort. Eine Weile schwiegen sie.



Entwurf von Nora Saatchi, 12 Jahre.

Liebe Freunde! Lest Euch genau den Arbeitsplan durch, er ist diesmal besonders wichtig!

Und dann mache ich Euch auf die abenteuerlichen Erlebnisse von „Bob und Billy“ aufmerksam, die heute abgedruckt sind. Die Geschichte ist sehr spannend und wird in Fortsetzungen erscheinen. Am Schluß werdet Ihr mir beistimmen, wenn ich sage: Das hat unser „Großes Fragezeichen“ wieder einmal sein gemacht!

„Amor“: Ich kann Dein Verhalten durchaus verstehen. Deinen „Leuchtturmwächter“ hoffe ich in der „M“-Nummer abdrucken zu können. Werst Du übrigens selbst, daß Deine Beiträge immer besser werden? Herzlichen Dank! — „Fischenputtel“ und „Sibberstern“: Leider trafen Eure Osterhässchen zu spät ein! — „Dampfbootmatrose“: Fein, wird gedruckt werden! — „Dornröschen“: Na, nach Deinem Bildchen zu urteilen, steht Du schon im heißen Sommer drin. — Otto Engler: Wo wohnt Du? — Dietrich Fischer: Gut, Du kleiner Siebenjähriger! — „Großes Fragezeichen“: Sommerweiter noch mal, der Gedanke „Radio-Sendung“ ist ausgezeichnet! Aber schwer, sehr schwer durchzuführen, denn die „Sendung“ muß Schweiß und Schwingung und Witz haben. Ich würde abstrahieren, wenn — nicht gerade Du diese neue Idee gehabt hättest. Von Dir weiß ich's genau: was Du Dir vornimmst, das führst Du auch durch, und zwar so, daß wir alle unsere helle Freude dran haben. Die erste „Sendung“ wird in der „M“-Nummer erscheinen. — Elvira und Alfred Franzkeit, Raunas: Schade, Eure niedlichen Bildchen trafen zu spät ein! Aber Elvira,

Anzeige:

Briefwechsel mit 10—14 jährigen Mädchen und Knaben gesucht. Bildaufschriften erbeten an

Elisabeth und Paul Rodowandt
Helsbyholz bei Nelsby, Schleswig-Holstein

Dann singen die Puppen an zu sprechen. „Ich heiße Knurps!“ „Ich heiße Goldröschen!“ „Mein Name heißt wilde Viesel!“ „Mein Name ist Schnurzell!“ So nannten alle Puppen ihre Namen. Prinzessin Schönfüßchen sagte: „Guten Tag ihr lieben Leute! Ich habe mich nach euch sehr gedankt. Endlich kommt ihr mich auch einmal besuchen. Sagt an, wie geht es denn euch?“ „Sehr gut!“ gaben die Puppen zur Antwort. „Nun so tanzt mir etwas vor“, sagte Schönfüßchen.

Der Tanz fing an. Die Puppen tanzten einen Frühlingsreigen, und es sah sehr niedlich aus. Dieser Tanz gefiel besonders der Prinzessin gut. Sie bat, sie möchten noch einmal tanzen. Die Puppen taten wie Schönfüßchen gesagt hatte. Als sie den Reigen beendet hatten, gab Schönfüßchen jedem eine Blume. Dann verstummten sie. Das Mädchen kam wieder zurück und holte die Puppen. Damit war der Frühlingsstag vorbei.

Erna Lorenz, 12 Jahre.

Unser Arbeitsplan

Nun folgt also Nummer 9. Sie trägt die Ueberschrift

„Mf“

Immer wieder finde ich in den Briefen Sätze, die darauf zielen, einen Mitarbeiter zu verlocken, wobei man es besonders auf die Decknamen abgesehen hat. Jetzt geben wir also eine Nummer heraus, in der wir uns gegenseitig anlocken, verlocken, anlocken, verlocken, kurz: in der wir uns gegenseitig „durch den Katsch ziehen.“ Natürlich darf das nicht grob und plump und roh geschehen, sondern muß mit Geist und Witz und Humor gemacht werden. Das ist ein besonders dankbares Thema für die Zeichner.

Besten Tag für die Einsendungen ist Mittwoch, der 3. Mai.

So, und nun ran an ufliges Verlocken mit ufligem Mf, damit die ufligen Mf-Nummer auch wirklich durch ihren ufligen Mf uflig wirkt.

Wer wird denn gleich die Platte ins Korn werfen? Manche meiner Mitarbeiter haben mir schon mindestens 30 Beiträge zugesandt, ohne daß ich einen drucken lassen konnte, und trotzdem schicken sie mir zu jeder Nummer ein neues Briefchen. Das nenne ich Treue! Nur Geduld, Kleines, und wenn Dein nächster Beitrag schon voll, soll er gedruckt werden! — Dittlothe Godelow's, Prüfs: Sehr hübsch! — Erwin Kerckhofs: Gut! — Erna Lorenz: Wieder sehr nett! — Liesbeth Venet: Herzlichen Dank für das Vertrauen, das Du mir entgegenbringst. Gleich will ich Dir eins sagen: Ich verstehe Dich ganz und bin mit Freude bereit, Dir zu helfen. Deine Wünsche und Deine Sehnsucht geben andere Wege, als es sonst bei einem Mädel in Deinem Alter üblich ist, das verrät schon den wertvollen Menschen. Natürlich kann ich hier im öffentlichen Briefkasten nicht über diese arten und rein seelischen Dinge reden, deshalb bitte ich Dich, mir bald Deine genaue Adresse mitzutellen, damit ich Dir einen „Privatbrief“ schreiben kann. Deine beiden kleinen Arbeiten haben mir sehr gefallen, besonders das poetische Stimmungsbild, das Du von unserer wunderschönen Rehrung entwirfst. Im Sommer soll es gedruckt werden. Herzliche Grüße! — Manfred Lange: Das hast Du aber wirklich fein gemacht! Wächstest Du mal Kapitan auf so einem stolzen Schiff werden? — Jolke Mischke: Ganz nett! — Edith Wiffull: Sehr schön, aber zeichne bitte das nächste Mal auf ganz weissem Papier. — Raschläschen: Du bin ich einverstanden! — Rothbleichen: Leider zu spät eingetroffen! — Kurt Strebbas: Willkommen! — Artur Silke: Besonders das Gartenbildchen ist recht hübsch. Könntest Du aber alle Striche nicht etwas stärker machen? — Struwell-peter: Willkommen! — Schneeglöckchen: Das sind sehr schöne Pferdebilder. Leider haben wir nun schon so viele Pferde abgedruckt. Kannst Du nicht zu Deinen Bildchen immer auch eine interessante Geschichte schreiben? — Hildegard Steinwender, Baugitarallen: Dank für Deinen lieben Brief! — Rudolf und Gertraud Schröder: Viele Grüße! — Ruth Schwell-nus, Ogeln: Auch Dein Osterhässchen traf zu spät ein! — Walter Schwarz, Hebdetrag: Anzeigen nehme ich nur von solchen Mitarbeitern auf, die mir häufig Beiträge schicken. — Billy Urbse: Leider zu spät! — Welle 7777: Herzlichen Dank für die Anregungen! Bezüglich des Preisausstrebens hat mir eben das „Große Fragezeichen“ seine Meinung mitgeteilt, und er — fordert genau das Gegenteil. Er hält selbst zwei Abteilungen für schweres Unrecht! Ich wünsche Dir baldige bessere Lage, armer Kerl! — Winnetou, Raunas: Zeichne die Bildchen bitte einzeln, denn ich muß sie doch auseinander-schneiden, so wie Du's jetzt gemacht hast, wird so eins immer eingeschnitten. Dichten ist schwer, was? — „Zitternde Hand“: Welche Seiten beschreiben und demast? Wie soll ich das nun machen? Das Geschriebene kommt doch in die Sekerei und die Bildchen in eine andere Wertstätt! So geht das nicht. Sonst aber nett. Peter.

DAS KLEINE DAMPFBOOT



Nummer 8

Memel, den 28. April

1933

Taschentücher vor!

Freunde, Taschentücher vor, denn jetzt heißt's Abschied nehmen! Ein lieber, vertrauter, prächtiger Kamerad steht heute zum letzten Mal vor uns, winkt uns noch einmal zu, um dann für immer von uns zu gehen.

Unsere Micky-Maus hatte glücklich ihre Weltreise beendet. Nun hat sie ausgiebig und wird für immer aus unserm Kreis scheiden. Von den ersten Lebensstagen des kl. Dampfbootes an war Micky der Treueste einer, marschierte tapfer in unsern Reihen mit und wuchs uns langsam ans Herz. Was war das aber auch für ein prächtiger Kerl! Wagemutig, tollkühn, witzig, tapfer und stets hilfsbereit. Und wir verfolgten mit brennendem Interesse und starker innerer Anteilnahme alle die kühnen Abenteuer. Vielen von Euch wird's so gegangen sein wie mir: Ich war immer richtig gespannt, wie's der kleine Micky bloß weiter ergeben wird! Und woran lag das? Es war da dem „Malerdichter“ der Micky ganz ausgezeichnet gelungen, die kleinen Wesen die Seele eines lebendigen Kameraden einzuhauchen.

Und jetzt geht Micky von uns! Wir erinnern uns noch einmal alle jener frohen Minuten, die sie uns mit ihren Erlebnissen bereite. Und aus dem Gefühl der Dankbarkeit heraus geben wir ihr zum Abschied das Versprechen, daß wir sie lange, lange nicht vergessen werden!

Und nun zu Dir, zu dem Schöpfer unserer lieben Micky! Geini Kurlschat, Du hast mit dieser Micky-Maus-Serie eine Arbeit geleistet und ein Werk vollbracht, das Dir andere Jungen Deines Alters nicht so leicht nachmachen könnten. Wie ich Dich kenne, bist Du kein Freund von großen Worten und hostönenden Lobliedern, dazu bist Du zu ehrlich, zu gerade, dazu bist Du ein zu echter Kerl — deshalb will ich Dir nur ganz schlicht im Namen meiner tausenden von Lesern und

Der Kopf

des heutigen kl. Dampfboot ist vom „Malermeister Kiesel“ gemalt, nämlich vom „Großen Fragezeichen“, 14 Jahre alt.



Vorfrühlingsdag in Memel

„Droschlenkutscher“, 16 Jahre.

Freunden sagen: Wir danken Dir! Und ich drücke Dir noch besonders die Hand in Erinnerung an die ersten Lebensmonate unseres kl. Dampfbootes, wo ich so häufig vor der bängigen Frage stand: werde ich auch genug Beiträge für die kommende Nummer zusammenkriegen? Wenn dann aber die Micky ankam, dann war die Sorge weg, denn nun war das Rückgrat der neuen Nummer vorhanden. Und wenn wir heute uns mit dem kl. Dampfboot schon eine beachtliche Höhe erarbeitet haben, dann ist es zum guten Teil Dir und Deiner — unserer Micky zu verdanken.

Der Micky aber als allerletzten Abschiedsgruß ein dreifaches: Ahoi! Ahoi! Ahoi! Peter.

0,0423 Z-K.

Habt Ihr schon einmal daran gedacht, wieviel Z-K Ihr schon im kleinen Dampfboot gelesen habt? Da macht Ihr Augen wie das große Fragezeichen am 1. April. Nun, ich will Euch schnell aufklären.

Z-K. bedeutet nicht mehr und nicht weniger als Zeilen-Kilometer und ist eine neue Erfindung des kaisertlichen Patros der Großstadt Pempentinken. Die Bezeichnung ist gelehrtlich geküßelt, also unantastbar. Um mich zu überzeugen, schickte ich eine Karte hin mit der Bitte, mir Beispiels zu geben, wieviel Arbeiten Geini Kurlschats abgedruckt worden sind. Heute bekam ich einen versiegelten Brief mit folgendem Inhalt:

„Mit der Nummer 6 des Jahres 1933 sind 90 Nummern des kleinen Dampfbootes erschienen, in welchem 215 einzelne Arbeiten Geinis gedruckt wurden. Davon sind 113 Zeichnungen, 100 Gedichtverse und 2 Aufsätze. Gedichte und Aufsätze zusammengekommen ergeben 600 Einpaltzeilen. Die Zeile ist 67 Millimeter lang, 600 also 42 300 mm oder 0,0423 Z-K.“

Hochachtungsvoll gez. Patentamt.

So lautet der Brief. 215 einzelne Arbeiten! Wieviel Zeit, wieviel Auszeichnungen und wieviel Finte und Papier sind da verbraucht! Auch müßt Ihr nicht vergessen zu bedenken, wieviel Kleeke da gemacht sind und wieviel Federhalter da zerkratzt worden sind!

600 Zeilen! Das hättet Ihr unserm Geini wohl nicht angetraut! Er ist unser fleißigster Kamerad, nicht nur im Zeichnen ein Meister, sondern auch im Dichten und Erzählen. Eine Zeile im kleinen Dampfboot ist 67 mm lang. Geinis gedruckte Schriftzeilen wurden aneinander gereiht, eine Strecke von 42 Metern oder in Kilometern ausgedrückt 0,042 km ergeben. Weil es nun eine 0,042 km lange Zeile ist, sagt man Zeilenkilometer. (Abgekürzt Z-K.)

Wenn Ihr das begriffen habt, zählt schnell Eure Zeilen und rechnet sie in Z-K um. Und nun kommt das Wichtigste. Wer mit dieser Nummer seinen 25. Zeilenmeter (oder 0,025 Z-K) beendet oder schon darüber hinaus ist, hat Anspruch auf die vergoldete Pappmedaille am seidenen Zwirnsfaden.

Außerdem bekommt er 1000 Mark in Inflationsgeld ausgezahlt. Genannte Preise können am 31. Juni d. Js. nachmittags von 8-5 Uhr vom Peter abgeholt werden. Früher werden die Beschlagnahmen nicht verteilt. Der zweite Termin ist der 31. September. Nicht viel Glück zum 26. 3-8 wünscht Euch Bob, 15 Jahre.

Liebe Freunde! Das ist mal wieder eine glänzende Idee von unserm Bob, wenn seine Rechnung mir auch nicht genau zu stimmen scheint. (Ich habe sie absichtlich nicht nachgeprüft, das soll jeder von Euch selbst machen, wer teilt mir das richtige Ergebnis mit?) Aber eins hat er uns treffend vor Augen geführt, nämlich die gewaltige Arbeit, die Heini Kurchat für das kleine Dampfboot geleistet hat. Und dabei hat Bob nur einen kleinen Teil von Heinis Arbeit berechnet, denn Heini (das sage ich Euch aber nur leise und im Vertrauen!) schreibt noch sehr Vieles und sehr Gutes unter einem Decknamen. „Heini ist ein Meister im Zeichnen, Dichten und Erzählen.“ schreibt Bob. Wichtig, das ist mir ganz aus dem Herzen gesprochen! Peter.

Der goldene Tod

Aus dem Gedicht „Der goldene Tod“ habe ich folgende Erzählung gebildet:

Einmal fuhren Fischer auf die See hinaus, um Fische zu fangen. Die See lag still. Kein Lüstchen regte sich. Die Segel ihres Rahmes hingen schlaff hernieder. Die See sprach den Fischern einen guten Gang, aber trotzdem fingen sie keine Fische. Sie murmelten darüber und schoben die Schuld dem alten Red zu.

Der alte Red war der Fürst des Meeres. Alle Fische und Seetiere waren seine Untertanen. Auf dem Grund des Meeres hatte er sein Schloss aus Kristall. Er war ein Freund der Menschen, darum sagte er den Fischern, sie sollen ihre Netze nochmal auswerfen, denn sie würden jetzt einen guten Gang tun. Sie mußten ihm aber versprechen, daß, wenn sie den jungen Red fangen würden, ihn wieder ins Meer zurück zu werfen.

Die Fischer warfen ihre Netze wieder aus und fingen viele köstliche Fische. Darunter war auch der junge Red. Die Schuppen waren aus Gold. Auf seinem Haupte hatte er eine Krone. Diese war mit Diamanten besetzt. Die Fischer dachten nicht an ihr gegebenes Versprechen. Der junge Red flehte, sie sollten ihn wieder ins Meer werfen, aber sie hörten nicht darauf. Sie wogen das Gold in ihren Händen und freuten sich über das Gold.

In ihrer Freude merkten sie nicht, daß sich plötzlich alle Fische in Gold verandelten. Der Kahn sank von der Schwere des Goldes. Sie schaukelten das glitzernde Gold über Bord. Aber alles Bemühen war vergeblich: der Kahn sank in die Tiefe und die Fischer fanden ihren Tod in den Wellen.

Wir sollen daraus lernen, daß das Glück des Menschen nicht am Golde hängt, sondern an der Zufriedenheit und Gemütsruhe.

Dorothea Henze, Aush, 10 Jahre.



Der erste Segelzug

Geschildert von XYZ, 14 Jahre.



Ihr lieben grossen und kleinen Leute
Micky ist zum letzten Mal heut hier.
Ich hoff, dass sie Euch stets erfreute,
Dann gilt die grösste Freude mir!
Ihr folgtet ihr durch der Erde Weiten
Vom Nordpol bis nach Afrika,
Ihr tatet sie überall begleiten
Bis wieder sie war in Memel da.
Nun lass ich sie sich zur Ruh begeben
Denn jede Sach malenden muss.
Ja lustig war schon der Micky Leben
Und doch, trotzdem, jetzt mach ich Schluss.
Glück dem, den sie erheitert hat!

Der Zeichner Micky's: H. Kurschat

Ostererinnerung

Da wir jetzt nun wieder einmal das Osterfest hinter uns haben, will ich noch einmal auf die „schönen“ Feiertage zurückblicken. Wie kann man die schön nennen? Wird sich manch einer fragen. Na, ja! Das Wetter war ja nicht gerade zu prachtvoll. Das müssen wir dem lieben Wettergott diesmal schon verzeihen. Er hatte sich nur ein bißchen stark verrechnet und zu Ostern das schönste Wetterwetter gemacht. Schade, daß es nicht etwas mehr geschneit hat, dann hätte man noch 'ne feine Schlittenpartie gemacht. Mit dem schönen Oster-spaziergang, auf den sich schon so mancher gefreut hatte, war es natürlich nun nichts geworden und betrübt hängte man seinen neuen Mantel und Hut wieder in den Schrank. Statt dessen sah man gemütlich im warmen Zimmer und schaute dem Treiben des Wetters zu und langweilte sich manchmal auch ein wenig.

Aber trotzdem gab es Osterer wie alle Jahre auch dieses Mal reichlich. Unsere Hüner mußten doch wahrheitsgemäß ein besseres Gedächtnis als der Wettergott haben. Auch beim Schmausessen hat das Wetter gar nicht gehindert. Ein schöner Nachahmer ist auch bei Schneegestöber zu finden, und in verschlossenen Zimmern reinzukommen, ist bei schlechtem Wetter auch nicht schwieriger als bei schönem. Also kann man im großen Ganzen von einem recht gemächlichen Osterfest sprechen.

Hildegard Steinhilber, Baugstrassen, 16 Jahre.

Enttäuscht!

„Und dräut der Winter noch so sehr mit trostigen Gebärden, und streut er Eis und Schnee umher, es muß doch Frühling werden!“

So wie der Dichter fest auf den Frühling hoffte, so hofften auch wir am Ostermontagsmorgen, einen lichten, schönen Frühling begrüßen zu dürfen. Aber ach! Welch große Enttäuschung! Statt dessen hatte der natürliche April der lieben Sonne die Türen geschlossen und sie dem Eisemann geöffnet. Dieser schleuderte uns, vom Sturm unterstützt, Hagelförner und nassen Schnee in das Gesicht, rüttelte während an Schildern und Fensterläden und schaute sich nicht einmal, den Herren die Hüte vom Kopfe zu reißen! Unerhör! Aber laß der April mit seinen Gefahren nur toben. Wir fürchten uns nicht, es muß doch Frühling werden!

Schon ein paar Tage vor Ostern schickte der Frühling durch Blümchen und angenehme warme Tage seine Vorboten. Dieses gab uns Hoffnung auf ein schönes Osterwetter. Was gab es da nicht alles zu tun! Die Sommermäntel wurden vorgeholt, nachgesehen. Die Frühlingshütechen mit neuen Bänderchen geschmückt. Die Schuhe waren für Ostern nicht mehr gut genug. Papa mußte in die Kasse greifen. Ach, und die arme Nähmaschine hatte es am allerschwersten! Vom Morgen bis zum Abend fuhrte sie emsig, galt es doch, Festtagskleider zu schaffen. Zuweilen war sie schon so in ihrem Tempo, daß sie anfang zu hopfen und sprin-

gen. (Das heißt: sie ließ 2-3 Etage aus und tanzte weiter.) Selbstverständlich mußte ihr da der Schraubenzieher den Kopf zurechtsetzen. Aus Ärger darüber fing sie an zu hocken und zog einfach den Unterboden nicht fest genug an. Aber auch diese Ricken wurden ihr ausgetrieben, und so machte sie ihre Arbeit gehörig fertig.

April, April, ich kann dich narren wie ich will! So war es auch diesmal, denn all die schönen Sachen hätte man im Zimmer nicht gebraucht. Ach, und wie schlimm war es den armen Osterhäuschen ergangen! Mit wehgefrorenem Eischneuzen hatten sie sich bei uns auf die Fensterbretter geflüchtet und ließen sich ruhig von uns in die Hand nehmen und bewundern.

Ostern hat uns also mit seinem Wetter enttäuscht. Wir sind es aber auch so zufrieden, denn es ist ja nicht unsere Sache, aber das Wetter zu bestimmen. Wir hoffen aber uns wünschen, daß der Frühling uns sehr bald sein warmes, sonniges Herz zeigt.

Putta Kurmis, 12 Jahre.

April

April, du hast kein Herz im Leibe, verdirbst uns die schöne Ferienzeit, und alle Freuden, groß und klein, du kannst nicht länger Herrscher sein!

Du warst so unverzähmt und frech gerade zum lieben Osterfest. Wir wollten nach vielen Tennen und Schützen die Ferienzeit aufs beste nutzen!

Ja Augen! Da kamst du mit Regen, mit Graupeln, Schneeflocken, mit schmutzigen Wegen, mit Kälte, mit Winden, die pfeifen Pustchen! Wir konnten nicht wandern, es war alles vorbei.

Nun pack' dich zum Teufel! Das war das allerbest, und kommt noch mal wieder, dann bloß nicht zum Fest!

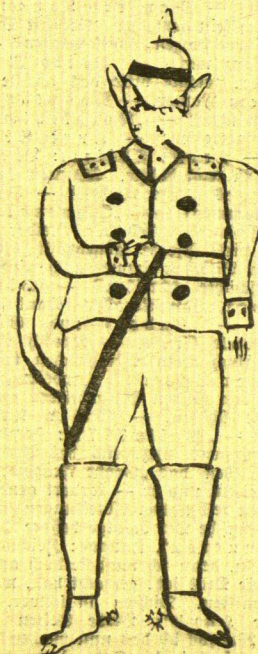
Otto Engler, 12 Jahre.

Piefke hat's erfunden

Piefke war ein Dankschläfer. Aber am Dienstag morgen kam er als erster zur Schule. Das kam nämlich so.

Tags zuvor pinierte er an einer ausgedienten Fahrradlampe rum, die er auf dem Gemüthausen „geangelt“ hatte. Bei diesem Piniern kam ihm ein guter Gedanke. Sein Zimmerfenster hatte ja Fensterladen mit einem „Klitterloch“. Dieses fand heraus, daß das Klitterloch ein Loch im Laden. Durch diesen Auschnitt schien die Sonne morgens um 6 Uhr dem Piefke gerade auf die Nase. Dieses mußte er aus. Er nahm die Linse und steckte sie ins Loch. Wenn nun die Strahlen durch das Glas auf seine Nase fielen, mußte das brennen. Sein Denken bewahrheitete sich auch, indem Piefke mit brennender Nase aufwachte.

Erwin Kerschies, 12 Jahre.



Das ist ein Kavalier!

Ralter Schmiedle, 12 Jahre.

Meine Reise ins Weltall

Von „Welle 7777“

„Alle Achtung, Münchhausen!“ rief ich, „der Stuhl trägt ja unter deinem Gewicht“. Münchhausen lachte. „Ja, mein Lieber, einmal hat mir meine Selbstbesinnung ein ganzes Schiff vor dem Untergang gerettet. Seppel Witten trat mir auf den Fuß, was bedeutet sollte: „Münchhausen! Münchhausen! Auf! Auf!“ „Wir waren damals auf hoher See“, erzählte Münchhausen, „als urplötzlich ein großer Orkan unser Schiff erfaßte. Es stand schräg um unsern Kasten, auf dem ich Kapitän war, denn bald hieß es: „Red im Vorschiff“. Ich kletterte hinunter, um mir die Befehle anzusehen, und was ich da sah, war nicht gerade hoffnungserregend. In diesem Strahl geriet das Wasser herein, und am Ende selbst bemühten sich die beiden Zimmerleute vergebens, es zu stoppen. Ich trat nahe an sie heran, als plötzlich vom Deck her drei große Fangarme einer Seeschlange auf mich zuschnitten und mich erfaßten. Ich wußte, konnten sie mich herauszerren, so war ich verloren. Indessen war das Loch in der Schiffswand zu klein, so daß sich das Ungeheuer umsonst bemühte, mich herauszuziehen. Die Zimmerleute kamen mit ihren Netzen, um die Fangarme abzubauen. Ich schickte sie fort mit dem Befehl, feste Seile zu holen, währenddessen ging mir bald der Atem aus unter der schrecklichen Umklammerung. Nach meiner Anweisung wurde dann je ein Seil um einen Fangarm geschlungen und an den Balken festgemacht. Allmählich zogen die Matrosen an, die Seeschlange hereinzuholen, bis sie das ganze Loch füllte. Dann wurde ich befreit. Der Rest der Seeschlange ließ keinen Tropfen Wasser mehr ins Schiff, und als wir glücklich in England anlangten, ließen wir sie wieder laufen. Seht Ihr, auch das Dickschu hat seinen Nutzen!“

Als Antwort darauf spürte ich wieder Seppels Fuß den meinen berühren.

Schon zwei Tage waren wir nach dem Mars unterwegs, und noch immer war der Planet in unendlicher Ferne. Wäre ich allein gewesen, ich hätte tiefge Dankschläfer gehabt. Am dritten Tage funkte „Welle 600“ den Wortlaut des neuesten kleinen Dampfbootes hinüber, was uns ein wenig Abwechslung bot. Ich war über Micky-Maus glücklich in Memel erfreut, denn wir hatten schwache S.O.S.-Rufe gehört, die von Micky-Maus klangen.

Am folgenden Tage erlebten wir drei etwas Wunderbares. Seppel wollte seinen Stuhl wegrücken, als dieser sich ganz langsam hob und etwa 5 Zentimeter über dem Boden stehen blieb. Ich war erstaunt. Dann fiel mir ein, wir könnten in einer Gegend sein, in der alle Dinge gewichtslos werden. So war es auch. Münchhausen machte einen kleinen Sprung und schwebte plötzlich über unsern Köpfen. Man stelle sich das vor! Seppel tat es auch, und sprang bis an die Decke. Uns machte die Sache ungeheuer Spaß. Wir beide mit Seppel fingen an, Pflanzbäume zu schlagen, bis wir Seppel anstieß und auf seinen Kopf zeigte, der in der Luft schwebend, eingeschlagen war. Wirklich eingeschlagen, so daß ich mir das Gesicht verbeihen mußte, als ich ihn so zwischen Himmel und Erde (vielmehr zwischen Decke und Fußboden) schweben sah.

Noch zwei Tage, dann mußten wir am Ziel sein. Wirklich, die Reise Erde-Mond war eine Spazierfahrt gegen die Strede Mond-Mars. Wir unterhielten uns gerade über unsere weitere Reise, als es einen großen Knack gab, so daß wir erschrocken aufsprangen. Im nächsten Augenblick füllten wir übereinander. Was war geschehen? Ich konnte das nicht feststellen, da mir Münchhausen mit seinen 200 Pfund Lebendgewicht auf dem Körper lag. Mühsam wälzte er sich herunter, so daß ich aufstehen konnte. Ein Blick durchs Fenster belehrte mich, daß wir auf einem Baum gelandet waren. Die Äste gaben nach und wir setzten uns wieder unausfalls hin. Dann flogen wir aus.

Wir sahen uns um. Dicht vor uns lag eine große Pyramide, auf die wir unsere Schritte lenkten. Seppel zeigte nach einer dunklen Stelle weit hinten am Horizont. „Das scheint eine Stadt zu sein“, sprach er. Dann standen wir vor dem Bau. Geräuschlos ging zu unserer Verwunderung eine Tür auf, und ein seltsames Wesen stand vor uns. „Wie n' Fragezeichen“, brummte Münchhausen. Gestatten, ich bin das Große Fragezeichen, Bürgermeister der Stadt Marfantes“, sprach der Bewohner der Pyramide. „Was“,

rief ich, „ich glaube dich auf der Erde, und nun — — —“ Ein gewaltiger Donnersturm unterbrach mich. „Kommt herein“, sprach das Fragezeichen, „ein Orkan ist im Anzuge“. Wir traten hinein.

Wie wir fest bemerkten, war das ganze Gebäude aus Glas, das rot gefärbt war. „Vorige Woche war hier ein komischer Mann gekommen“, erzählte unser Gastgeber, „so ein französischer Fürst, d'Artagan hieß er, oder so ähnlich, er meinte, der Mars sei ein guter Erholungsort. Da hat er sich arg in den Finger geschnitten. Bald jede Woche braust ein großer Orkan über den Planeten, der das Meer in Aufruhr bringt und das Land überflutet. Wir bauen unsere Häuser pyramidenförmig, damit der Sturm weniger Widerstand hat, so daß er an den Ranten abgleiten kann. Die Bewohner sind alles sehr friedfertige Menschen, die weder Streit noch Krieg kennen, ich komme — —“

Wieder ein Donnersturm! Gelegentlich verschieben sich bei solchen Orkanen ganze Gebirge. Auf dem nördlichen Teil des Planeten durchziehen große Stürme, die sich meilenweit erstrecken und die die Astronomen Marskanäle nennen.“

Ein Gurgeln und Rauschen ertönte. Die Wasser kamen und mir fiel unsere Angel ein. „Himmel, unsere Angel!“ Wir stürzten hinaus. „Kommt du mit?“ rief ich dem Fragezeichen zu. Er vernahm mit der Veränderung, er mußte als Bürgermeister in Marfantes bleiben. Wir kletterten in unsere Angel, schraubten den Deckel zu, und ich schaltete volle Geschwindigkeit ein!

Die Stiefmutter

Von meinem Vetter bekam ich ein kleines, junges Hündchen geschenkt, ein niedliches liebes Tierchen, welches mir große Freude macht.

Nun haben wir als Hündchen eine große alte Hündin bekommen. Ich hatte Angst, daß die Hündin den kleinen Hund beißen würde und habe ihn zunächst von der Hündin ferngehalten. Doch bald machten die beiden Bekanntschaft und freundeten sich gleich an.

Jetzt lebt der Kleine mit der Großen zusammen. Die Mahlzeiten teilen sich beide. Ja, die Hündin läßt ihn sogar fangen, trotzdem sie keine Milch hat. Es ist schön zu sehen, wie er mit ihr zu spielen versucht und wie sie ihn dabei beleckt. Wenn der Kleine in dem Bettchen, welches ich ihm gebaut habe, schläft, so läßt die Hündin keine fremde Person an ihn heran. Sie ist für den Kleinen eine gute Stiefmutter, so daß er den Trennungsschmerz von seiner richtigen Mutter bald vergessen hat.

Michel Wannag, Grumbeln, 9 Jahre alt.

Spätzchens Dank

Es war ein kalter Wintertag, an dem ich einen kleinen Spatz fing. Ich speerte ihn in einem Vogelhäuser und gab ihm viel zu fressen. Doch als der Frühling heran kam, wurde er traurig und wollte heraus. Ich machte ihm das Fenster auf, und er flog schnell heraus.

An einem schönen Sonntagmorgen klappte es aus Fenster, da erblickte ich unser Spätzchen. Ich machte ihm auf und gab ihm einige Süßigkeiten Brot. Und zum Dank sang er mir ein Liedchen vor. Von da an kommt er jeden Morgen zu mir und singt mir etwas, aber Brot nimmt er nicht mehr.

Kurt Streibbas, 11 Jahre.



Tanzende Elfe

Geschildert von „Dachfelle“, 13 Jahre.

Was werden die Kauener Verhandlungen bringen?

Memel, 27. April.

Die vor etwa drei Wochen in Kaunas aufgenommenen Verhandlungen zwischen dem „Sportbund des Memelgebietes“ und der „Kammer für Körperkultur“ werden am kommenden Freitag, dem 28. April, fortgesetzt werden. In diesem Zwecke fährt heute, Donnerstag, eine Kommission, bestehend aus den beiden Bundesvorsitzenden Dr. Häwert und Ingenieur Volkovas, sowie den Herren Mahat und Wark vom Vorstand des Sportverbandes, mit dem Fahrplanmäßigen Abendzuge nach Kaunas. Die beiden letztgenannten Herren nehmen an den Beratungen teil, weil u. a. auch eine Reihe von fußballtechnischen Fragen zu regeln sind, die sich aus der von der Kammer geforderten Teilnahme der Spielvereine und des R.S.S. an der litauischen Meisterschaftsrunde ergeben haben.

Die ersten Verhandlungen wurden für den Bund ebenfalls von Dr. Häwert und Volkovas geführt, die damals in der Hauptsache mit Oberst Stenzelis zu tun gehabt haben. Dieser erste Verhandlungstag nahm bekanntlich einen recht herrschenden Verlauf, da die Vertreter der Kammer anstatt zunächst einmal auf den Hauptwunsch der Memeler Sportvereine, die Frage des Wunsches und der Fahrpreismäßigung anzugehen, überaus überheblich die Forderung aufstellten, Spielvereinigung und R.S.S. hätten mit ihren ersten Mannschaften an der Meisterschaftsrunde Litauens teilzunehmen. Erst wenn dieser Forderung entsprochen worden sei, könne man über die Wünsche der Memeler weiter verhandeln. So mußten die ersten Verhandlungen für den Bund ohne irgendein positives Ergebnis enden. In der Zwischenzeit haben dann, wie bereits berichtet, in Memel Sitzungen der Vorstände der Spielvereinigung und des R.S.S., des Verbandsvorstandes und schließlich auch des Vorstandes des Sportbundes stattgefunden. In allen drei Anstalten ist der Entschluß gefaßt worden, den Forderungen der Kammer nachzukommen, unter der Voraussetzung allerdings, daß, wie es in der amtlichen Mitteilung des Bundesvorstandes heißt, „neben der erbetenen Erleichterung in der Erteilung der Visa und der Ein- und Ausreisegenehmigung noch verschiedene fußballtechnische Fragen geklärt werden müssen, bevor diese Bereitwilligkeit praktisch wirksam werden kann.“ Die Anwesenheit von Dr. Jurgelionis in Memel anlässlich seines Vortrages über „Die Sportura“ und ein späterer Aufenthalt von Oberst Stenzelis in Memel haben die Verhandlungen nicht weiter gefördert. Beide Herren haben ihren Memeler Aufenthalt wider Erwarten nicht dazu benutzt, um diese doch so dringliche Angelegenheit vorwärts zu bringen. Erst am kommenden Freitag, also nach einer dreiwöchigen Pause, werden die Verhandlungen fortgesetzt werden.

In einer Unterredung, die wir mit dem Vorsitzenden des Sportbundes, Dr. Häwert, vor seiner Abreise nach Kaunas gehabt haben, hat sich Dr. Häwert über die bevorstehenden Verhandlungen und die zu behandelnden Fragen näher ausgesprochen. Die Ergebnisse des technischen Teiles der Verhandlungen sollen die Herren Wark und Mahat — der erstere ist Fußballobmann des Sportverbandes, der zweite Geschäftsführer des Verbandes — gefaßt werden, da diese beiden Herren als Spezialfachverständige in fußball- und verwaltungstechnischen Fragen anzusprechen sind. Es handelt sich vor allem darum, den Memeler Mannschaften eine zweckentsprechende, d. h. möglichst bequeme und frästehende Fahrgelegenheit zu sichern. Von Memeler Seite aus wird daher die Forderung aufgestellt, daß den Mannschaften für ihre Reisen nach Kaunas die Benutzung der Liegeklasse ausgiebigst ermöglicht wird. Ferner wäre das finanzielle Anrecht an den Einnahmen aus den Spielen zu erörtern und zu ordnen, an denen die Memeler Mannschaften teilnehmen. Wenn auch diese sogenannten technischen Fragen zahlreich und bedeutungsvoll sind, so ist jedoch aus mancherlei Anzeichen zu entnehmen, daß diese Fragen sich verhältnismäßig schnell und zur Zufriedenheit der Memeler werden lösen lassen.

Der weit schwierigeren und für den Bund in seiner Gesamtheit geradezu entscheidende Teil der Verhandlungen wird von Dr. Häwert und Volkovas selbst geführt werden. Der Hauptpunkt dieses Verhandlungsteils ist und bleibt: Errichtung einer amtlichen Stelle in Memel, die auf entsprechende Anträge des Sportbundes ohne weiteres und umgehend die Ein- und Ausreisewilligkeit erteilt. Mit anderen Worten, es gilt, den Verkehr, den die memelländischen Sportvereine zum Teil bereits seit Jahrzehnten mit auswärtigen, in der Mehrzahl also mit deutschen Vereinen, gepflegt haben, ohne Einigung weiter aufrecht zu erhalten. Selbstverständlich, und das haben der Bund, der Verband und die memelländischen Sportvereine ja stets und immer wieder durch Wort und Tat erklärt, soll der Sportverkehr mit Kaunas, mit den übrigen litauischen Sportvereinen bestens gepflogen werden.

Unter Hinweis, daß der praktische Sportbetrieb eine umgehende Lösung der noch offenstehenden Fragen bringen müsse, wurde von Dr. Häwert dahin beantwortet, daß er von den Verhandlungen am Freitag auf das Bestimmteste eine klare Entscheidung erwarte und daß er mit allen Kräften auf diese unbedingt notwendige Klärung dringen werde. Der Sportbund werde von seinem Standpunkt, den er im amtlichen Bericht über die ersten Kauener Verhandlungen herausgegeben hat, auf keinen Fall und in keiner Form abweichen. Die letzten Ausführungen Dr. Häwert müssen also fraglos so zu verstehen sein, daß, bevor die beiden Memeler Mannschaften, Spielvereinigung und R.S.S., an der litauischen Meisterschaftsrunde teilnehmen, auch die Frage der Ein- und Ausreisegenehmigungen in dem vom Bund gewünschten Sinne endgültig und positiv gelöst worden ist. Man

muß daher gerade, was diese Frage anbelangt, dem Ausgang der Freitag-Verhandlungen mit allergrößter Spannung entgegensehen. Nach dem bisherigen Verlauf der Verhandlungen, nach dem von Seiten des Sportbundes in so großem Maße bewiesenen Entgegenkommen und nach der Erklärung Dr. Häwert, sich am Freitag nach besten Kräften für eine endgültige Entscheidung einzusetzen, bleiben unserer Ansicht nach der Kammer nur zwei Möglichkeiten übrig: entweder sich den Memeler Vertretern gegenüber bindend zu verpflichten, die Wünsche des Bundes zu erfüllen, oder aber darzulegen, daß der so

Drei Memeler sprechen...

In nachstehenden Artikeln lassen wir drei Memeler Sportleute, die an führender Stelle in ihren Vereinen stehen, über das Thema „Was erhoffen wir von den Kauener Verhandlungen?“ zu Worte kommen.

Als erster gibt Herr Kniep, Leiter der Sportabteilung des Männer-Turn-Vereins Memel, seine Meinung bekannt:

„Das Wichtigste zuerst behandeln!“

In Anbetracht der Wichtigkeit, die die Verhandlungen haben, die am Freitag in Kaunas zwischen der „Kammer für Körperkultur“ und dem Sportbund des Memelgebietes stattfinden, und den Hoffnungen, die wohl alle memelländischen Sportvereine auf diese Verhandlungen setzen, wollen wir der Erwartung Ausdruck geben, daß die Sportbund-Kommission uns bei ihrer Rückkehr die Mitteilung von der endlichen Erzielung und endgültigen Einigung zwischen diesen beiden Spitzenorganisationen mitbringen wird. Wegen doch alle dem Sportbund angeschlossenen Vereine und Verbände den Wunsch, einer Organisation anzugehören, die in aller Freundschaft und in würdiger Form eine Einigung mit der R.S.S. erzielt hat, so daß ein jeder Verein im Memelgebiet durch den Sportbund in den Besitz der Vergünstigungen gelangen kann, die den Kauener Sportvereinen bereits als eine Selbstverständlichkeit gilt. Leider war bisher noch wenig Erfolgreiches vom Sportbund zu hören. Trug ein Verlangen der Leitung des Bundes die Schuld oder lag der Hemmschuh bei der „Kammer für Körperkultur“? Was hat uns die erste Verhandlung der zwei nach Kaunas entsandten Vertreter des Bundes bisher gebracht? Der Erfolg dieser Verhandlung war — „mager“. Erst nach dem Zugeständnis, daß zwei Memeler Verbandsliga-Mannschaften sich an den Rundenwettkämpfen der litauischen Liga beteiligen werden, wurde die Spielerlaubnis gegen auswärtige Mannschaften bis zum 1. Mai erteilt. Erst nach der Bereitwilligkeitserklärung der Memeler sollte dann weiter verhandelt werden. Die für die Anwesenheit des Leiters der Kammer, Dr. Jurgelionis, in Memel anlässlich seines Vortrages über „Die Sportura“ erwachte die Hoffnung, daß die Verhandlungen in Memel weiter gefördert werden würden. Diese Hoffnung ist ausgedehnt worden, da der Kammerdirektor Memel verließ, ohne mit dem Sportbund oder mit dem Sportverband verhandelt zu haben. Lediglich eine Einladung für Freitag, den 28. d. Mts., die Verhandlungen in Kaunas fortzusetzen, blieb zurück. Es hätte bestimmt als ein gutes Zeichen angenommen werden können, wenn Dr. Jurgelionis sich schon in Memel zwecks weiterer Fühlungsnahme mit den hiesigen Sportvereintreten in Verbindung gesetzt hätte. Die Vorstände des Sportbundes und des Sportverbandes hatten sich und waren darauf vorbereitet. Um wieviel leichter hätte es sich dann in Kaunas weiter verhandeln lassen.

Ueber was wird nun in Kaunas verhandelt werden? Es fahren zwei Vertreter des Sportbundes und zwei Vertreter des Sportverbandes nach Kaunas. Das Wichtigste und Kernpunkt der ganzen Angelegenheit müßte natürlich als erstes auf der Tagesordnung stehen und das ist: Freier Verkehr mit den auswärtigen Sportvereinen, verbilligte Visa, verbilligte Fahrkarten an sportlichen Veranstaltungen, dann aber auch die Form und die Art mit der wir uns durch den Erhalt der eben aufgezählten Vergünstigungen der Kammer gegenüber verpflichten. Als zweiter Punkt müßte dann die technische Frage der R.S.S.-Spiele zur Erörterung gelangen. Und diese Frage müßte sich in jedem Falle umfassender und leichter klären lassen, wenn die zuerst genannten Punkte erledigt wären. Dafür bilden auch die vom Sportverband entsandten Vertreter eine genügende Garantie, die ja einem Verband angehören, der schon fast zehn Jahre hindurch auf sportlichem Gebiet vorbildliche organisatorische Arbeit geleistet hat und noch leistet.

Sollte jedoch, was wir alle memelländischen Sportler nicht hoffen wollen, eine endgültige und positive Beantwortung der noch offenstehenden Fragen von Seiten der Kammer vermieiden werden, eine Verschleppungspolitik vielleicht noch deutlicher Platz greifen, so hat es weiter keinen Zweck „leeres Stroh zu dreschen“, denn wir stehen zurzeit im vollen Sportbetrieb.

Viele wichtige Punktevielfe haben stattgefunden. Jetzt stellt sich der Verbandsfußball-Ausschuß darauf um, zwei Verbandsliga-Mannschaften für die litauische Liga abzugeben. Der Reichhaltigkeits-Ausschuß hat die Termine bis zum Herbst festgelegt. Es ist also die allerhöchste Zeit, zur Einigung zu kommen; denn das ist ein Sportverband, der etwa 1700 Mitglieder zählt, mitten in der Spielzeit einschneidende Veränderungen vorzunehmen angeregt wird, darüber wird wohl selbst manch Fernstehender den Kopf schütteln.

Wir wollen gerne mit den litauischen Vereinen sportlich zusammenarbeiten, wir wollen uns mit ihnen im friedlichen Wettkampf gerne messen,

oft zitierte gute Wille, das Memeler Sportleben in seiner jetzt bestehenden Eigenart achten und erhalten zu wollen und eine Verständigung mit dem Bunde zu erzielen, nichts anderes als eben Worte gewesen sind. In dem Ausgang der Kauener Freitag-Verhandlungen wird man die Ziele der Kauener Sportkammer klar erkennen und sie — hoffentlich einstimmig — beurteilen können.

Ferner soll am Freitag in Kaunas an der Anleihe des Programmes der Kammer und des Programms der Memeler Sportvereine gearbeitet werden, um nach Möglichkeit jede Kollision der Veranstaltungen zu vermeiden.

aber wir wollen zunächst einmal gerne wissen, woran wir sind. Unsere Spitzenorganisation ist und bleibt der Sportbund, auf der anderen Seite steht die „Kammer für Körperkultur“. Wenn auf beiden Seiten derselbe gute Wille zur Einigung vorhanden wäre, müßte alles in Ordnung kommen. Der Sportverband des Memelgebietes als stärkste und wichtigste Organisation im Sportbund wird selbstverständlich sein möglichstes tun, um die Verhandlungen in Kaunas durch seine Vertreter zu fördern. Sein fast zehnjähriges Bestehen und seine auf dem Gebiet der Jugendberufshilfe erworbene organisatorische Tätigkeit soll und wird von der „Kammer für Körperkultur“ anerkannt werden und dem Verband den Weg zum Sportbund leichter finden lassen.

Es folgt Herr Liedtke, Fußballobmann der Spielvereinigung:

„Der jetzige Weg ist nicht mehr gangbar!“

Die Verhandlungen zwischen dem Sportbund und der „Kammer für Körperkultur“, die vor etwa drei Wochen in Kaunas stattfanden, erbrachten keinen Abschluß, nur eine Basis, auf der jetzt am kommenden Freitag zum zweiten Mal in Kaunas verhandelt werden soll. Die Kammer fordert, daß ein Zusammenschluß mit ihr und den einzelnen Memeler Sportvereinen entsteht. Sollte dieser Zusammenschluß Wirklichkeit werden, so wird die Kammer auch zukünftig freie Sammelreisen und Eisenbahnpreisermäßigungen für sämtliche Memeler Sportvereine gewähren.

Die erste Forderung, die die Kammer an den Sportbund stellte, war die Teilnahme der A-Ligen der Spielvereinigung und des R.S.S. an der litauischen Fußball-Meisterschaftsrunde. Bekannt ist bereits, daß die Spielvereinigung diesem Wunsch — unter gewissen Vorbehalten — entsprechen will. Es handelt sich für die Spielvereinigung um eine Reihe besonders wichtiger technischer Fragen. Diese Fragen sind bereits schriftlich niedergelegt und werden von einer Kommission, die aus dem Vorsitzenden des Sportbundes, Dr. Häwert, einem weiteren Bundesvorstandsmitglied und zwei Mitgliedern des Vorstandes des Sportverbandes besteht, der Kammer übermittelt werden.

Die Spielvereinigung und selbstverständlich im besonderen Maße die Mannschaft selbst, sind aufs höchste daran interessiert, daß sämtliche gestellten Forderungen angenommen werden. Denn nur dann wird es möglich sein, einen Spielbetrieb mit Kaunas auf längere Sicht hinaus herzustellen.

Vorweg möchten wir bemerken, daß die Spielvereinigung bereits vor etwa acht Jahren Spielabschlüsse mit Kauener Mannschaften getätigt hat, die auch einen guten Erfolg gehabt und in Kaunas ein verständnisvolles Publikum gefunden haben. In den letzten Jahren trat aber hierin ein Wandel ein. Wir wollen gern angeben und haben dies auch stets getan, daß die Kauener Mannschaften in den letzten Jahren um vieles besser geworden sind. Aber man hat sich nicht damit begnügt, man hat mit allen Mitteln, wenig schönen Mitteln versucht, auf eine andere Art die Spitze zu erreichen. Diese Versuche sind auch immer gelungen, denn die Macht war ja noch immer auf Seiten von Kaunas. Der Standpunkt der Spielvereinigung ist folgender: Teilnahme an einer einfachen Runde an den litauischen Fußballmeisterschaften, Einigung in finanzieller Hinsicht, bei der den beteiligten Mannschaften keine Verluste entstehen, ein wirklich fairer sportlicher Kampf auf altem Boden, bei dem der Unparteilichkeit auch tatsächlich unparteilich sein muß, und letzten Endes ein Publikum, das — den Sportanstand wahr und nicht in seinen Verfallsbezeugungen einseitig ist und die Gegenseite mit Vorurteilen und anderen ähnlichen „Schwarzartikeln“ überschüttet.

Wenn auch hier zunächst die technischen Fragen in den Vordergrund gestellt sind, so bleibt aber für mich und sicher auch für jeden anderen memelländischen Sportmann das wichtigste, daß die litauischen Angelegenheit eine befriedigende und für uns annehmbare Lösung findet. Diese Angelegenheit muß in der Weise für den Sportbund geregelt werden, daß von der Kammer in Memel eine Stelle eingerichtet wird, von der diese Visa ohne Einschränkung erteilt werden. Der Weg, der gegenwärtig beschritten werden muß und der über Kaunas führt, ist nicht mehr gangbar.

Nehmen wir an, wir brauchen ein Einreisefisum für eine ausländische Mannschaft. Bereits vierzehn Tage vorher wird der schriftliche Antrag ausgestellt; er geht zunächst an die Geschäftsstelle des Sportverbandes zur Kenntnisnahme, dann zum Sportbund, der den Antrag ins litauische überföhrt und ihn nach Kaunas sendet. Diese Arbeit nimmt schon einen vollen Tag in Anspruch. Wie die Praxis

es bisher geregelt hat, bleibt dieser schriftliche Antrag in Kaunas mindestens 10–12 Tage liegen, um dann schließlich und endlich seiner Dringlichkeit wegen meistens auf telephonischem Wege erledigt zu werden. Dieser Zustand ist natürlich ein unhaltbarer. Den auswärtigen Mannschaften kann man es nicht länger zumuten, bis zur letzten Minute im Ungewissen zu bleiben, ob sie nun nach Memel kommen können oder nicht. Hier muß ein Wandel, ein Ende geschaffen werden. Und mit gutem Willen der Kammer muß dieses auch möglich sein. Genau so gut wie von uns aus immer wieder die Hand zur Verständigung gereicht worden ist, genau so muß, und das ist ja nicht mehr als recht und billig, auch von der anderen Seite ein positives Entgegenkommen nunmehr ohne Verzögerung erfolgen. Daß dem so sein werde, das ist unser aufrichtiger Wunsch. Dem Führer unseres Bundes wünschen wir „Gute Fahrt“ und „besten Erfolg!“

Den Reigen schließen die Ausführungen von Herrn Leo Schudt, Reichhaltigkeitsobmann des „Bar-Kochba“ Memel:

„Endlich Entscheidung?“

Am Donnerstag, dem 27. April, begeben sich die Vertreter des Sportbundes, Dr. Häwert und Ing. Volkovas sowie die Vertreter des Sportverbandes, Wark und Mahat, nach Kaunas, um zu versuchen, eine endgültige Einigung zwischen Sportbund und Sportkammer herbeizuführen.

Wohl in allen memelländischen Sportkreisen dürfte der Wunsch vorherrschen, endlich nach den langen und bisher fruchtlosen Verhandlungen mit Kaunas eine Regelung herbeizuführen, jedoch nicht etwa im Sinne, daß die Kammer als Diktator auftritt. Die bisherigen Verhandlungen haben leider den Anschein erweckt, als ob die Kammer diese Rolle der Memeler Sportbewegung gegenüber zu spielen gewillt ist. Eine Verständigung kann natürlich nur auf der Basis einer Gleichstellung beider Partner und eines beiderseitigen Entgegenkommens erzielt werden. Bei diesen Abschlusshandlungen darf es keine „Sieger“ und „Besiegte“ geben und vor allem darf in keiner Weise an der Selbstständigkeit des Sportbundes und Sportverbandes getastet werden.

Bei den bisherigen Verhandlungen haben die Memeler der Kammer gegenüber ein solches Maß von Entgegenkommen gezeigt, daß jeder Memeler und jeder Kauener von dem ehrlichen Willen des Bundes, eine Einigung mit der Kammer, ein ersprießliches Zusammenarbeiten zu erzielen, überzeugt sein muß. Nachdem sich der Bund bereit erklärt hat, an dem „Sportura“-Komitee mitzuarbeiten, Spieler für die Nationalmannschaft zu stellen und mit den beiden besten Fußballmannschaften, Spielvereinigung und R.S.S., an der Runde um die Fußballmeisterschaft Litauens teilzunehmen, ist es nun Pflicht der Sportkammer, das abgegebene Versprechen einzulösen und in der Frage der Ausreise- und Visaangelegenheit den Memeler Wünschen zu entsprechen.

Bisher war jeder memelländische Verein gezwungen, wenn er eine Ein- oder Ausreisegenehmigung erhalten wollte, sich nach Kaunas zu wenden, alles erforderliche Material einzuschicken. Dieses Verfahren beruhte selbstverständlich jedesmal auf einer großen Schwierigkeit, es nahm immer eine recht lange Zeit in Anspruch, und außerdem mußte niemand bis zur letzten Minute, ob nun die Antwort aus Kaunas belaubend oder abschlägig lauten würde. Der Bund muß daher zunächst und vor allen anderen Angelegenheiten in dieser Frage eine grundlegende Änderung erzielen. Es handelt sich ja eigentlich nur darum, die früheren Zustände herbeizuführen, d. h. daß das Gouvernement ermächtigt wird, auf die vom Sportbund eingereichten Anträge ein Ein- oder Ausreisefisum zu erteilen. Weiter werden am Freitag in Kaunas eine Reihe technischer Fragen zu regeln sein. Von diesen Fragen dürfte wohl am schwersten eine Regelung über den „Finanzanteil“ am dem Ertrag der Spiele, an denen die Memeler Mannschaften teilnehmen, zu erzielen sein. Auch in diesen Angelegenheiten kann natürlich von einem Kauener Diktat keine Rede sein.

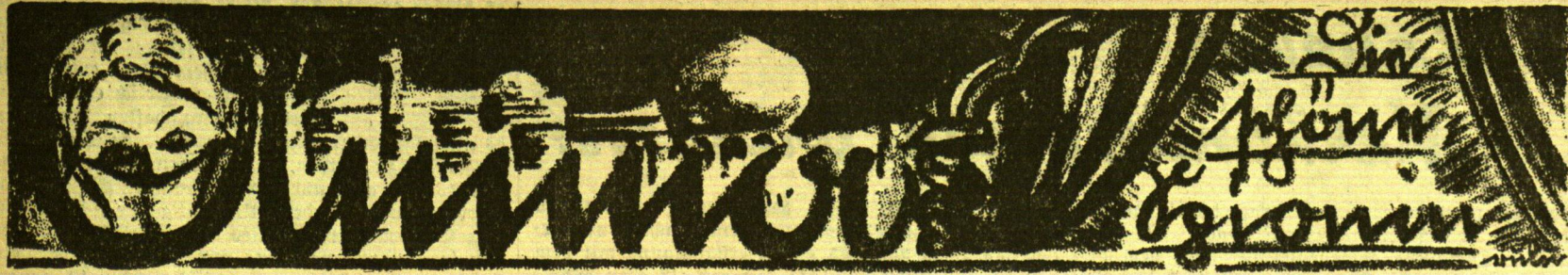
Die gesamte memelländische Sportwelt sieht auf das gespannteste den Ergebnissen der Kauener Verhandlungen am Freitag entgegen. Sie müssen in jedem Falle, wie auch der Ausgang lauten wird, endlich eine klare Entscheidung bringen; denn dieser Zustand des Hangens und Wangens kann nicht mehr länger anhalten. Die memelländischen Sportler haben ihre Pflicht und Schuldigkeit getan, haben erneut und durch die Tat bewiesen, daß sie mit der Kammer als Gleichberechtigte unter Gleichberechtigten zusammenarbeiten will. An der Kammer liegt es nun, ebenfalls ein Entgegenkommen zu zeigen und durch eine tatsächliche und praktische Leistung zu erklären. Die Verantwortung für den Ausgang der Verhandlungen liegt also in alleiniger Weise auf der Seite der Kauener Kammer.

Briefkasten

R. M. 1111. Wenn nichts anderes vereinbart worden ist, zahlen beide Parteien die Mietschuldenersteuer zur Hälfte. Die Steuer ist rückwirkend vom 1. Januar 1932 für Wohnungen von ein auf zwei Prozent erhöht worden. Die Mietschuldenersteuer wird nicht im Voraus, sondern rückwirkend gezahlt. Ein Tarif besteht nicht. Es kommt also nur freie Vereinbarung in Frage.

Memelländer. 1. Die Ehefrau braucht für das hinterlassene Vermögen ihres Gemanntes keine Steuern zu zahlen. 2. Auch wenn beide Eltern gestorben sind, brauchen die Kinder Erbschaftsteuer nicht zu zahlen. 3. Die massive Mauer der Spit. und Braubaus A.G. wurde in der Nacht vom 16. zum 17. Dezember 1931 vom Sturm umgeworfen. 4. Das Radfahren hing in Memel Anfang der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts an. 5. Die Diamantene Hochzeit wird nach 60 Ehejahren gefeiert.

Alter Abonnent. Wenn die Jahresmiete den Betrag von 300 Lit nicht übersteigt, wird eine Stempelsteuer nicht erhoben.



Von Dimitri Jotzoff

Dreihundertsechzigste Fortsetzung*)

Copyright 1933 by Verlag Presse-Tagesdienst Berlin W 35

„Ich hätte mir niemals träumen lassen,“ sagte der Thronfolger zu sich selbst, „daß meine Schwester die größte Verschwörerin der Welt sein könnte!... Und gegen wen? Gegen ihren eigenen Bruder!“

Nur in der Türkei sind derlei Dinge möglich!

„Nur in der Türkei sind derlei Dinge möglich!“ dachte Ahmed Rifa seinerseits. **Gefährliche gegen Enver Bei**

Im Auftrage Wilhelms II. suchte Marshall enge Freundschaft mit Enver Bei. Der Botschafter entdeckte in seinem jungen Freunde nicht nur glänzende Fähigkeiten und tiefe Bildung, sondern er spürte auch unter dem Waffenglanz die Schläge eines wahrhaft revolutionären Herzens. Er lud ihn oft in die Botschaft ein und stellte dort ein richtiges Verhör mit ihm an, in das er tausend andere Fragen ohne spezielle Bedeutung mischte. Marshall brachte das Gespräch auf die Gefühle der Armee gegenüber dem Sultan und ließ sich leicht überzeugen, daß es eine mächtige Partei gebe, die nichts fehnlicher wünsche, als sich des Sultans zu entledigen.

Eines Tages stellte der Botschafter brüsk folgende Frage an Enver Bei: „Nun, warum stellen Sie sich nicht an die Spitze einer Revolution, um dem Sultan eine Krone zu nehmen, die er weder mit Würde noch mit Mut trägt?“

Enver Bei schien über diese Frage erstaunt. Er war keineswegs unbefonnen und stellte sich der Anregung des Diplomaten gegenüber erst taub. Doch der Gedanke, Abdul Hamid zu entthronen, war längst in seinem Kopfe herangereift.

Am Tage nach dieser Unterredung, die der Baron telegraphisch nach Berlin mitgeteilt hatte, empfing Marshall eine kühnste Botschaft des damaligen Kaisers. Er verlangte am Nachmittag eine dringende Audienz beim Sultan, die ihm für Mitternacht bewilligt wurde.

Auf welche geheimnisvolle Weise Freiherr von Marshall Anima davon verständigen konnte, daß er eine Audienz verlangt habe, und sie hat, sie möge auf Abdul Hamid dahin einwirken, daß er ihn noch in derselben Nacht empfangen, das werden uns vielleicht einmal mit allen Einzelheiten die Aufzeichnungen Marshalls berichten. Der Gegenstand dieser nächsten Audienz blieb ein Geheimnis zwischen Marshall und dem Sultan. Tatsache ist, daß am nächsten Morgen Azize Hanum ein Schreiben von Marshalls Hand an Anima überbrachte.

Wierundzwanzig Stunden später ging aus dem Meraffim Kiosk, aus demselben Saal, in dem sich Wilhelm II. nach der Tafel so gern mit dem Sultan unterhalten hatte, der Befehl zur Verhaftung Enver Beis hinaus.

Der Verhaftungsbefehl war noch nicht aus dem Kiosk hinausgedrungen, als Marshall sich beeilte, Enver Bei von der ihm drohenden Gefahr zu benachrichtigen.

Der Botschafter hielt es für geraten, seine Freunde überall zu haben. So verhielt er sich auch die Verhaftung Envers, aber er konnte Abdul Hamid nicht hindern, sich wenigstens eine persönliche Genugtuung zu verschaffen und dem Todfeind seine schwere Hand spüren zu lassen.

Der Sultan redete sich ein, durch das drakonische Verfahren, das er gegen den flüchtigen Revolutionär Enver durchführen ließ, werde der übrige Teil der Armee in Furcht versetzt werden, da die Offiziere, die dieselbe „Wahnsinnst“ wie Enver vorhatten, auch das nämliche Schicksal zu gewärtigen hätten. Enver wurde aus seinem Regiment ausgestoßen und durch ein Kriegsgericht in contumacia zum Tode verurteilt. Im Urteil gab man nicht einmal den Grund seiner Ausstoßung aus der Armee bekannt. Bis zu seinem Lebensende hat Enver nicht gewußt, daß die Ursache seines Sturzes die falsche Beschuldigung einer Verschwörung war, die dem Sultan durch Vermittlung Animas zugebracht wurde.

Enver schwor, sich zu rächen. Mit Unterstützung seiner Freunde und Freundinnen konnte er nach Kleinasien fliehen. Von seinem sicheren Schlupfwinkel aus organisierte er mit Hilfe seiner zahlreichen Freunde in Konstantinopel nunmehr eine wirkliche Verschwörung gegen Abdul Hamid, mit dem letzten Ziel, diesen unter allen Umständen zu beseitigen.

All dies geschah gegen Ende des Monats Februar 1909. Damals glaubten die ausländischen Diplomaten, in dem Sultan schon ein gefügiges Werkzeug in der Hand der Jungtürken sehen zu dürfen, und versuchten alles, ihn für die Sache der Freiheit endgültig zu gewinnen.

Abdul Hamid zögerte. Er wußte nicht, welchen Weg er einschlagen sollte.

Oft sagte er zu Anima, daß er in seiner ganzen dreißigjährigen Regierungszeit keine so schweren Augenblicke durchzumachen gehabt hätte wie jetzt, seit den Tagen der Revolution. Mit seinem durchdringenden praktischen Verstande wog er nüchtern alle Vor- und Nachteile gegeneinander ab. Realpolitisch kalkuliert er, ob er sich besser zu dem entschloß, was ihm die Engländer empfahlen, oder ob er unter Annahme der Ratschläge Berlins wieder alles umwerfen sollte.

Anima berichtete diesen zaudernden Seelenzustand des Sultans weiter, und am nächsten Tage war jedesmal Wilhelm II. im Besitz ihrer unschätzbaren Informationen.

Indessen wußte Anima nicht, was außerhalb der Festung des Sultans geschah. Marshall aber war genau darüber unterrichtet, daß Enver Bei nicht so leicht kapitulieren würde und er nicht seinen Kopf zu riskieren gedachte, ohne wenigstens im Austausch dafür seinen Freunden das Tor zur Macht zu öffnen. Die Verschwörer wurden von Tag zu Tag zahlreicher; sie waren bald die drittstärkste Macht in Konstantinopel, und man mußte bereits sehr entschieden mit ihnen rechnen.

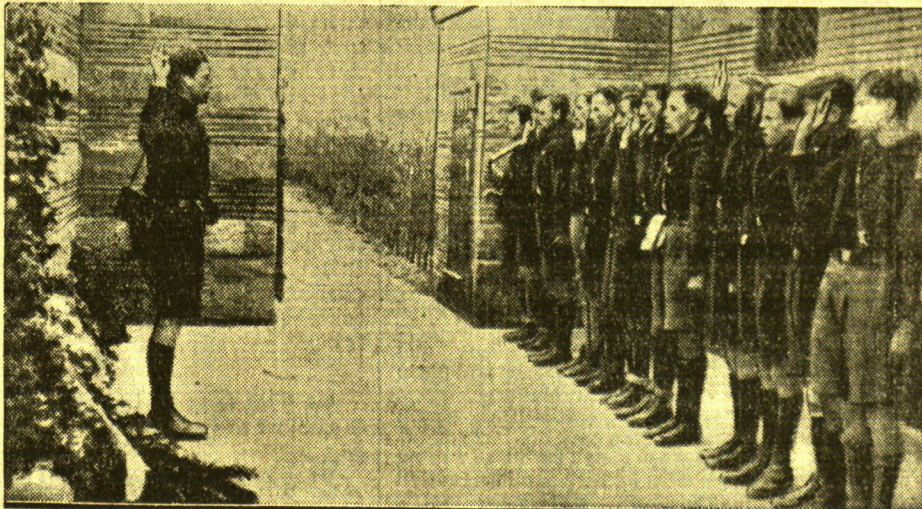
Jetzt stellte Baron Marshall seine Bedingung,

die ihm von Berlin aufgegeben worden war: das Leben des Sultans mußte gesichert werden! In diesem Punkte waren die Befehle Wilhelms II. kategorisch. Nur unter dieser Bedingung unterstützte Marshall die Verschwörer mit seiner Autorität. So war also das Schicksal Abdul Hamids durch seinen Freund Wilhelm endgültig besiegelt. Marshall legte gleichzeitig Anima dringlichst nahe, ihr ganzes Geld, ihre Juwelen und allen sonstigen Besitz auf der Botschaft in Sicherheit zu bringen.

Abdul Hamid hatte einen Augenblick geglaubt,

Deutsche Pfadfinder auf dem Gedenkfriedhof Langemarsch

Eine Gruppe deutscher Pfadfinder, die zu Kad eine Meile zu den deutschen Kriegergräbern an der Westfront unternimmt, besucht auch den deutschen Gedenkfriedhof Langemarsch. Wie unter Bild zeigt, sind dort eine kleine Gedenkfeier statt.



Schlussakt der Tragödie auf Schloß Winslon-Salem

New York, 26. April.

Der Prozeß um die Erbschaft des Tabakkönigs Smith Reynolds, dessen feltamer Tod seinerzeit ganz Amerika in größte Erregung versetzt hatte, wurde jetzt nach langwierigen Verhandlungen zu Ende geführt. Von den beiden Frauen, die um einen Teil der Erbschaft kämpften, der geschiedenen Anna Cannon und der in die Morduntersuchung verwickelten Bibby Holman, erhielt jede zwei Millionen Dollar für ihr Kind. Das Gesamtvermögen des Millionärs betrug 23 Millionen Dollar und war für wohltätige Zwecke bestimmt.

Der kaum 23-jährige Smith Reynolds hatte sich vor einigen Jahren von seiner ersten Frau, Anna Cannon, scheiden lassen; aus dieser Ehe war ein Töchterchen hervorgegangen, für dessen Unterhalt der Tabakmillionär sorgte. Mit seiner zweiten Frau, Bibby Holman, führte er ein merkwürdiges Leben; man erzählte sich in der New Yorker Gesellschaft die tollsten Dinge über die rassistischen Feste, die auf Schloß Winslon-Salem, dem ständigen Wohnsitz des Millionärs, gefeiert wurden. Es war allgemein bekannt, daß der Sekretär von Reynolds zu Bibby Holman sehr intime Beziehungen unterhielt; angeblich mußte auch Reynolds davon, ohne sich jemals eifersüchtig gezeigt zu haben.

Nach einem großen Fest auf Schloß Winslon-Salem spielte sich dort eine Tragödie ab; die nie mehr aufgeklärt werden konnte. Als die Gäste das Schloß verließen, in dem sich außer dem Millionär nur seine Frau und der Sekretär befanden, vernahm die Dienerschaft, die in den Nebengebäuden untergebracht war, plötzlich den Knall eines Schusses. Innerhalb weniger Minuten war alles auf den Weinen, man fand den jungen Millionär auf dem Balkon seines Schlafzimmers mit durchschossener Schläfe.

Den Ärzten, die sofort alarmiert wurden, fiel es auf, daß der Schuß in die linke Schläfe abgegeben worden war. Dieser Umstand schloß die Vermutung aus, daß ein Selbstmord vorliegen könnte. Der Verdacht eines Mordes richtete sich gegen Bibby Holman und den Sekretär; er verstärkte sich noch, als die Frau des Tabakkönigs spurlos verschwand. Niemand zweifelte daran, daß sie mit Hilfe ihres Geliebten den Gatten um-

gebracht hatte, um sich in den Besitz des ungeheuren Vermögens zu setzen.

Schon wenige Tage nach der Flucht von Bibby Holman, meldete sich ihr Vater, ein angesehener Rechtsanwalt, beim Untersuchungsrichter und machte diesem die Mitteilung, daß seine Tochter lediglich mit Rücksicht darauf, daß sie ein Kind erwartete, sich den Aufregungen eines langen Verfahrens entzogen habe. Sie fühle sich aber unschuldig und werde sich der Behörde zur Verfügung stellen, wenn man ihr freies Geleit und schonende Behandlung zusichere. Der Richter ging darauf ein und tatsächlich erschien die junge Frau am Tage darauf bei ihm, wobei sie beteuerte, ihr Mann habe sich schon lange mit Selbstmordabsichten getragen. Sie schwor, an der Erbschaft gar kein Interesse gehabt zu haben, und wies immer wieder darauf hin, daß Reynolds von ihrem Verhältnis zu dem Sekretär gewußt, kein Grund daher zu Gewalttätigkeiten vorgelegen habe.

Man konnte den Beiden nichts nachweisen und die Untersuchung wurde eingestellt. Sowohl Anna Cannon im Namen ihrer Tochter als auch Bibby Holman für ihren Jungen, der bald darauf zur Welt kam, erhoben Erbschaftsansprüche. Bibby Holman verlangte zuerst 13 Millionen Dollar; als man sie darauf an ihre früheren Behauptungen erinnerte und ihr die größten Schwierigkeiten bereitere, schloß mit Anna Cannon einen Vergleich ab, wonach jede von ihnen je zwei Millionen Dollar zu erhalten hat. Der Rest der Erbschaft wird für wohltätige Zwecke verwendet werden.

Explosion in einem Braunkohlen-Kraftwerk — elf Verletzte

Wth. Borna b. Leipzig, 27. April. Im Braunkohlenkraftwerk Deutzen ereignete sich am Mittwoch eine schwere Explosion. Vier Arbeiter erlitten schwere und sieben leichtere Verletzungen. Von den Schwerverletzten ist einer gestorben.

Wth. Angora, 27. April. Begleitet von schweren Unwettern setzten sich gestern in den Distrikten Dadna und Rechadine die Erdstöße weiter fort. Im Laufe der Nacht zum Mittwoch wurden 140 Häuser durch das Erdbeben vernichtet.



Ab-Schützen am Äquator

Wir zeigen hier schwarze Ab-Schützen in einer Missionsschule am Äquator während einer Unterrichtsstunde. Sie lernen hier in ihrer Muttersprache lesen und schreiben. Dabei ist es interessant zu sehen, daß die Bibel sowie Vokabel- und Wörterbücher für die Neger bereits in verschiedene afrikanische Sprachen übersetzt worden sind.

daß er die Macht behalten könne, indem er sich die Rückenbedeckung des Auslandes verschaffte. Seine Hoffnung hatte sich diesmal auf Petersburg und London gerichtet. Aber infolge seines früheren zweideutigen Betragens konnte er dort kein Vertrauen mehr genießen. Dies verräterische Vorgehen brachte schließlich noch Wilhelm II. im höchsten Grade auf.

Jedesmal, wenn der Sultan von dem deutschen Botschafter benachrichtigt wurde, daß eine neue Verschwörung gegen ihn angesetzt sei, beeilte sich Abdul Hamid, alles, was er an Schätzen und Gold besaß, in Sicherheit zu bringen. Heute noch besitzen zwei Berliner Banken die Abrechnungen über das gewaltige Vermögen des Sultans.

Seinen Feinden ist es niemals gelungen, hinter dessen Bedeutung zu kommen. Das Schicksal dieses Vermögens ist noch heute in tiefstem Dunkel gehüllt.

Allein der damalige deutsche Geldbeutel Abdul Hamids. Außer dem, was er bei zwei Banken in Berlin besaß, hatte der Sultan Bargeld in enormer Höhe Wilhelm II. zur Verwahrung anvertraut. Bis zum Augenblick des Kriegsausbruchs wurden von Berlin aus die Zinsen dieses Kapitals regelmäßig dem Sultan ausbezahlt.

Wird fortgesetzt.

Die „sanfte Tigerin“ — geisteskrank

New York, 26. April.

Die Doppelmörderin Ruth Judd, genannt die „sanfte Tigerin“, die im Februar 1932 wegen der Ermordung ihrer beiden besten Freundinnen zum Tode verurteilt wurde und deren Hinrichtung zuletzt auf den 28. April angelegt war, ist nun doch noch im letzten Augenblick vor der Hinrichtung am Galgen bewahrt worden. Eine Kommission von Ärzten, der die letzte, endgültige Entscheidung überlassen worden war, erklärte sie für geisteskrank.

Ursprünglich sollte die Hinrichtung Ruth Judds schon im Februar stattfinden. Sie reichte durch ihren Anwalt ein Gnadengesuch ein, und der Termin wurde um acht Wochen verschoben auf den 11. April, um eine hinreichende Prüfung des Gesuchs zu ermöglichen. Schließlich lehnte jedoch der Gouverneur von Arizona die Begnadigung der Mörderin ab. Durch neue Beweisanträge wurde eine weitere Verschiebung von drei Tagen erreicht. Aber das Gericht blieb bei seiner ursprünglichen Auffassung. Inzwischen wurde von der Verteidigung ein weiteres Gnadengesuch bei der Regierung von Arizona eingereicht, durch das zwar der Termin der Hinrichtung wiederum, und zwar auf den 21. April verschoben wurde, das aber ebenfalls abgelehnt wurde. In letzter Zeit hatten sich nun die Anzeigen verärtert, daß die Mörderin geisteskrank sei. Da dies bis zum 21. April nicht hinreichend geprüft werden konnte, mußte die Hinrichtung um eine weitere Woche vertagt werden. Jetzt ist sie auf Grund der Entscheidung der medizinischen Sachverständigen endgültig aufgehoben worden.

Das Verbrechen der Ruth Judd hatte seiner Zeit in Amerika und der ganzen übrigen Welt großes Aufsehen erregt. Sie hatte aus niemals ganz geklärten Gründen ihre besten Freundinnen getötet, die Leichen in Koffer verpackt und mit der Eisenbahn nach Los Angeles geschickt. Erst dort wurde die schreckliche Tat entdeckt, nachdem der aus den nicht abgehobenen Koffern hervorgehende Verwesungsgeruch die Bahnverwaltung zur Öffnung der Koffer veranlaßte.

Von Anfang an tritt man sich darüber, ob die Mörderin geisteskrank sei oder nicht. Ohne jedes Zeichen von Erregung gestand sie nach ihrer Verhaftung die Tat ein, und auch der Prozeß und das Urteil ließen sie wenigstens äußerlich völlig unberührt. Erst zuletzt, als der Hinrichtungstermin immer näher und näher heranrückte, bemächtigte sich ihrer große Erregung und sie unternahm mehrere Flucht- und Selbstmordversuche.

Ungetreue Ehefrau wird lebendig begraben

New York, 26. April.

Die Polizeibehörden von Stockton beschäftigen sich mit der Aufklärung eines grauenhaften Vorfalles, dessen Opfer eine junge, ungewöhnlich schöne Philippinerin ist. In Stockton lebt eine große Anzahl von Einwanderern aus den philippinischen Inseln; sie haben ein eigenes Viertel und führen ihr Leben ziemlich abgesondert von der übrigen Bevölkerung.

Vor einiger Zeit verstarb die wegen ihrer Schönheit bekannte junge Frau eines Einwanderers und bald darauf fielen merkwürdige Gerüchte durch, aus denen hervorging, daß die Frau von ihren Landsleuten lebendig begraben worden war. Die Polizei nahm sich der Sache an; mit dem Ehemann und den Angehörigen der Verstorbenen wurde ein scharfes Verhör angestellt und so erfuhr man die Einzelheiten einer einzig dastehenden Tragödie. Die junge Frau war einem Geheimgesetz der Philippinos zum Opfer gefallen. Die Verwandten ihres Mannes hatten in Erfahrung gebracht, daß sie ihm untreu geworden war und noch in derselben Nacht trat ein geheimes Tribunal des Eingeborenenviertels zusammen, das die Frau nach dem uralten, in ihrer Heimat herrschenden Gesetz zum Tode verurteilte. Die Todesstrafe wurde in der gleichen, grausamen Art vollzogen, wie sie der Eingeborenenbrauch der Philippinos vorschreibt: die Ehebrecherin wurde lebendig begraben. Die unglückliche Frau wurde mit stark alkoholhaltigen Getränken bewußtlos gemacht und um Mitternacht auf einen außerhalb der Stadt gelegenen Hügel gebracht. Dort wurde eine tiefe Grube ausgegraben und die Frau unter geheimnisvollen Zeremonien lebendig verscharrt.

Als der Sachverhalt so weit festgestellt war, ordneten die Behörden sofort die Ausgrabung der Leiche an. Es wurde festgestellt, daß die Lebendigbegrabene wahrlich im Grabe von ihrer Vernachlässigung ermattet war und einen furchtbaren Todeskampf durchzumachen hatte. Als Todesurkunde wurde Erstickung und Herzlähmung festgestellt.

Die Polizei hat bisher fünfzehn Philippinos festgenommen. Die Verhafteten berufen sich darauf, daß sie nur das alte Sittengesetz ihrer Heimat erfüllt hätten.

Entfernung des häßlichen Zahnbelags? Ganz einfach: Man pulvt die Zähne erst mit der bekannten Chlorodont-Zahnpasta und spült dann mit Chlorodont-Mundwasser unter Gurgeln kräftig nach.

[6592

*) Siehe „M. D.“ 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 86, 87, 88, 89, 91, 93, 94, 95, 96, 97, 98.

Um die Saar

Von unserem Berliner Mitarbeiter Dr. Bahr

Im Frühjahr 1935 wird die Frist abgelaufen sein, in der nach den drahtlosen Bestimmungen des Versailler Traktats das Saargebiet sich fremder Herrschaft zu fügen hat. Fünfzehn Jahre der Trennung vom Reich, fünfzehn Jahre drückender Knechtschaft werden dann überstanden sein. Nur wer aus eigenem Erleben sprechen kann, wird das stille Selbstum richtig zu würdigen wissen, mit dem die Saarländer wie ihre längst befreiten Brüder am Rhein die Lebenszeit ertragen haben. Nun endlich winkt auch ihnen die Erlösung. An dem Ausfall der Volksabstimmung ist kein Zweifel. Mehr als einmal haben die 800 000 Saardeutschen unzweifelhaft bekundet, daß es für sie nur eines gibt, die Rückkehr ins Reich. Alle Anstrengungen der Franzosen, durch Fokung oder Gewaltanwendung den Sinn der Bevölkerung zu ändern, haben sich als vergeblich am untauglichen Objekt erwiesen. Die Hoffnung der Herren vom Quai d'Orsay, wie im Rheinland so auch an der Saar eine separatistische Bewegung ins Leben zu rufen, ist kläglich enttäuscht worden. Die kleine Söldnertruppe, die sich in den Dienst Frankreichs stellte, bildete im Verhältnis zu der Einwohnerzahl einen ganz winzigen Bruchteil. Die Misserfolge der „psychologischen Durchdringung“, die mit den raffiniertesten Mitteln französischer Propaganda betrieben wurde, haben allmählich selbst die ärgsten Chauvinisten zu der Erkenntnis gebracht, daß an einen freiwilligen Anschluß des Saargebiets an Frankreich, von dem man einstmals geträumt, nicht zu denken ist. Paris ändert die Taktik. Espeuliert auf die niederträchtige Vertragsklauke, daß die Abstimmung nach Gemeinden und Bezirken erfolgen müsse, das Abstimmungsergebnis mit hin unter Umständen gar nicht in seiner Gesamtwirkung berücksichtigt zu werden brauche, warf man sich auf die Bearbeitung des Teils des Saargebiets, auf den man wegen seiner wirtschaftlichen Bedeutung besonderen Wert legt und suchte gerade dort den französischen Einfluß auf fruchtlose Weise zu festigen. Als auch das nicht verfrucht wurde, ein weiterer Ploß zurückgegriffen. Wenn schon verzichtet werden sollte, so wollte man sich diesen Verzicht möglichst teuer abkaufen lassen. Ohnehin bestimmt ja der § 36 der Anlage zum Versailler Vertrag, daß Deutschland bei der Wiedervereinigung des Saargebiets mit dem Reich die „Eigentumsrechte“ Frankreichs an den in diesem Gebietsteil liegenden Gruben im ganzen zu einem in Gold zahlbaren Preis zurückzukaufen habe, der durch drei mit Stimmenmehrheit beschließende Sachverständige festzusetzen sei.

So lagen die Dinge bis zu dem großen Umschwung, der durch die Ereignisse des 30. Januar herbeigeführt wurde. Seitdem hat die französische Saarpolitik, die so oft schon das Gesicht wechselte, eine neue Wendung genommen. Die Gelfäße Frankreichs nach der Saar sind in alter Stärke erwacht. Offenbar glaubt man in Paris, den Wandel der innerpolitischen Verhältnisse im Reich, von dem das vom Mutterland künstlich isolierte Saargebiet nicht im gleichen Maße berührt wird, für seine eigennützigen Pläne ausnützen zu können. Es ist kein Zufall, daß plötzlich die französische Presse ihre Aufmerksamkeit wieder mit größter Intensität den Dingen an der Saar widmet. Im „Petit Parisien“, der ja in engen Beziehungen zum französischen Außenamt steht, ist eine ganze Artikelserie erschienen, die sich mit der Saarfrage befaßt. Auch im „Echo de Paris“ und in anderen Blättern wird sie unter dem gleichen Gesichtspunkt behandelt, so daß man annehmen muß: Hier spiegelt sich die offizielle Pariser Auffassung wieder. Und die läuft darauf hinaus, daß der jetzige Zustand im Saargebiet „vorherrschend“

halten bleiben, rund herausgesagt, daß er verewigt werden soll. Man muß sich klar machen, was eine solche Verlängerung des gegenwärtigen Interregnums auf unbestimmte Zeit bedeutet. Es wäre das nichts anderes als die Sicherung und Verankerung der französischen Herrschaft, wäre die verschleierte Annexion. In der Saarregierung hat noch stets das französische Mitglied den Ausschlag gegeben, auch wenn, wie jetzt der Engländer Lord, ein Nichtfranzose als Präsident amtiert. Eine Fortdauer des widerwärtigen Uebergangszustands würde auch die Aufrechterhaltung der saarländisch-französischen Sanktion zur Folge haben, die der Saar aufgezungen wurde, obwohl die wirtschaftliche Verbundenheit mit dem Reich, das nebenbei all die Jahre mehr als zwei Drittel des gesamten Saarhaushalts bestritten hat, außer allem Zweifel steht.

Deutschland ist, nachdem es seine Verpflichtungen bis zum Weißbluten erfüllt hat, heute der Gläubiger der Versailler Vertragsmächte. Solange dieses infernalische Abkommen noch in Kraft ist, haben wir Anspruch darauf, daß die wenigen Bestimmungen, die zu unseren Gunsten sprechen, von der Gegenseite eingehalten werden. In der Abstrichungsfrage warten wir noch immer auf die Einlösung des Wechsels auf Gleichberechtigung. Will man dieser Unterlassung nun auch noch den Bruch des Versprechens hinzufügen, das nach fünfzehnjähriger leidvoller Wartezeit den Saarländern das Recht verbirgt, in freier Volksabstimmung über ihr ferneres Schicksal zu befinden? Das wäre ein Affront gegen Deutschland, über dessen Tragweite man sich im Ausland keinerlei Illusionen hingeben darf. Gerade die Engländer, die ja nur zu leicht sich französischen Einflüsterungen zugänglich zeigen, mögen sich gesagt sein lassen, daß sich das Reich mit einer derartigen Lösung nie und nimmer zufrieden geben wird. Frankreich glaubt, die Sanktionsatmosphäre, die uns umgibt, sich nutzbar machen, glaubt auch die alten Parteien im Saargebiet gegen das neue Regime auszuspielen zu können. Ist sich das Ausland über die Gefährlichkeit des französischen Experimentis im Klaren? Das Saargebiet, das seinen rein deutschen Charakter durch alle Drangsale und Widerwärtigkeiten der Okkupations-

zeit unvermindert gewahrt hat, muß reflexlos an Deutschland zurückfallen. Eine Regelung, wie die französische Regierung sie anstrebt, schließt eine deutsch-französische Verständigung für alle Zukunft aus und würde den friedlosen Zustand Europas, unter dem Sieger und Besiegte gleichermaßen leiden, geradezu stabilisieren. Der Locarnopakt, der schon die äußerste Grenze deutschen Entgegenkommens weit überschreitet, hätte seinen Sinn verloren und die nationale Regierung läge sich vor Konsequenzen gestellt, die sämtliche europäischen Staaten, auch Frankreich, allen Anlaß hätten, ihr zu ersparen.

Standesamt der Stadt Memel

vom 27. April 1933

Gestorben: Kaufmannsrau Judite Kanger, geb. Schapiro, 88 Jahre alt, von Salantai, Kreis Kretingen.

Aus dem Radioprogramm für Freitag

Kaunas (Welle 1935). 17: Astronomischer Vortrag. 17:20: Konzert. 17:50: Für das besetzte Litauen. 18:10: Unterhaltung. 19:30: Konzert. 20:30: Unterhaltung. 20:50: Zukunftsfragen der Juden in Litauen. 21:10: Konzert. 21:40: Sportberichte. 21:50: Konzert.

Königsberg-Heilsberg (Welle 217). 6:35: Konzert. 9: Engländer Schulfant. 11:30 und 13:05: Konzert. 15:30: Kinderfunt (Schwalben als Hausgenossen). 16: Frauenstunde (Evangelische Frauenarbeit in Ostpreußen). 16:30: Unterhaltungsmusik. 17:45: Kleinfant (Frühjahrsarbeit in der Bienenzucht). 18:25: Eine Frühlingsfahrt in Liebern. 19: Stunde der Nation: Wir rufen auf zum 1. Mal. 20:05: „Arme Ninetta“, Oper in einem Akt. 22:15: „Vorüber man in Amerika sprich“. 22:30: Wetter, Nachrichten, Sport.

Königsberg-Heilsberg (Welle 1635). 10:10: Schulfant: Auf Schneeschuhen von Ost zum Nordkap. 12: Eine Paul Rinde-Stunde. 14: Konzert. 15: Jungmädchenstunde. 16:30: Konzert. 17:10: Zeitbient (Generalfeldmarschall von der Goltz Pascha zum Gedächtnis). 17:30: Deutsch für Deutsche. 18: Das Gedicht. 18:05: Hauskonzert. 18:30: Rassenhygienische Volkslied. 19: Stunde der Nation. 20: Von Washington: Vorüber man in Amerika sprich. 20:15: „Der Freischütz“. 23: Zeitgenössische Kompositionen.

Breslau-Gleiwitz (Welle 325). 13:05: Märchen. 14:05: Richard Strauß. 15:40: Jugendfunt: Wilhelm Busch ohne Silber. 20: Unterhaltungskonzert. 21: „Das Räthchen von Heilbrunn“. 22:50: Tanzmusik.

Danzig (Welle 472). 20:05: Historie der Auf-erlebung Jesu Christi. 21:35: Kammermusik. 22:45: Nacht-

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Neuaufstieg der baltischen Flachszeitung

Die russische Ueberlegenheit nicht mehr absolut entscheidend

m. Riga, Ende April.

In früheren Jahren haben wir zu wiederholten Malen auf die Gestaltung der baltischen Flachszeitung hingewiesen, namentlich im engen Zusammenhang mit dem überlegenen russischen Wettbewerb durch den Anbau auf ausgedehnten Flächen, zum Teil auch Neuland umfassend. Nicht verschwiegen werden konnte dabei die Tatsache, daß es der Sowjetunion gelungen ist, die Vorherrschaft am Weltflachmarkt zu erringen und sich in dieser Stellung während des letzten halben Jahrzehnts zu behaupten, ja sie womöglich weiter auszubauen. Aber seit Beginn der nun abklingenden Flachszeitung 1932/33 haben sich die flachswirtschaftlichen Verhältnisse wesentlich geändert, zum Teil auch zugunsten der baltischen Flachszeitung. Hauptächlich ist diese günstige Wendung darauf zurückzuführen, daß die Weltmarktbewilligungen von ihrem Tiefpunkt, der vor Jahresfrist unter 30 Goldpfund je To. Ristenware lag, sich wieder auf über 40 Goldpfund je To. Ristenware gehoben haben. Der Preis auf dieser Höhe dauernd behaupten. Der Preis aufbesserung wiederum liegt der, bis auf Rußland, wo ja andere Verhältnisse gelten, allgemeine sehr erhebliche Produktionsrückgang zugrunde. Diese Abnahme des Anbaus und der Erzeugung von Flachs hat sich besonders schroff in Mittel- und Westeuropa ausgewirkt, wo einzelne Länder praktisch schon fast auf dem Nullpunkt der Flachswirtschaft angelangt sind. Bei Rußland aber sprechen Kollektivierung und andere tief einschneidende soziale und ökonomische Umstände soweit mit, daß guter russischer Flachs auch nicht mehr in so großen Mengen wie noch vor wenigen Jahren auf den Markt geworfen wird, d. h. überhaupt nicht aufzutreiben ist, mag auch die Anbaufläche für Dolgenez (Langfaser) von Weißruthenien bis Ostibirien auf etwas über 2 Millionen Hektar angewachsen sein, um in diesem Frühjahr planwirtschaftlich auf 2,3 Mill. ausgedehnt zu werden. Es genügt eben nicht die Menge, sondern es entscheidet die Qualität, die wiederum nur unter günstigen Verhältnissen gehoben werden kann.

Bei den baltischen Staaten kommt ferner hinzu, daß die Preisverhältnisse für andere landwirtschaftliche Erzeugnisse besonders ungünstig liegen, während Flachs, wie hier schon erläutert, eine Preiszunahme von 25-30 v. H. innerhalb Jahresfrist verzeichnet. Nichts ist unter diesen Umständen natürlicher als das Bestreben der einzelnen Regierungen, ihre Flachswirtschaft wieder zu heben, zählt doch Flachs zu den wenigen ausfuhrwürdigen Artikeln, die jedenfalls in Westeuropa, das als Hauptabnehmer in Frage kommt, nicht auf handelspolitische Erschwerungen stoßen, so auch auf kein Einfuhrkontingent. In Lettland ist seit Wochen eine lebhaft, auch durch Rundfunk und Presse geförderte Propaganda im Gange, um den Flachsneubau wieder zu entwickeln. Seinen Höhepunkt hatte dieser hier mit 78 100 ha im Jahre 1925 erreicht. Unaufhaltsam ging er seitdem stufenweise zurück, um 1932 gar nur 31 700 ha aufzuweisen. Nun soll das Kulturarreal um nicht weniger als den dritten Teil wieder anwachsen. Es ist die Rede von 47-50 000 ha, die in diesem Frühjahr unter Flachskultur genommen werden sollen. In Estland, wo der Flachsneubau in den letzten acht Jahren von 45 700 auf nicht volle 14 700 ha zurückgegangen ist, also eine geradezu katastrophale Abnahme erfahren hat, steht ohne Zweifel gleichfalls eine nicht unbedeutende Flachsneuzunahme bevor, ohne daß jedoch jetzt schon dafür genauere Zahlen erwähnt werden. Dasselbe schon für Litauen, wo überhaupt die flachswirtschaftliche Bilanz ziemlich wenigstens ist, die Flachswirtschaft aber, wie in Estland, nicht monopolwirtschaftlich erfaßt und daher nicht in demselben Maße wie in Lettland von Staat wegen beeinflusst wird. Nach der amtlichen Kaunener Statistik hat das litauische Flachsareal im Jahre 1928 mit 95 300 ha seinen Höhepunkt erreicht, um bis zum vorigen Jahr auf 40 100 ha herabzusinken. Zwar ist jetzt, um auf Estland zurückzukommen, in Reval die Rede davon, das Flachsmonopol wieder einzuführen, allein es ist zweifelhaft, ob das schon so bald geschehen wird, während die Frühjahrsarbeiten auch in diesem nördlichen Lande vor der Tür stehen.

Was endlich Polen betrifft, wo bekanntlich der Wilnagau flachswirtschaftlich entscheidend ist, so verläutet von dort über bevorstehende Förderung der Flachszeitung noch weniger. Auch die sehr zweifelhafte amtliche Statistik läßt für Polen einen Rückgang der gesamten Flachsneubaufläche nur von 117 200 im Jahre 1929 auf 102 000 im vorigen Jahr feststellen, soweit hier überhaupt von präzisen Erfassungen die Rede sein kann. Der polnische Flachs spielt übrigens am Weltmarkt keine Rolle. Wenn wir hier daher nur den lettisch-litauisch-estländischen Flachsneubau berücksichtigen wollen, so hatten wir es vor Jahresfrist mit insgesamt 86 500 ha

baltischen Flachslandes zu tun. Das ist nicht unbedeutlich weniger als Litauen allein vor fünf Jahren aufwies. Rechnet man nun mit einer Arealzunahme von 30 v. H., so würde sich im Endergebnis doch schon eine gesamte Flachsfläche von mindestens 112 000 ha ergeben, nicht unwahrscheinlich ist jedoch eine Flächenzunahme bis zu 120 000 ha. Das aber würde unzweifelhaft einen Wiederaufstieg der baltischen Flachszeitung bedeuten, damit zugleich wohl auch eine gewisse Umstellung anderer landwirtschaftlicher Produktionszweige, namentlich in Lettland und Estland in bezug auf Ackerbau und Viehzucht, welche letztere in Litauen jedoch anscheinend ihren Höhepunkt noch nicht erreicht hat. In jedem Fall kommt einer erhöhten Flachszeitung der Umstand zugute, daß bei dem bisherigen Rückgang des Flachsneubaus eine sogenannte Flachszeitung keineswegs vorliegt, vielmehr entsprechende günstige Bedingungen der Fruchtfolge.

Die Schifffahrtslage im Ostbaltikum

Eisschwierigkeiten in Leningrad — Geringer Sowjettransit — Rußland vor der englischen Einfuhrsperre

o Riga, Ende April.

Ernst zu nehmende Eisschwierigkeiten liegen im Rigaschen Meerbusen, jedenfalls im südlichen Teil, nicht mehr vor, so daß die Schifffahrt auf Riga ungehindert, wiewohl der Lage nach in engen Grenzen, vor sich geht. Auch die estländischen Häfen haben keine Eisschwierigkeiten zu verzeichnen, während in Leningrad und im Ostabschnitt des Finnischen Meerbusens die Verhältnisse doch noch anders liegen. Entgegen allen früher ausgesprochenen optimistischen Voraussetzungen hat Leningrad im letzten, hier eigentlich noch andauernden Winter Wochen hindurch keine Schifffahrt verzeichnen können. Etwas vorzeitig wurde am 8. April gemeldet, daß mit dem Einlaufen des Motorschiffes „Smolny“ die dreizehnte Leningrader Navigation als eröffnet gelten könne. Tatsächlich lag im Meerbusen noch eine recht ausgedehnte Eiszone vor, die dauernde Eisbrecherhilfe zur Bedingung machte. Inzwischen ist der Ladoga-See aufgegeben und große Eismassen passieren die Nawa, derart die Leningrader Schifffahrt weiter erschwerend. Bei den andauernden Nordwinden und fast regelmäßigen Nachfrösten ist die Winterzeit hier praktisch noch nicht abgeschlossen. Größere Arbeiten, die dem Hafenausbau dienen sollten, wurden in Leningrad noch im vorigen Herbst in Aussicht genommen, aber nicht ausgeführt, weil die zunehmende Krisenschwere zur Vorsicht mahnte und erhebliche Aufwände vermeiden ließ. Dagegen wird nach wie vor am Ausbau der Sowjetflotte gearbeitet. Der Transit über lett-ländische Häfen wurde im Winter merklich weniger als früher in Anspruch genommen, während nicht in demselben Maße der Revaler Hafen durch den Sowjethandel boykottiert wurde. Verhältnismäßig lebhaft war die Beschäftigung der Häfen am Weißen und Nordlichen Eismeer, namentlich Archangelsk und Murmansk. Nun aber wird auch dieser Verkehr zweifelhaft, denn die durch England verhängte Einfuhrsperre für russische Ausfuhrwaren, von denen hauptsächlich Holz in Frage kommt, wird sich doch wohl verhängnisvoll auswirken. Unter diesen Umständen hat auch Leningrads Sommerschifffahrt, sobald sie ungehindert wird vor sich gehen können, für absehbare Zukunft keinen lebhaften Verkehr zu erwarten.

Marktberichte

fr. Preisen, den 26. April 1933

Butter	Rfr. 1,20-1,50	Äpfel	Rfr. 1,00
Eier	Rfr. 0,05-0,06	Schweinefleisch	Rfr. 0,70-1,00
Weizen	Rfr. 18,00	Rindfleisch	Rfr. 0,50-0,70
Roggen	Rfr. 12,00-13,00	Kalbsteck	Rfr. 0,60-0,90
Safer	Rfr. 12,00-14,00	Gale	Rfr. 2,00
Gerste	Rfr. 13,00	Seide	Rfr. 0,60
Gerstefeln	Rfr. 4,00	Wollen	Rfr. 0,25
Schne	Rfr. 0,40	Knappen	Rfr. 0,50
Gühner	Rfr. 0,80	Parie	Rfr. 0,25
Ranindgen	Rfr. 0,30	Doride	Rfr. 0,80
Barotten	Rfr. 0,10	Stetel	Rfr. 30-40
Wurzeln	Rfr. 0,70-1,00		

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkpruch übermittelt — Ohne Gewähr)

Telegraphische Auszahlungen			
26. 4. G.	26. 4. B.	25. 4. G.	25. 4. B.
Kaunas 100 Lit.	42,46	42,54	42,54
Buenos-Aires 1 Peso	0,853	0,857	0,857
Kanada 100	3,387	3,343	3,377
Japan 1 Yen	0,899	0,901	0,899
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,86	14,90	15,18
Konstantinopel 1 trk. Pf.	2,038	2,042	2,038
London 1 Pfd. St.	14,48	14,52	14,76
New York 1 Dollar	3,846	3,854	3,854
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,239	0,241	0,241
Uruguay 100	1,648	1,652	1,652
Amsterdam 100 Guld.	171,33	171,67	171,87
Athen 100 Drachmen	2,448	2,452	2,452
Brüssel 100 Belg. 500 F.	59,19	59,39	59,51
Budapest 100 Pengö	—	—	—
Danzig 100 Guld.	83,17	83,33	83,42
Helsingfors 100 fin. M.	6,424	6,436	6,513
Italien 100 Lire	22,08	22,12	22,09
Jugoslawien 100 Din.	5,195	5,205	5,195
Kopenhagen 100 Kron.	64,69	64,81	65,83
Lissabon 100 Escudo	18,29	18,31	18,49
Oslo 100 Kron.	74,18	74,32	75,33
Paris 100 Fr.	16,64	16,68	16,76
Prag 100 Kr.	12,70	12,72	12,72
Reykjavik 100 isl. Kron.	65,93	66,07	66,82
Schwiz 100 Fr.	82,17	82,33	82,53
Sofia 100 Lewa	3,047	3,053	3,047
Spanien 100 Peseten	36,36	36,44	36,44
Stockholm 100 Kron.	75,17	75,33	76,02
Tallinn 100 estn. Kron.	110,59	110,81	110,81
Wien 100 Schill.	45,45	45,55	45,55
Riga	73,18	73,32	73,32
Bukarest	2,488	2,492	2,488

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde an der Berliner Börse am 26. April mit 97,60 Mark notiert.

Berliner Ostdevisen am 26. April. (Tel.) Warschau 47,50 Geld, 47,70 Brief. Kattowitz 47,50 Geld, 47,70 Brief. Posen 47,50 Geld, 47,70 Brief. Noten: Zloty große 47,26 Geld, 47,60 Brief. Kaunas 42,27 Geld, 42,48 Brief.

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 26. April.

Die heutigen Zufuhren betragen 17 inländische Waggons, darunter 4 Weizen, 4 Roggen, 8 Gerste, 1 Hafer. Amtlich: Weizen stetig, 745 g 20; Roggen besser, 700 g 15,40; Gerste unverändert, 16,50. Außerordentlich: Weizen 19-12; Roggen 15,20-15,40; Gerste 16-16,50; Hafer 12,50-13; abfallende Qualität unter Notiz. Tendenz: Weizen und Roggen besser, Gerste und Hafer unverändert.

Preisnotierungen für Eier

Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission

Am 27. April 1933

A) Inlandseier Deutscher Handels- klassenmerkmale	Sonder- klasse über 65 gr. u. darüber	Kl. A				Kl. B				Kl. C				Kl. D			
		unter 65 gr.	65-69 gr.	70-74 gr.	75-79 gr.	unter 65 gr.	65-69 gr.	70-74 gr.	75-79 gr.	unter 65 gr.	65-69 gr.	70-74 gr.	75-79 gr.	unter 65 gr.	65-69 gr.	70-74 gr.	75-79 gr.
I. G. 1 (vollfrische)	9	8,25	7,75	7,5	7	6,5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
II. G. 2 (frische)	8,5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sortierte I. (vollfr.)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sort. II. (frische)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Unsortierte	7-7,5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Abweichende, kl. mittl. u. Schmutz-	6-6,5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
B. Auslandseier	18er	17er	15 1/2-16er	Leichtere	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dänen u. Schweden	9,25	8,5	7,75	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Finnländer, Estlän-	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
der u. ähnl. Sort.	67-69 gr.	64-66 gr.	60-68 gr.	56-59 gr.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Holländer, Belgier	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
u. ähnliche Sorten	a) grobe	b) normale	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Posener	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Memelländer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Litauer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Witterung: schön. Tendenz: ruhig.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Freitag, den 28. April

Schwache östliche bis südliche Winde, wolbig bis heiter, trocken, weiterhin mild.

Übersicht der Witterung vom Donnerstag, 27. April

Die Randstörung des nordwesteuropäischen Tiefs dringt nur langsam nach Deutschland vor und schwächt sich dabei noch stärker ab. Für uns wird daher noch immer die Westseite des nach Rußland gewanderten Hochs bestimmend bleiben.

Temperaturen in Memel am 27. April

6 Uhr: + 2,4. 8 Uhr: + 4,5. 10 Uhr: + 6,3

Memeler Schiffsnachrichten

Einkommene Schiffe

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
234	Liban SD. (Lewander)	Danzig	Stückgüter	R. Meyhoefer
235	Wandia MS. (Burjesson)	Slite	Zement	Maage
236	Allenstein SD. (Bücking)	Olofsholm	Kalksteine	Kohlen-Import
237	Holland SD. (Schumacher)	Åfjö	leer	A. H. Schwedersky Nachf.
238	Hannover MS. (Pulsaas)	Königsberg	—	Ed. Krause
239	Gertrud MS. (Brückhorst)	Königsberg	—	R. Meyhoefer
240	Antares MS.	—	—	A. H. Schwedersky Nachf.
241	Douro SD. (Hansen)	Königsberg	Stückgut	Ed. Krause

Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
225	Bems MS. (Boss)	Bridport	Eisenholz	Ed. Krause
226	Vineta SD. (Klug)	Stettin	Stückgut	Ed. Krause
227	Anna MS. (Bonings)	Gefle	leer	Ed. Krause

Pegelstand: 0,46. — Wind: Osten 2. — Strom: aus. — Zulußiger Tiefgang 7,0 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kakes, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

Amtlicher Teil

des Sportverbandes des Memelgebietes

Vorstand

Anschr. Mahat, Festungsstr. 2.

An Stelle von Frank ist in den V.F.M. R. Stolz (Freya-V.F.M.) gewählt.

Wir machen die Vereine nochmals darauf aufmerksam, daß bis zum 1. Mai die im Umlauf befindlichen Wanderpreise unter Angabe des Stützlers, der Bedingungen, unter denen sie gestiftet sind, und der bisherigen Sieger dem Verband angemeldet werden müssen. Sollten Anmeldungen unterbleiben, so sehen wir uns gezwungen, Strafen zu verhängen.

*

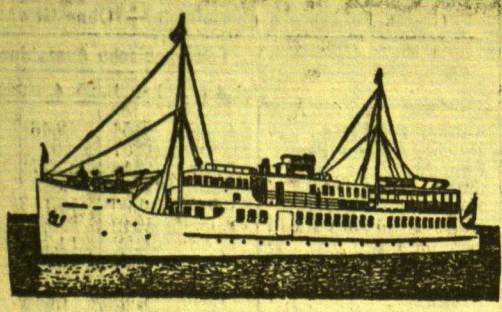
Den Verbandsvereinen zur Kenntnis, daß an Stelle des ausgeschiedenen Vorstandsmitgliedes R. Frank (Freya-V.F.M.) übernommen hat, sämtliche Schreiben in Rassenangelegenheiten sind an seine Adresse, Hint. Werftstraße 1, zu richten.

Fußball-Ausschuß, Bezirk Memel
Anschrift: Kurt Döring, Memel, Schließstraße 14.

Spielplan des Bezirks Memel

Spielplan für Sonntag, den 30. April 1933

Nr.	Bauender Verein und Gegner	Klasse	Zeit	Platz	Schieds- richter
8	Freya VfR : R. S. S.	A-Gen	9 00	Jgd fp	Geisler
22	Freya VfR : Saufg.	B-Gen	10.15	Jgd fp.	Gesellschaft
23.	FreyaVfR : Sp Wag	A-Gen	2 00	Jgd fp	Kay
24	Vormwärts : M T W	A-Gen	4.15	Dydtg	Aufschär
25	Bar Kochb : Seestern	A-Gen	11 00	C	Freimann
26	R. S. S. : R. D. S.	B-Gen	9 00	C	Huber
27	R. S. W. : Saufg.	C-Gen	9 00	B	Sergs
28	Sp Wag : Vorkochb	B-Gen	1.00	C	Stahlberg



FAHRPLAN

M./S. „KURISCHES HAFF“

Gültig ab 1. Mai 1933

Täglich:		Täglich:	
8.00 ab	Memel an 20.50	9.05 ab	Schwarzort an 19.45
10.30 ab	Preil an 18.35	11.05 ab	Nidden an 18.00
11.30 ab	Pillkopen an 17.25	12.10 ab	Rositten an 16.55
14.10 an	Cranzbeek ab 15.00		

S.	W.	S.	W.
1.-13.5	ab 14.5	ab 15.5	ab 14.5
14.20	14.30	14.30	ab Cranzeek an 14.50
14.39	14.39	an Cranze	ab 14.45
14.43	14.43	ab Cranze	an 14.37
15.00	15.30	15.34	ab Königsberg an 14.03

W. = Werktag, S. = Sonn- und Feiertag
 X) = Anlaufen von Preil nur vom 1. 7. bis 7. 8. am Sonnabend, Sonntag und Montag
 +) = In Pillkopen An- und Ausbooten bei Bedarf
 5) = 1.-13. 5. von Cranzeek nach Königsberg Nord mit Auto-Omnibus

WICHTIG!

Reisende des Seeländes Ostpreußen haben ab Pillau direkten Anschluß an M./S. „Kurisches Haff“ nach der Kurischen Nehrung und Memel

ab Pillau	12.30
an Königsberg Hauptbahnhof	12.38
ab Königsberg Hauptbahnhof	13.46
an Königsberg Nordbahnhof	13.53
ab Königsberg Nordbahnhof s. o.	14.03

Litauisches Badevisum und Zollabfertigung an Bord!

Vereine, Gesellschaften und Schulen Fahrpreis-Ermäßigung
 Fahrkarten und alle Auskünfte in den Reisebüros, an Bord und direkt bei

Memeler Dampfschiffahrts-Gesellschaft
 Telefon 1240 m. b. H. Fischerstraße 4

M./S. „KURISCHES HAFF“

Sonntag, den 30. April 1933

Extrafahrt nach Nidden

9.00 ab Memel an 18.50
 11.50 an Nidden ab 16.00
Fahrpreis: Lit. 5.—

Memeler Dampfschiffahrts-Gesellschaft
 m. b. H. Fischerstraße 4
 Telefon 1240

Sabbat-Anfang 6 Uhr 45 Min. **256**
 Sabbat-Ausgang 8 Uhr 15 Min. 7. Eiger - Limousine
 Mincha an Wochentagen 7 Uhr 6643 E. Heldrich

Befanntmachung

Unsere Büroräume befinden sich ab 1. Mai d. J. in dem neuen Handwerkskammer- und Fachschulgebäude in der Loitenstraße.
 Während des Umzuges vom 28. bis einschl. 29. April bleiben unsere Büroräume geschlossen. (6625)

Die Handwerkskammer für das Memelgebiet

Apart und preiswert
 sind unsere neuen

Frühjahrs - Damen - Mäntel

Für jeden Geschmack
 Für jede Figur
 in reizender Machart

Besichtigung ohne Kaufzwang!
 Auch
moderne Frühjahrsstoffe
 für Kleider, Blusen, Mäntel!

Wer bei **Millner** kauft
 spart Geld!
 Nur Fleischbänkenstraße 2. 6639

Apollo Lichtspiele

Donnerstag und folgende Tage 5 und 8 1/2 Uhr



Regie: Dr. Willi Wolff
 mit den beliebten Darstellern

Ivan Petrovich, Mady Christians
 Ellen Richter, Hilde Hildebrand, Alfred Abel, Fritz Kampers, Oly Gebauer, Kurt Lilien u. v. a.

Ivan Petrovich als der Fürst der Diebe und Liebling der Frauen. Die Meisterstücke des großen Juwelenräubers Manolescu, der jahrelang der Schrecken der internationalen Polizei war. Vor den farbenprächtigen Hintergründen Monte Carlos der Riviera, in den Weltstädten Paris, Brüssel, Berlin, London spielt die erregende und außergewöhnlich spannende Handlung dieses Abenteuerfilms. — Der Meisterdieb in Berlin. Der Skandal der Detektivin Marion. — Abenteuer in Konstantinopel. — Vier Jahre Gefängnis. — Die Romantik einer seltsamen Liebe. — Abenteuer rund um den Erdball. — Wie endete Manolescu? — das sind einige der interessantesten Episoden des abenteuerlichsten Tonfilms.

Die Presse zur Berliner Uraufführung:
 George Manolescu: „Gentleman“ und Frauenliebling, eleganter „Aristokrat“ und internationaler Hotelgast „von Format“ auf der einen Seite — genialer Juwelendieb, Geld-, Perlen- und Edelsteinräuber auf der anderen. Die Gestalt eines Abenteurers von so hohen Graden mußte schon von Natur aus ein stark interessantes Publikum finden. Der gestrige Abend stand denn auch im Zeichen des Erfolgs.

Erlebnisse im Keller
 Tonfilm-Lustspiel mit Anna Müller-Linke
 Oskar Sabo, H. H. Sebauf

Das Geheimnis der Frösche
 tönender Kulturfilm, hochinteressant

Achtung!
Zimmervermittlung
 Monatsvermittlung
 am 29. 4. 33, 5 Uhr
 Der Vorstand 6699

Öffentliche Versteigerung
 Am Freitag, den 28. d. M., vormittags 11 Uhr, wird im Hause Barbierstraße 10
1 Vertiko
1 Wanduhr
 öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden. (6637)
Stadtasse
 als Vollstreckungsbehörde

Sonntag, den 30. April 1933
 morgens 9 Uhr
Anfahren
 nach Föhrerei
 ab Schützenhaus.
 Zahlreiche Beteiligung erwünscht. (6621)
 Der Vorstand.

Achtung!
 Nach erfolgter Renovierung meiner Räume offeriere ich meinen guten Mittagstisch sowie Tagespreise zu billigen Preisen.
Speisehaus
Polangen Nr. 22

Sinderwagen
 zu 5.— Lit wöchentlich Teilzahlung empfiehlt (6616)
Kurt Brosius
 Bortenstraße 7

Kammer

Donnerstag 5 u. 8 1/2 Uhr

Zwei billige
 Volksvorstellungen

Kino für Jedermann mit dem
 wundervollen Programm

Vielleicht bist Du das große Glück

(Liebe, Scherz und Ernst)
 Charlotte Ander, Adele Sandrock, Georg Alexander, Harald Paulsen, Hilde Hildebrand u. v. a.

Wer ist die süße Kleine?

Todesgöttin / Ufa-Tonwoche
 Preis: unten 1 Lit, oben 1.50 Lit

Für Jugendliche verboten 6644

Bei Einkäufen nehme ich den
Dollar mit 10 Sit
 an. (6620)
L. Gidansky, Sohe Str.

Befanntmachung

Infolge Ausführung von Wasserarbeiten wird der Teil der Nordseite der Alexanderstr. von der Barrikade bis zur Bentzenstr. und die Barrikade ab Freitag, d. 28. April 33 bis auf weiteres für den durchgehenden Fußverkehrs- und Autoverkehr gesperrt. (6628)
 Memel, den 27. April 1933
Stadtpolizeiverwaltung

Extra billiges Angebot

Preise noch nie dagewesen!
 Prima blau engl. Twill und moderne farbige Anzugstoffe und Damenmantelstoffe

Anzüge nach Maß
 unter Garantie für tabelloes Sitz
 Fertige Herren-, Burichen-Anzüge, Windjacken, Hosen und Arbeiterbekleidung zu besonders billigen Preisen

Damen- u. federdicke Anzüge und Matrasenstoffe
 Kleider-, Hemden- und Schürzenstoffe, Tischdecken, Linen, Züchen u. Manchetten zu extra billigen Preisen

Semmen- u. Latexkessel und Segelkessel
 1 Dollar = 10.— Lit
 nehme ich in Zahlung.

Th. Guttman
 Telefon 1069 Sohe Str. 22/23 6622

Capitol

Ab Donnerstag 6 und 8 1/2 Uhr

Das große Tonfilm - Doppelpogramm

Der fesselnde Kriminaltonfilm in deutscher Sprache

Sirenen um Mitternacht

Ein Film von atemberaubender Spannung aus der Welt, aus der es ein Zurück nur in den seltensten Fällen gibt.

Aus dem Inhalt:
 Ein peinliches Wiedersehen — Cobra, der Unheimliche — Cobras Macht — Fingers Liebe — Im Schlupfwinkel — Der letzte Einbruch — Fluchtpläne — Es fällt ein Schuß — Das Verhängnis

Dazu:
Tom Mix

in dem neuen Cow-boy-Tonfilm

„Eine Minute vor Zwölf“

Abenteuer — Romantik — Sensationen
 Spannung — Ueberraschungen —

Was in fast hoffnungsloser Situation bis zwölf Uhr am kritischen Tage durch das Eingreifen Tom Mix's geschieht, müssen Sie sehen!
 Der Film ist eine Freude für Auge, Herz und Nerven!



Grikner

Fahrräder haben sich in jahrzehntelangem Gebrauch glänzend bewährt. Der spielend leichte Lauf ist verblüffend!

Über 1 1/2 Million im Gebrauch!

Alleinvertreter:
A. Joneleit
 Fahrrad-Zentrale
 Friedrich-Wilhelm-Straße 1

1 Paare Lastpferde

aus dem Betrieb verkauft (6613)
Amerikanische Petroleum-Handels-Gesellschaft
 m. b. H.

Kalk

Zement, T-Träger

Baubeschläge, Teerprodukte, Farben, Firnis
E. Horn Neuer Markt 1, Tel. 487

Ein Damenrad

(evtl. Kinderad) zu laufen gel. Angebote u. 5078 a. die Abfertigungsstelle d. Bl. 6641

Stellen-Angebote

Füchtigen 6590
Photo-Laboranten (in)
 sucht für Nidden ab 1. 6. 33
 Drop. M. Jacomelt
 Sendefrau.

Verkäufe

2-10-Lastwagen
 4 Zylinder, Overland, von ständig überholt, bei günstiger Abzahlung zu verkaufen. 6139
Kasperelt
 Grabenstraße 7.

Kaufgesuche

Geb. Damenfahrradrahmen zu faul gelocht. Angebote u. 5077 an die Abfertigungsstelle d. Bl. 6640

Laufjunge

u. schulentlassenes Mädchen meid. sich. Elternfabrik 6630
Tunaferrn 5, 50f

Lit. Dienstmädchen

per sofort gel. 6629
Frau Prostko
 Al. Sandstr. 8.

Möbl. Zimmer

für 4 Personen gelocht. Angebote unt. 5071 an die Abfertigungsstelle d. Bl. 6616

Mädchen

zu einem Kinde gel. zu ertragen an den Schall. d. Bl. 6608

Mitwartefrau

für Vormittag sucht: 6619) **Pettkus**
 Himmels-Blite 18.

Mietage:uche

Moderne 6606
5-Zimmer-Wohnung
 der 1. Zult zu mieten gelocht. Angebote u. 5070 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Wohnung

zu einem Kinde gel. zu ertragen an den Schall. d. Bl. 6608

Mitwartefrau

für Vormittag sucht: 6619) **Pettkus**
 Himmels-Blite 18.

Mietage:uche

Moderne 6606
5-Zimmer-Wohnung
 der 1. Zult zu mieten gelocht. Angebote u. 5070 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Wohnung

zu einem Kinde gel. zu ertragen an den Schall. d. Bl. 6608

Mitwartefrau

für Vormittag sucht: 6619) **Pettkus**
 Himmels-Blite 18.

Mietage:uche

Moderne 6606
5-Zimmer-Wohnung
 der 1. Zult zu mieten gelocht. Angebote u. 5070 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Wohnung

zu einem Kinde gel. zu ertragen an den Schall. d. Bl. 6608

Mitwartefrau

für Vormittag sucht: 6619) **Pettkus**
 Himmels-Blite 18.

Mietage:uche

Moderne 6606
5-Zimmer-Wohnung
 der 1. Zult zu mieten gelocht. Angebote u. 5070 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Wohnung

zu einem Kinde gel. zu ertragen an den Schall. d. Bl. 6608

Mitwartefrau

für Vormittag sucht: 6619) **Pettkus**
 Himmels-Blite 18.

Mietage:uche

Moderne 6606
5-Zimmer-Wohnung
 der 1. Zult zu mieten gelocht. Angebote u. 5070 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Wohnung

zu einem Kinde gel. zu ertragen an den Schall. d. Bl. 6608

Mitwartefrau

für Vormittag sucht: 6619) **Pettkus**
 Himmels-Blite 18.

Mietage:uche

Moderne 6606
5-Zimmer-Wohnung
 der 1. Zult zu mieten gelocht. Angebote u. 5070 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Wohnung

zu einem Kinde gel. zu ertragen an den Schall. d. Bl. 6608

Mitwartefrau

für Vormittag sucht: 6619) **Pettkus**
 Himmels-Blite 18.

Mietage:uche

Moderne 6606
5-Zimmer-Wohnung
 der 1. Zult zu mieten gelocht. Angebote u. 5070 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Wohnung

zu einem Kinde gel. zu ertragen an den Schall. d. Bl. 6608

Mitwartefrau

für Vormittag sucht: 6619) **Pettkus**
 Himmels-Blite 18.

Mietage:uche

Moderne 6606
5-Zimmer-Wohnung
 der 1. Zult zu mieten gelocht. Angebote u. 5070 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Wohnung

zu einem Kinde gel. zu ertragen an den Schall. d. Bl. 6608

Mitwartefrau

für Vormittag sucht: 6619) **Pettkus**
 Himmels-Blite 18.

Mietage:uche

Moderne 6606
5-Zimmer-Wohnung
 der 1. Zult zu mieten gelocht. Angebote u. 5070 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Wohnung

zu einem Kinde gel. zu ertragen an den Schall. d. Bl. 6608

Mitwartefrau

für Vormittag sucht: 6619) **Pettkus**
 Himmels-Blite 18.

Mietage:uche

Moderne 6606
5-Zimmer-Wohnung
 der 1. Zult zu mieten gelocht. Angebote u. 5070 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Wohnung

zu einem Kinde gel. zu ertragen an den Schall. d. Bl. 6608

Mitwartefrau

für Vormittag sucht: 6619) **Pettkus**
 Himmels-Blite 18.

Mietage:uche

Moderne 6606
5-Zimmer-Wohnung
 der 1. Zult zu mieten gelocht. Angebote u. 5070 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Wohnung

zu einem Kinde gel. zu ertragen an den Schall. d. Bl. 6608

Mitwartefrau

für Vormittag sucht: 6619) **Pettkus**
 Himmels-Blite 18.

Mietage:uche

Moderne 6606
5-Zimmer-Wohnung
 der 1. Zult zu mieten gelocht. Angebote u. 5070 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Wohnung

zu einem Kinde gel. zu ertragen an den Schall. d. Bl. 6608

Mitwartefrau

für Vormittag sucht: 6619) **Pettkus**
 Himmels-Blite 18.

Mietage:uche

Moderne 6606
5-Zimmer-Wohnung
 der 1. Zult zu mieten gelocht. Angebote u. 5070 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Wohnung

zu einem Kinde gel. zu ertragen an den Schall. d. Bl. 6608

Mitwartefrau

für Vormittag sucht: 6619) **Pettkus**
 Himmels-Blite 18.

Mietage:uche

Moderne 6606
5-Zimmer-Wohnung
 der 1. Zult zu mieten gelocht. Angebote u. 5070 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Schluss der Anzeigen-Annahme
 Eine Ueberschreitung des Vormittags-Schlusstermins ist auch in dringendsten Fällen ausgeschlossen
 für Geschäftsanzeigen am Tage vor Erscheinen, mittags
 für kleine Anzeigen vorm. 10 Uhr